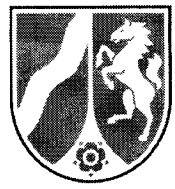
© Copyright Sauerländer Heimatbund

Gefördert durch

Der Ministerpräsident
des Landes Nordrhein-Westfalen



HSK

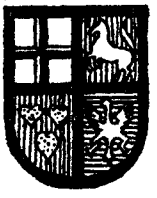
KREIS OLPE

Heimwacht

Heimatblätter für das kurkölnische Sauerland

Herausgegeben vom Sauerländer Heimatbund

12. Jahrgang der Trutznachtigall



Doppelheft Nr. 6/7

Unseren sauerländischen Künstlern.

Selbstverlag des S. Hb., Antfeld bei Bestwig i. Westf.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

Inhaltsverzeichnis.

Die Künstler. Von Schiller 161
Unsere Künstlernummer 162
Heimatkunst im Rahmen der Gesamtkunst. Von Dr. W. Matthießen 163
Kunst als Grundkraft der Heimatbewegung. Von Georg Nellius 169
Schuld und Dank der Heimat an ihre Künstler. Von Dr. Hans Menne 175
Unsere sauerländischen Künstler 183

»Heimwacht«

Zeitschrift für Heimatkultur im Sauerland und seinen Nachbargebieten

Organ

des Sauerländer Heimatbundes e. V., der Vereinigung studierender Sauerländer, des Sauerl. Schützenbundes, der Sauerländischen Buchgemeinde, des Verbandes der Sauerländer Vereine im Industriebezirk und des Sauerländ. Künstlerkreises.

Die „Heimwacht" erscheint 8 mal jährlich zum Preise von RM. 2,80 einschl. Zustellungsgebühren. Einzelnummer 50 Pfg. Verlag, Bezug, Anzeigen- und Beilagen-Annahme: Sauerländer Heimatbund in Antfeld bei Bestwig. — Bezugspreis-Einzahlungen auf Postscheckkonto Hannover 47035 des Sauerländer Heimatbundes

Sauerländischer Künstlerkreis

Leiter: Musikdirektor Georg Nellius, Neheim. Obmann: Dr. Hans Menne, Balve Kreis Arnsberg.

Färberei, chem. Reinigung und Großwäscherei

SCHNEEWEISS

Boelerstr. 55-57 **HAGEN I. WESTF.** Telef. 21344-45

größter Fachbetrieb mit ca. 150 Beschäftigten.

Filialen und Annahmestellen im ganzen Sauerland

Es lohnt sich Post- und Bahnversand.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Heimwacht

Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes

12. Jahr Oktober 1930 Heft 6/7

Die Künstler.

Wie schön, o Mensch, mit deinem Palmenzweige
Stehst du an des Jahrhunderts Neige
In edler, stolzer Männlichkeit,
Der reifste Sohn der Zeit.

Im Fleiß kann dich die Biene meistern,
In der Geschicklichkeit ein Wurm dir Lehrer sein;
Dein Wissen teilest du mit vorgezognen Geistern,
Die Kunst, o Mensch, hast du allein.

Mit inn'rer hoher Freudenfülle
Genießt ihr das gegeb'ne Glück,
Und tretet in der Demut Hülle
Mit schweigendem Verdienst zurück.

Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben,
Bewahret sie!
Sie sinkt mit euch! Mit euch wird sie sich heben!
Der Dichtung heilige Magie
Dient einem weisen Weltenplane;
Still lenke sie zum Ozeane
Der großen Harmonie!

Der freisten Mutter freie Söhne
Schwingt euch mit festem Angesicht
Zum Strahlensitz der höchsten Schöne!
Um andre Kronen buhlet nicht!

Erhebet euch mit kühnem Flügel
Hoch über euren Zeitenlauf!
Fern dämmre schon in eurem Spiegel
Das kommende Jahrhundert auf.

Schiller.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Sauerländer Heimatbund

Unsere Künstlernummer.

Die Heimwacht bringt hier das dritte Sonderheft des Jahres, und zwar noch einmal ein Doppelheft. Nicht aus Laune oder Abwechslungsbedürfnis ist es entstanden, sondern aus dem Arbeitsgebiet „Heimat und Kunst", das nach einigen älteren erfolgarmen Versuchen seit dem Winterberger Heimattag mit neuer Entschiedenheit in den Aufgabenkreis des S. Hb. hineingezogen wurde.

Wir sind uns bewußt, daß dies Heft die Forderung der Volkstümlichkeit, die von unseren Lesern so oft an diese Zeitschrift gestellt wurde, nicht recht erfüllt. Aber es schien uns, als ob gerade diesmal ein Verlassen der hohen Schauwarte für die Heimatkunst im allgemeinen und die Kunst der Sauerländer im besonderen abträglich geworden wäre. Zu ihrer Kompromittierung ist von Heimatvereinen (noch mehr allerdings von anderen Vereinen, die gelegentlich — zur Kassenfüllung, Unterhaltung oder Abwechslung — in Heimat und Heimatkunst machen) nachgerade genug geleistet.

Wie der Sauerländer Heimatbund die Heimatkunst aufgefaßt wissen möchte, dürfte aus den Aufsätzen unserer Mitarbeiter Dr. Matthießen, G. Nellius und Dr. Menne, ferner auch aus der Zitatenauswahl, genügend klar herausleuchten, so daß sich in diesem Geleitwort eine Begriffsumschreibung erübrigt.

Ohne Lokalpatriotismus darf wohl gesagt werden, daß dies Heft ungewollt zu einer Ehrenerklärung für das Sauerland geworden ist. Nicht jeder deutsche Landstrich mit der geringen Bevölkerungszahl des kurkölnischen Sauerlandes dürfte 50 Menschen aufzuweisen haben, unter denen kaum einem einzigen das Künstlerprädikat abgesprochen werden kann.

Trotz aller Sorgfalt, die wir dieser Nummer widmeten, macht das Verzeichnis der Künstler auf unbedingte Vollständigkeit keinen Anspruch. Eine gute Reihe von Persönlichkeiten sind aufgenommen, die zum sauerländischen Künstlerkreis noch keine Beziehungen haben. Die Erwähnung in diesem Heft soll jedoch der Entscheidung über die Aufnahme in den Künstlerkreis in keiner Weise vorgreifen. Wir erklären vielmehr ausdrücklich, daß wir in allen Einzelheiten hinter den Richtlinien stehen, die der S. K. K. für die Erwerbung der Mitgliedschaft aufgestellt hat.

Dies Heft soll kein Ende, sondern ein Anfang sein. Heimatland und Heimatkunst, Volk und Künstler des Sauerlandes will es einander näher bringen. Wie? — Wir zitieren als deutliche Mahnung aus G. E. Lessings Sinngedichten:

„Wer wird nicht einen Klopstock loben?
Doch wird ihn jeder lesen? — Nein.
Wir wollen weniger erhoben,
Und fleißiger gelesen sein."

Die Schriftleitung.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Heimatkunst im Rahmen der Gesamtkunst.

Von Dr. Wilhelm Matthießen.

Sobald sich ein Heimatbund außer mit dem, was nach landläufiger Auffassung seine eigentliche Aufgabe ist: mit Volkstum, Brauch und Sitte, mit Geschichte, Landschaft, Sprache, Tracht noch mit der dem Boden der Heimat entwachsenen Kunst beschäftigt, tritt an ihn die verantwortungsvolle Aufgabe heran, sich klar zu werden über das, was mit Fug und Recht als Heimatkunst angesprochen werden darf. Nicht erkenntnismäßige Klarheit ist dabei das Endziel, sondern die aus ihr sich erst ergebende lebendige Stellungnahme. Wir müssen wissen, was uns Heimatkunst ist und bedeutet, was sie unserer Seele und der Heimat geben kann und soll. Damit ist in Einem verbunden die scharfe und unerbittliche Abwehr nicht nur alles Unechten, sondern auch alles Ungenügenden und Mittelmäßigen, die harte Trennung zwischen dem nur Gewollten und dem Gekonnten, zwischen gutem Willen und köstlich vollendeter Tat. Ein Heimatbund, der sich bewußt oder unbewußt, dieser Stellungnahme entzieht, sollte sich streng auf seine ersten Aufgaben: Beschreibung von Landschaft und Volkstum, Wahrung von Brauch und Sitte, Erforschung der Geschichte und Sprache beschränken, aber die Hände lassen von jeder Wertung der Kunst oder dessen, was sich Kunst und Heimatkunst nennt. Der Sauerländer Heimatbund hat den schwereren Weg gewählt. Er will Stellungnahme, Sichtung, Scheidung. Er will die Heimat in ihrer Ganzheit umfassen. Und dazu gehört auch die aus ihr erblühte und noch erblühende Kunst.

Wenn wir von Heimatkunst sprechen, so müssen wir uns von vornherein bewußt sein, daß es keine Heimatkunst als Gegensatz zur Gesamtkunst oder als deren Teil, deren Unterabteilung gibt. Es gibt nur Kunst, gibt nur Ganzes, und jeder Teil dieses Ganzen ist doch wieder Kunst in ihrer vollen Ganzheit. Aus diesem grundlegenden Satze ergeben sich eindeutig alle Kennzeichen des Echten, Wahren, Reinen, Ganzen. Die Teilung zwischen Kunst und Heimatkunst ist ja eine rein Aeußerliche: sie beruht auf dem Stoff, dem Gegenstand der Gestaltung, nicht auf dem Wert und dem Wesen des Gestalteten selbst. Wie falsch das ist, läßt sich sofort erweisen, wenn man alle Künste in den Bereich der Betrachtung zieht, also nicht nur die Dichtung und allenfalls noch die Malerei, sondern auch die Musik, die Bildhauerei. Wenn es sich nicht gerade um eine landschaftliche „Nationalhymne" handelt, — wie und woran will man feststellen, ob etwa eine Sinfonie, eine Sonate, ein Lied irgendwie Heimatkunst bedeutet? Würde man nicht den Meistern der höchsten Kunst, der Musik, bitteres Unrecht tun, wenn man behaupten wollte, ihre Werke könnten nicht vom Genius der Heimat zeugen? Anderseits: wenn auch ein Rheinländer die Pastorale oder die „Sonata quasi una fantasia" schrieb, so ist doch weder diese 6. Sinfonie Beethovens noch die cis-moll-Sonate rheinische „Heimat-

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

kunst. Man erkennt: mit dem landläufigen Begriffe kommt man dem Innern der Sache nicht nur keinen Schritt näher, sondern man entfernt sich von dem Wesentlichen in die armen Niederungen der Schubladenweisheit. Es ist ja auch allzu bequem, um nicht immer wieder gedankenlos geübt zu werden: gewisse Erscheinungen des Schrifttums und der bildenden Kunst einfach in die Abteilung Heimatkunst einzuordnen und sich auf die Frage: was ist Heimatkunst? — die von jeder wirklichen Erfassung der Dinge unbeschwerte Antwort zu geben: Heimatkunst ist diejenige Sonderart der Dichtkunst oder der Malerei, wo die Heimat Schauplatz, Stoff und Ausdrucksmittel liefert. Der Grad der dichterischen oder künstlerischen Vollendung ist dabei nicht so wesentlich, — vorausgesetzt natürlich, daß die Art der Behandlung nicht gerade allen Regeln des guten Geschmacks ins Gesicht schlägt. Das ist, in groben Worten, die allgemeine Einstellung zur „Heimatkunst". Und man kann fast immer beobachten, daß Werke von wirklicher Vollendung, mögen sie auch ganz und gar im Landschaftlichen und Volksmäßigen der Heimat stehen, schon dadurch, daß sie in die klaren Höhen allgemeingültiger Kunst hinaufragen, nicht mehr als Heimatkunst angesehen werden. Das treffendste Beispiel sind Adalbert Stifters Studien: jeder weiß wohl, daß Stifter hierin seine Böhmerwäldische Heimat unsterblich machte. Trotzdem spricht hier niemand von Heimatkunst, sondern wir zählen Stifter ganz zu den wenigen Königlichen der Deutschen Dichtung.

Man sieht: wir stecken jetzt mitten in unserer Frage. Und dieser Pol, um den sich alles dreht, ist dunkel und voller Wirrnisse. Aber es erhellt sich alles, wenn wir den Begriff Kunst und insbesondere Dichtung einmal nicht als eine jedem selbstverständlich bekannte Größe einsetzen. Nur so gewinnen wir Klarheit auch über die Frage der Heimatdichtung, die — man mag auch das sie nun einmal bezeichnende Wort für unglücklich gewählt ansehen — doch ein Teil der Dichtung an sich ist, und zwar kein untergeordneter Teil, nicht einmal ein Teil, der sich unter allen Umständen abgrenzen müßte durch besondere Stoffe, besondere Sprache und Umwelt. Gewiß ist das in den meisten Fällen so, wenigstens nach außen hin: denn unzähligen Werken, die in ganz anderer Umwelt spielen, sieht es nur noch der liebevollste Kenner an, daß der Geist der Heimat sie eingab. Sollte man sie darum nicht zur Heimatdichtung zählen? Wir kommen damit wieder der Lösung um einen Schritt näher: schauen wir uns einmal die ganz wenigen allgemeingültigen Romanwerke der Weltliteratur an: sie sind Werke der Menschheit, und dabei doch Heimatdichtungen im ganz engen stofflichen und landschaftlichen Begriffe. Da ist zunächst der unsterbliche Don Quijote des Cervantes: Weltdichtung und doch der Heimatroman der kleinen spanischen Landschaft von La Mancha. Dann kommt Adalbert Stifters Werk. Dann der fast beispiellos großartige finnische Roman „Die sieben Brüder", von Aleksis Kivi (1854), der in die Weltliteratur Eingang fand und doch ein Heimatroman der Landschaft um Tuusula ist. Von den Neueren läßt sich, wenn auch in einigem Abstande, hier anreihen der

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

gewaltige Heimatroman der Georgier: „Das Schlangenhemd" von Grigol Robakidse. An einer Stelle dieser Dichtung sagt Robakidse: „Alles Sichtbare ist nur der Schatten des Vergangenen, glühendes Brandmal des Gewesenen." Und so ist sein Werk wie auch das des Cervantes, Kivi, Stifter, — auch der Name De Coster möge hier genannt werden —, ein Hinabschreiten zu den Müttern, ein bewußtes Sichverwurzeln in der Tiefe der Vergangenheit und der Heimat. Höchstes und wertvollstes Schaffen entspringt nur diesen Urgründen. Josef Winckler, der Dichter des Tollen Bomberg, des Pumpernickel, der Eisernen Sonette drückte das sehr schön aus in der Zueignung, mit der er mir sein neues Buch: „Im Banne des zweiten Gesichtes" sandte:

...so steht unzerstörbar da,
Was geträumt und was geschah —
Ob Tödde, ob Geheimer Rat:
Wir alle sind nur Ahnensaat!

Ist nun nicht die einfache Folgerung aus dieser Erkenntnis der unanfechtbare Satz: jede wirklich echte Dichtung ist in gewissem Sinne Heimatdichtung? Und je mehr sich ein Dichter innerlich von den Müttern, von der Heimat entfernt hat, desto geringwertiger ist sein Werk. Es wurde ja bereits gezeigt, daß gerade die größten Romane der Weltliteratur Heimatdichtung im engsten Sinne des Wortes sind. Aus der Verbundenheit mit der Heimat haben sie die Kraft und Weihe ihrer Unvergänglichkeit geschöpft. In einem meiner eigenen Bücher, das ich weitab von der Heimat schrieb und in dem auch nur von geistigem Geschehen erzählt wird, das also im Nirgendwo spielt, über Raum und Zeit, — der Hereinbruch einer neuen Sündflut wird geschildert, — schrieb ich einmal: „Ich begab mich in der vergangenen Nacht, der Nacht von Allerheiligen auf Allerseelen, in meine Heimat. Ich wußte, daß die Erde der Heimat einen am ehesten und tiefsten allen jenseitigen Wesenheiten und Verhältnissen verbindet, daß in der Heimat Gott uns näher ist und vertrauter das Heilige." Und in der Totengeschichte: „Die Beschwörung" — es wird erzählt, wie ein berühmter Maler das Bild einer Verstorbenen malen soll, schreibt dieser Maler an den Auftraggeber: „....wissen Sie, was ich getan habe? Sie schrieben mir ja von Ihrer und Ragnhilds Heimat. Und da hab ich mir in einer Buchhandlung einen ganzen Packen Bücher gekauft über diese westfälische Landschaft, die ich noch gar nicht kenne. Wie sollte ich mit dem Bilde beginnen, ohne um die Landschaft zu wissen? Denn sie ist für mich mehr, als nur eine geologische Gestaltung, mehr als der Sitz und Ausdruck eines bestimmten Stammes. Sie ist das Stück der Erde, dessen besondere Kraft der dort geborene Mensch mit dem allerersten Atemzuge trinkt, das seiner Seele etwas wie ein „unauslöschliches Merkmal" gibt. Und so sah ich denn in diesen Büchern diese ernste Landschaft, sah sie mit ihren Bergen, ihren großen Wäldern und den Kohlenmeilern, und ich sah

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

die lila glühende Heide, hörte die herbstlich brausenden Stürme." Und so schafft er, aus der Erkenntnis der geheimen Urverbundenheit des Menschen mit seiner Heimat das Bild der toten Braut.

Das gekennzeichnete Zusammenfallen von Heimatkunst und höchster Menschheitskunst geht aber noch weit über den Kreis der genannten Beispiele hinaus, nach zwei Richtungen hin. Und das ist eine gar beglückende Erkenntnis: zuerst: überall, wo die Heimat dem Menschen noch mehr bedeuten kann, als zufälliger Geburtsort, der gar nichts volks- und geschichtsverbundenes mehr an sich hat, also überall dort, wo die Heimat noch ein Gesicht hat, wo sie Mutter und Urahne ist, wo ihre Kinder sich noch als „Ahnensaat" fühlen können, entsteht jene hohe und höchste Dichtung, die, wenn auch nicht gerade Weltwert, so doch für alle rassenverbundenen Völker die Dichtung ihrer Gegenwart und ihres Seins ausmacht: die hohe Heimatdichtung der Begnadeten. Man braucht da nur nach der Landkarte zu gehen, um sie zu finden in den stillen, noch von der Ueberamerikanerei einer Industrie, die keine wirtschaftlichen Endzwecke mehr hat, sondern nur Kapital anhäufen will, unverseuchten Landschaften, wo der Bauer noch herrscht oder der Fischer, wo die unendlichen Wälder blauen, wo die Meere rauschen: da finden wir immer die Dichtung, die große Dichtung als Heimatdichtung. Da ist Gottfried Keller, da ist Heinrich Federer, die beiden Schweizer. Da ist der Westfale Heinrich Luhmann, da sind die Niederdeutschen Theodor Storm, Tim Kröger, Gorch Fock, Hermann Löns, Wilhelm Raabe, da ist der Dichter der Mark Brandenburg: Theodor Fontane. Und gehen wir erst in den skandinavischen Norden hinauf, so finden wir unter den Dichtern, die ganz und einzig aus ihrer Heimat heraus schreiben, gleich zwei unsterbliche Namen wie Selma Lagerlöf und Knut Hamsun! Unsterblichkeit in der Dichtung läßt sich eben schlechthin nicht denken ohne Heimatverbundenheit, ohne das Wissen um die blutsmäßige Einheit von Rasse, Volk und Stamm einerseits und dem Einzelmenschen anderseits. Und hier haben wir dann auch die andere Richtung, in der sich die Heimat, aber hier als Heimat im weitesten Sinne, in der Kunst auswirkt: weil gerade der Genius weiß oder fühlt, daß er Blut vom Blute seines Volkes ist, können wir dann und wann das Wunder erleben, daß in einer Dichtung das Sein und Wesen, das Wollen und Wirken, das Sinnen und Denken eines ganzen Volkes einen sichtbaren Ausdruck findet. Und dann haben wir eben „Heimatdichtung" in reinster und umfassendster Art: wie etwa die Dichtung vom deutschen Menschen und deutscher Art, wie sie Goethe in seinem Faust und, neuerdings, Erwin Guido Kolbenheyer in seinem Paracelsus gibt. Dostojewskis gesamtes Werk, insbesondere „Die Brüder Karamasoff" und „Der Idiot" bedeuten Rußland und die Seele des russischen Menschen. Und den Norwegern schenkte Ibsen in seinem Peer Gynt ihr Bild und das Gleichnis ihrer Heimat.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Dagegen nun sind alle wurzellosen Werke der Kunst nur verwehende und vergehende Zeiterscheinungen. Sie sind gemacht und nicht gewachsen, sind Papier und nicht Blut und nur insofern gefährlich, als sie die Menschen, die die ungezählten Auflagen dieser Bücher verschlingen, ebenfalls wegbringen von den Quellen ihrer Kraft, sie sozusagen in den luftleeren Raum stellen. Es scheint fast so, als geschähe das nach wohlbedachtem Plane: das klare gesunde Volkstum soll vernichtet werden, vernichtet die Ehrfurcht vor den „Müttern", vernichtet das Wissen um art- und blutgemäße Verbundenheit, vernichtet das unbedingte sittlich zwingende Gefühl der Schicksalsgemeinschaft, das Bewußtsein der heiligen Verantwortlichkeit: einer für alle, alle für einen. Soll ich Namen nennen? Die Thomas und Heinrich Mann, die Emil Cohn (E. Ludwig), Remark, Georg Kaiser, Meyrink, Arnold Zweig, Wassermann?

Dieser Gefahr gegenüber ist jene andere gering, die eingangs bereits angedeutet war: die Gefahr der mittelmäßigen oder dichterisch unzureichenden Heimatschriftstellerei. Von dort aus stammt ja auch der Name: Heimatkunst. Wie gesagt, nehme ich zwar nicht den Namen, aber seinen letzten und tiefsten Sinn für wohl alle wahrhaft große Dichtung in Anspruch. Darum möchte ich vorschlagen, die Legion der Kleinen vielleicht unter dem weniger anspruchsvollen Namen Heimatschriftstellerei zu sammeln. Es ist, um nur einige Beispiele anzuführen, schlechthin unmöglich, etwa die königliche Droste in einem Atem zu nennen mit Friedrich Wilhelm Weber; John Brinckman und Reuter mit F. W. Grimme; Hermann Stehr mit dem oft wirklich netten und putzigen Paul Keller, der seinerseits wieder nicht an Grimme und Weber heranreicht. Man verstehe mich recht: ich will niemanden heruntersetzen, ich verlange nur Klarheit. Die Heimatschriftstellerei kann nie und nimmer auf die hohe Bezeichnung „Dichtung" Anspruch machen, weil sie nicht Leben und Wirkung zeugt, sondern sich erschöpft in der Schilderung oder der Nachempfindung des Zuständlichen. In diesen Fällen ist Landschaft und Volkstum nicht lebenspendende Mutter, sondern eher ein Moloch, dem die Menschen ihr Leben, ihr Empfinden, ja ihre Zukunft opfern müssen. Wir leben dann nicht mehr aus der Landschaft, dem Volkstum heraus, sondern in sie hinein. Für Wirken und Zeit und Zukunft sind wir tot. Und wir setzen uns in den Ryffhäuser und träumen. So weiß die Heimatschriftstellerei wohl, daß wir Ahnensaat sind, *aber sie vergißt, daß auch wir Ahnen werden sollen, sie heimst Ernten ein, vergißt aber ihrerseits die neue Aussaat aus Eigenem.* Von dem, was sie schildert, wohlgemerkt: nur registriert und schildert, als Großmutter oder Mutter noch lebte, können unsere Kinder und Enkel nicht mehr leben. Denn auch Landschaft und Volkstum sind nichts Totes, sind keine Mumien, sondern sie leben und wirken fort. Dieses Leben heißt es zu erspüren. Und wem das gelingt, der erst ist ein Dichter. Das zu beachten, ist gerade für einen Heimatbund von ganz besonderer Wichtigkeit. Darum führe ich

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

zum Schlusse ein ernstes Wort an, das Dr. Reckeis, der literarische Leiter des Herderverlages, auf der vorjährigen Generalversammlung des Borromäusvereins sagte: „Wenn wir heute in allen zivilisierten Ländern die zahlreiche Romanliteratur betrachten, die fast systematisch die einzelnen Volkschaften und Landschaften zu beschreiben trachtet, so können wir uns eines Schauders nicht erwehren, als ob jetzt der aktuelle Literat eine Katalogisierung sterbender Erscheinungen festhalten wolle. Manche unter den so schreibenden Autoren leitet ein falscher Erhaltungsdrang. Sie könnten in einem löblichen Verein zur Bewahrung der Volkstrachten und Volkssitten brauchbare Vorstandsmitglieder werden. Hier muß gesagt werden, daß die Dichtung nicht zurückdenkt, sondern vorwärtsschaut. Sie klagt nicht über Entschwindendes, sondern bildet Neues, wie sie ja auch im längst Verschwundenen nur den Weg aufzeigt zu uns und zu unseren Enkeln."

„Es gibt zwei Arten von Heimatkunst: die eine entspringt aus unfreiwilliger Beschränkung und bleibt unzulänglich und wirklich beschränkt; die andere entspringt aus freiwilliger Beschränkung, wird fähig zum Höchsten und in ihrer Wirkung wahrhaft unbeschränkt. Die erste ist für alle wahre Kultur ein Hemmnis; die zweite ist die echte und einzige Grundlage der Kultur.

Nur von der zweiten lohnt es sich zu reden. Um zu ihr zu gelangen, muß man heutzutage mehr verlernen als lernen. Unsere Erziehung hat uns unserer besten Kräfte beraubt. Abgesehen davon, daß sie von einer ethischen Ausbildung überhaupt nichts weiß, hat sie unsern Blick einseitig auf Griechen- und Römertum und deren Nachahmung, den Klassizismus, eingestellt und dadurch das germanische Empfinden zu etwas ihm ganz Unangemessenen gezwungen. Mancher muß einen langen Umweg zurück zur Heimat machen. Ihm wird es ähnlich gehen wie mir, er wird woanders, in ägyptischen Tempelhallen oder iranisch-indischen Bauten den Schauer wahrhaft großer Maßstäbe und Werte über sich ergehen lassen müssen, um plötzlich zu empfinden, daß die reine Diesseitskunst der Klassik unserer hochfliegenden Seele nicht genügt und nicht genügen darf. Wehe unserer Seele, wenn sie ihr genügt! Und nach dem großen Ruck der Erkenntnis fängt die Heimat an ihre Sprache zu sprechen, die gotischen Hallen öffnen sich der Seele, oder die Seele öffnet sich ihnen. Und so immer mehr verlernend, beginnt die Seele in ihrer eigentlichen Sprache zu reden. Schüchtern erst, aber immer klarer und bewußter tritt sie aus den gotischen Hallen heraus und findet sich schließlich wieder in einem kleinen Gebiete, das sie mit Liebe Heimat nennt, um dann von hier aus immer wieder mit frischen Kräften vorwärts zu pilgern, sei's zu gotischen Domen oder zu kantischer Gedankengröße oder zu jedem Höchsten, nach dem der Geist zu fragen befähigt ist." Prof. Dr. H. Much.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Kunst als Grundkraft der Heimatbewegung.

Von Georg Nellius.

Vortrag, gehalten bei der Künstlerkundgebung in Balve.

Meine Damen und Herren!

Der 2. Punkt unserer Tagesordnung verheißt einen Vortrag „Kunst als Grundkraft der Heimatbewegung". Der Vortrag soll nicht lang sein, kann nicht lang sein nach der Vortragsfülle dieser Tage!

Heimat — Heimatbewegung! — Heimat: Eine Realität!

Heimatbewegung: Zunächst ein Begriffliches, eine Aktion des weiteren!

Die Realität Heimat: Gesamtkomplex der regionalen, soziologischen, ethisch-religiösen Daseinsbedingungen und Lebensverhältnisse einer Volkschaft!

Heimatbewegung als Idee: — Das geistige Erfassen und Besitzergreifen dieser, das Wissen um diese Dinge, Kunde von dieser Volkschaft: Volkskunde!

Heimatbewegung als Aktion, als wirkliche Bewegung: Hegen und Pflegen der Heimatart! Darüber hinaus aber: Leiten und Lenken der Heimat-Volkschaft. Nicht allein ein ängstliches Konservieren des vielfach nur so genannten guten Alten! — Nein: ein Weiter-Entwickeln der Volkschafts-Kultur in die Formen der Gegenwart! Und weiter: Hineinbauen der Landschafts-Kultur in die des Landes! Die der Volkschaft eingliedern in die des Volkes! Der Nation! — Evolution der kernhaften gesunden Stammeskultur in eine umfassende Vaterlandskultur unter Wahrung und stärkster Betonung der Stammes-Eigenart!

Was ist Kunst?

Mit weitschweifigen Deduktionen vom Wesen der Kunst, von ihrer Materie und Form, ihrem Ausdrucks-Kann und Ausdrucks-Soll, vom ästhetisch Schönen und verwandten Fragen, die ins Uferlose führen müßten, will ich Sie verschonen!

Nehmen wir Kunst hier als das Gegebene: — Die Totalität der sogenannten schönen Künste: Der bildenden (Skulptur, Bau- und Mal-Kunst) und der redenden (Dichtung und Musik) Künste! — Letztere verstanden als produktive, schöpferische Kunst! Die reproduktive (Dichterisches und musikalisches Nachschaffen, Rede- und Tanz-Kunst) scheidet aus.

Die uns hier einzig interessierende Seite der Kunst als schöpferische Kunst ist tief verankert in der Realität Heimat. Jedes Kunstwerk trägt die unverkennbare Physiognomie der Heimat des Künstlers. Man kann — und das ist z. B. in Literatur und Malerei nichts Ungewöhnliches — aus dem Kunstwerk die etwa nicht bekannte Heimat des Künstlers mit einer relativen Sicherheit und Gewißheit bestimmen. —

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Sind so Künstler und sein Werk Produkt der Heimat, so ist hinwiederum der Künstler Repräsentant, Exponent der Heimat; er bedeutet den mehr oder minder herrlichen Diamant, in dem sich seine Heimatsonne in tausend funkelnden Strahlen bricht.

Das ist die göttliche Mission des Künstlers: in seinem Werk das Wesen seiner Volkschaft, seiner Heimat leuchten zu lassen!

Diese reziproke Bedingtheit von Kunst und Heimat gestattet die Folgerung von zunächst der Kunstbildung der Heimat, dann aber auch von der Heimatbildung der Kunst. Und wirklich ist Kunst ganz eminent heimatbildend! In solchem Maße, daß man wohl die Kunst einer Volkschaft nennt und ihre Heimat meint. — Nicht ohne Grund spricht man ganz unmißverständlich vom Lande Meister Erwins, Dürers, Goethes, Beethovens und Bachs. Vom Lande Rembrandts, dem Lande Tolstois, Ibsens! Und wenn auch Italien schlechthin das Land heißt, „wo die Zitronen blühn",: für mich ist Italien ganz wesentlich eindringlicher und bedeutsamer das Land der „Roma aeterna", das Land Michelangelos, Dantes, Palestrinas! Gewiß spricht auch mancher unkomplizierte Zeitgenosse vom Münsterland und denkt an Wallhecken, Buchweizen-Pfannkuchen und Sand-Kartoffeln! Jedem denkenden Westfalen ist aber Münsterland: die Heimat der Anette, das Land Wibbelts und Wagenfelds, das Land der Münsterischen Dom-, Rathaus- und Marktbogen-Gotik! Der Achtermannschen Pieta! —

Für die Volkskunde unseres Sauerlandes sind zweifellos die bedeutenden Väter unserer Heimatgeschichtsschreibung: Seibertz, Höynck, Hüser, Seißenschmidt, Seaux u. a. unentbehrliche und wichtige Quellen. Darf man aber nicht ohne jede Verstiegenheit behaupten, daß nur ein einziger Name in der Vergangenheit — und auch heute noch — leuchtet, in dem der volle Heimatakkord des Sauerlandes mit allen Unter- und Ober-Tönen läutet: Friedrich Wilhelm Grimme? Ist es nicht so, daß der Begriff „Sauerland" als unsere Heimat erst durch Grimme geprägt wurde? Ist nicht die Zeit vor Grimme — außer für wenige zünftige Historiker — für uns ein lichtloses Dunkel, ein förmliches Heimat-Nichts? Was einem Dutzend von gelehrten Heimatforschern und zwei Dutzend Heimatkalendern kaum gelungen wäre: Dem Dichter, dem Künstler Grimme war es vorbehalten, mit dem Hauch seiner heimattrunkenen Seele eine ganze Landschaft — unser Sauerland — aus tausendjährigem Dornröschenschlaf zu wecken. Eine wirkliche Künstler-Tat! Leider und merkwürdigerweise ist Grimme als Dichter-Künstler für das Sauerland in der Vergangenheit eine ganz singuläre Erscheinung! Undurchdringliches Dunkel lagert über etwaigem sauerländischen Schrifttum der vorgrimmeschen Zeit. Die ohne Zweifel literarisch stark interessierten Mönche der alten sauerländischen Klöster haben uns nichts Nennenswertes hinterlassen. Ein Jammer ist es z. B., daß von dem bedeutenden Repertoire der von den Wedinghausener Mönchen durch 2 Jahrhunderte unterhaltenen „Wedinghausener Schaubühne" (Arnsberg) nur lückenhafte, fragmentarische Reste erhalten sind. Nach Seaux sind

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

56 Schauspiel-Skizzen erhalten. Außer diesen Skizzen auch die Dichtungen der eingelegten Gesänge, zum Teil mit Angabe der begleitenden Instrumente. Wie der Arnsberger Musikwissenschaftler Dr. Krutge festgestellt hat, trägt eine dieser Skizzen, vermutlich die aus dem Jahre 1772, die Notiz: Con clarinetti! Und das in einem Jahre, in dem vergleichsweise kein Geringerer als Mozart klagt: „Wenn wir doch endlich Klarinetten hätten!" Die gab es nur im Mannheimer Orchester, dem bedeutendsten seiner Zeit. Die Arnsberger Mönche aber schreiben im gleichen Jahre die Verwendung von Klarinetten vor, haben sie also sicher auch besessen! Daß übrigens die Arnsberger Schaubühne auch den Charakter einer — und zwar der wohl ältesten — Opernbühne Westfalens, vielleicht Deutschlands — für sich vindizieren muß, geht aus den erwähnten Instrumentations-Notizen hervor, läßt sich aber auch folgern aus der bemerkenswerten Aufnahme-Bedingung für die Wedinghausener Mönche: mindestens zwei Instrumente beherrschen zu müssen! — Musikselige Zeit! — Welche innige Heimat-Verbundenheit die Arnsberger Mönche beseelt haben muß, beweist das leider einzige erhaltene Manuskript eines „Interludiums" (Zwischenspiels) in plattdeutscher Sprache.

Verloren — unwiderruflich verloren!

Daß eine Zeit, eine Behörde, die das damals noch fast ganz erhaltene Arnsberger Grafenschloß abbrechen ließ, um aus den Steinen Gefängnisse und Regierungs-Kasernen zu errichten, daß solche Zeit für literarische Kunst-Denkmäler erst recht kein Verständnis bezeigte, darf nicht wunder nehmen. So ist es denn das schmerzlichste bei der Sache: Daß wertvolles Schrifttum der Arnsberger Bühne nicht durch höhere Gewalt (Feuersbrunst!) verloren ging, sondern daß es durch üble Unkultur der politischen Uebergangszeit und den mehrfachen Herrschaftswechsel um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts verlumpt und verludert wurde.

Neben Grimme und den freundlichen Talenten seiner Zeitgenossen Sömer, Pape, Behrink (von den Verstorbenen sei auch Beule genannt!) besteht so schmerzlicherweise in der Vergangenheit keine irgendwie nennenswerte sauerländische Literatur. Dunkel liegt auch über dem sicher umfangreichen Musikschaffen der Wedinghausener Mönche. Außer ihnen ist von irgend einem bedeutenderen sauerländischen musik-schöpferischen Künstler nichts bekannt.

Die Schöpfer der ganz wenigen sauerländischen Bau-, Bildner- und Mal-Werke waren wahrscheinlich keine Eingeborenen: Drüggelter Kapelle; Kirchen in Warstein, Meschede, Wormbach; Kloster-Kirchen in Arnsberg, Oelinghausen, Himmelpforten; die einzig bemerkenswerten Schlösser: Adolfsburg und Schloß Schnellenberg; — das Hirschberger Tor in Arnsberg schuf ein Italiener! Ueber die herrliche, ungemein ausdrucksvolle und ergreifende Statue der „Sankta Maria de lapide" — Maria vom Stein — in Rüthen konnte ich weiter nichts in Erfahrung bringen als: sie stamme aus etwa dem 13. Jahrhundert. Ueber die Gemälde in der alten

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Warsteiner Kirche verweise ich auf den schwungvollen Artikel Dr. Nußpickels in der „Heimwacht". Der Maler der herrlichen „Taufe Christi" in Kloster Brunnen ist unbekannt. Ernst Deger, Schöpfer der „Auferstehung" in der Arnsberger evangelischen Kirche und bekannt durch seine monumentalen Fresken in St. Apollinaris-Remagen, ist kein Sauerländer.

Man darf bildende Kunstwerke wohl nur als Heimatbesitz ansprechen, soweit sie der öffentlichen Hand zugehören. So scheiden denn die Kunstschätze in Privatbesitz, z. B. der Eisenhoitsche Silberschatz und die wertvolle Gemälde-Sammlung der Gräflichen Familie von Fürstenberg als unmittelbarer Sauerländer Heimatkunst-Besitz aus.

Das in großen Strichen das heimische Kunst-Wesen der Vergangenheit. Der Kunstgelehrte würde mein Bild wohl in vielen großen Zügen zu ergänzen haben.

Nun aber zur Gegenwart!

In alle Winde verstreut die sauerländischen Jungens, die vom künstlerischen Drang Besessenen! (Von künstlerisch schaffenden Sauerländerinnen „draußen" hörte ich nichts.) An ca. 40 sauerländische Künstler kann die Aufforderung gerichtet werden, dem Künstlerkreis beizutreten. Wahrscheinlich ist die Zahl der Aufnahmefähigen aber bedeutend größer. Die Leitung des Künstlerkreises ist für diesbezügliche Angaben dankbar.

Vierzig schaffende Künstler des Sauerlandes!

Ist es nicht, als ob die kunstbildende Kraft unserer Heimat geradezu explosiv zur Entladung dränge? Ist es nicht, als ob der weltkrieg-kranke deutsche Volkskörper aus seinen früher fast bedeutungslos erscheinenden Organen die Gesundungs-Fermente söge? Ueber die künstlerische Bedeutung unserer Mitglieder zu sprechen, kann nicht meine Aufgabe sein. Viele Namen unseres Kreises haben Klang und Gewicht. Das aber darf ich sagen: Der sauerländische Künstler, auch wenn er nicht nur kleine, enge „Heimatkunst" will, sondern kühn um das künstlerisch Höchste ringt (— un dat fall hai, un dat matt hai!) — der sauerländische Künstler wurzelt fest im Heimatboden; der Heimat verdankt und entzieht er seine produktiven Säfte und Kräfte! — Aber er schafft auch in seinem Werke Heimat, schafft Sauerland! Aus der Korrespondenz mit unsern Mitgliedern will ich Ihnen nur wenige Sätze des Herrn Dr. Matthießen, der neben Ricarda Huch und Wilhelm Schäfer in den Beirat des Deutschen Sprachvereins gewählt wurde, bekannt geben und bin dabei des Einverständnisses des Briefschreibers gewiß: „Mir ist es beglückend, daß aus allem, was ich schreibe, sauerländische Landschaft und sauerländische Heimat leuchtet; von meinem ersten Buch an: „Regiwissa", bis zu meinem Opus 50, das dieser Tage bei Herder, Freiburg, erscheint: „Im Turm der alten Mutter". Sogar in meinem großen Görres-Roman (1928) habe ich ein ganzes Kapitel aus der sauerländischen Heimat herausgeschrieben." —

Meine Damen und Herren! Ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt ist, was heute in der sog. „deutschen" Kunst gespielt wird. Weiß nicht, ob

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Ihnen die „deutsch"-künstlerischen (— „Deutsch" in 4 Anführungszeichen!) Schweinereien der Großstadt bekannt sind; weiß nicht, ob Sie wissen, daß „man", d. h. die gewisse Presse, diese Schmierfinken in Literatur, Malerei, Musik als die deutschen Künstler, nicht nur unserer Zeit, sondern absolut und schlechthin, abzustempeln versucht! Daß alles, was nach wahrem Deutschtum riecht, geradezu verhöhnt wird. Daß z. B. der Direktor einer staatlichen Musikhochschule uns deutschem Volk der Musiker zu sagen wagt, es erscheine notwendig, der „senilen" deutschen Musik durch den Jazz einen Schuß unverbrauchten Neger blutes zuzuführen! —

Wir Künstler vom Lande, wir Dorf-Jungens, Bauern- und Proleten-Jungens, selber wirtschaftlich meist Proletarier: — Wir pfeifen auf die „deutsche" Kunst Berliner Observanz! Wir wollen einmal sehen, ob dem „tonangebenden" Kunstgelichter von heute nicht die Maske vom Antlitz zu reißen ist. Und das nicht mit Box-Manieren, sondern durch Einsatz der vitalen Kräfte unverbrauchten Heimatblutes, das in unserm Schaffen pulsen und Energien auslösen muß, über die „man" sich noch einmal wundern soll! —

Meine Damen und Herren! Im Sauerländer Heimatbund hat sich eine Wandlung vollzogen. Der vorjährige Artikel unseres Hoffmeister „Vom Stande unserer Arbeit" besagt genug.*) Er bedeutet eine entschiedene Schwenkung. Es kann ja doch wahrhaftig auch unter seidenen Röcken ein echtes sauerländisches Herz schlagen. Es ist auch wirklich das ostentative Präsentieren der zweifellos ehrfurcht-heischenden Heimatbräuche nicht mehr die einzige Art, seine Heimat-Echtheit unter Beweis zu stellen. Ein Glück ferner, daß in unseren Städtchen und Dörfern die Miste nicht mehr vor der Haustür liegt. Ein Glück, daß man heute auch im Bauerndorfs-Wirtshaus nicht mehr durch Kuh- und Schweinestall braucht, um die gewisse „Tür mit dem Herzen" zu erreichen. Auch kultur-ethisch ist es in der „guten alten Zeit" mitunter recht finster gewesen. Auch im heute so heimlichtdurchflossenen Balve. Das wird zugeben, wer z. B. zwischen den Zeilen im Balver Heimatbuch zu lesen versteht.

Ich sprach oben von dem Hineinbauen der Heimat in die Formen der Gegenwart. Das gilt nicht nur zivilisatorisch für bessere Spülung und Kanalisation. — Auch kulturell muß mehr als eine „Miste vorm Haus" verschwinden. —

*) Die hier erwähnte Schwenkung des S. Hb. hat nie stattgefunden. Was z. B. die Stellung des Bundes zum schaffenden Künstlertum angeht, so war bereits von den Gründern des S. Hb. die größte Anzahl Künstler. Schon 1921 versuchte der Bund eine Abteilung „Sauerland" in der Vereinigung westfälischer Künstler und Kunstfreunde zu schaffen. Zur ersten Heimatbund-Tagung, die mit einer Kunstausstellung verbunden war, erging Einladung zum Zusammenschluß der heimischen Künstler. Erneut wurde 1923 ein sauerl. Künstlerkreis unter Leitung des Malers Born gegründet. — Daß erst der in Winterberg getätigte Zusammenschluß erfolgreich war, liegt nur an der tatkräftigen Führung, die dieser in den Herren G. Nellius und Dr. Menne erhielt. fb.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Sauerländer Heimatbund

Möge das Eintreten des sauerländischen Künstlerblocks als geschlossener Organisation in die Heimatbewegung Gutes wirken! Kunst ist wirklich die Grundkraft der Heimatbewegung. Wohl hat die so „dankbare deutsche Heimat" ihre Künstler niemals verwöhnt. Künstlerisches Schaffen bedeutete in Deutschland von jeher förmlich ein Sich-Selberstrafen! Der echte Künstler weiß das, muß es wissen. So ist denn auch das Auftauchen der Sauerländischen Künstlerschaft im Gesichtsfeld der Heimatbewegung beileibe kein dumm-dreistes Anbiedern mit verstecktem Schielen nach der mammonistischen Seite. Die Sauerländische Künstlerschaft will geben, schenken, will wirklich eine Kraft, die Grundkraft der sauerländischen Heimatbewegung werden!

Heimat höre es!

Den Künstlern in den Mund gelegt.

Daß in mein Herz du gibst das Schöne, Reine,
Und mein Verlangen nur nach Hohem wendest,
Und nicht durch eitle Lust das Auge blendest,
Das muß ich danken Dir, Herr Gott, allein.

Mathilde Fritsch.

Wir brauchen den Atem des Meeres, des Waldes Gestalt,
Und die wandernde Weite der hügelgrüßenden Heide.
Bleiben müssen wir immer der Erde Kind,
Barhäuptig schreiten wir gegen den wehenden Wind —
Wir haben die Sonne lieb und den Mond und die Sterne.

Hermann Claudius.

Sieh, diese kraftgeschwellte Faust
Liebert, den Pflug durch ein Feld zu treiben
Tief mit Furchen ins Leben zu schreiben,
Was meine Seele durchsaust und durchbraust.

Heinrich Richartz.

Bin ich allein denn nicht? Aber ein Freundliches muß
Fernher nahte mir sein, und lächeln muß ich und staunen,
Wie so selig doch auch mitten im Leide mir ist.

Hölderlin.

Die deutsche Dichtung und die deutsche Märe,
Hol', Blöder, heim zu deines Herdes Kreise.
Die nachbarlich der fruchterfüllten Aehre
In deiner Augen Farbe blüht, der blauen
Getreuen Blume soll dein Sinn vertrauen:
Sei endlich, Deutscher, deutsch auf deine Weise.

Richard Schaukal.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Schuld und Dank der Heimat an ihre Künstler.

Vortrag, gehalten in der 1. öffentlichen Kundgebung des Sauerländischen Künstlerkreises in Balve, anläßlich des 8. Sauerländer Heimattages.

Von Dr. Hans Menne, Balve.

Wenn du Mensch der heimatlichen Berge aus deinen Tälern hinaufsteigt auf die Berge deiner Heimat, dann kommt, sooft du das tust, ein Gefühl der Schönheit und des Reichtums über dich, das dich zur Bewunderung zwingt. Du müßtest schon ein Mensch sein, der erstickt ist von der Schlammflut des entartenden Materialismus, wenn dieses Hochgefühl der Bewunderung dich nicht ergriffe. Und bist du noch nicht eingeengt und blind geworden durch den Staub der Erde, sondern hast dir noch den von Gott geschenkten Blick zu den Sternen bewahrt, dann wirst du beim Anblick der weiten Berge und anmutigen Täler, der rauschenden Hochwälder und der saftigen Wiesenflächen berauscht werden von der Schönheit und der Kraft und der Harmonie deiner Heimat, und deine Augen werden suchen und immer mehr suchen, deine Augen werden finden und immer mehr finden.

Eine Ahnung wird über dich kommen von der Allmacht und Stärke dieses Schöpfers, dieses Künstlers, der alles das geschaffen, der das alles lebendig gestaltet hat. Du wirst das Wunder ahnen, und eine Demut wird in deine Seele einziehen, die deine Schwachheit erkennen läßt, die dir den Ruf aus der Seele zwingt: „Was sind wir gegen diese Größe!"

Wenn du dann wieder hinabsteigst zu den Wohnungen der Menschen und du noch betäubt bist von dem soeben Erlebten, dann zeigt dir Gottes Güte plötzlich die tausend Wunder des Alltags.

Du gehst die Straße entlang, und mit einem Male steht ein Kind vor dir; du siehst es im Sande spielen, wie es aus Sand und Wasser Gebilde formt, die irgendetwas darstellen, die seine kindliche Phantasie und seine noch unbeholfenen Hände geformt haben zu irgendetwas, von dem der Hauch des Neugeschaffenen ausgeht. Du, der du den Blick mitgebracht hast von deinem Erlebnis oben in den Bergen, siehst in diesem Gebilde aus Phantasie und Form plötzlich etwas Gewordenes, du siehst den Schöpfer im Kinde. Und wenn das, was es geschaffen, noch so roh und noch so armselig ist, irgendetwas vom Schöpferischen steckt in allem, was ein Kind geschaffen.

Und wenn du die Straße weitergehst, dann siehst du die Häuser deiner Stadt, deines Dorfes plötzlich mit ganz anderen Augen, du siehst nicht mehr den Stein und das Holz und das Eisen, sondern du siehst mehr, viel viel mehr: Du siehst den Stein, wie er zum Stein gehauen; du siehst das Holz, wie es zum Balken gezimmert; du siehst das Eisen, wie es zum Schloß und Riegel geschmiedet ist. Du siehst plötzlich den Menschen, der das alles zusammengeschlossen hat; du siehst den Künstler, der mit seinem Geist den Stein und das Holz und das Eisen geformt hat zu einem Gebilde,

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

das dir harmonisch erscheint, das dir Wohnung ist. Du siehst, was ein Mensch geordnet und geformt hat, dessen Geist für dich etwas geschaffen hat, das du schön empfindest.

Und wenn du dann noch weiter gehst, dann stehst du vor der Kirche deiner Heimat. Nun brechen alle Augen in dir auf. Du siehst das Gotteshaus, wie ein Stein zum anderen sich wölbt zu einer Halle voll der schönsten Harmonie. Du siehst den Turm, wie er aufsteilt; du siehst das Emporwachsen der Säulen, der Gurte, der Krabben, der Fialen bis hinauf zum jubelnden Finale der Kreuzblume.

Du siehst auch hier, jetzt in höchster Vollendung, wie ein Mensch deiner Heimat für dich etwas geschaffen hat, das dich ergreift. Du siehst den Künstler unter den Menschen deiner Heimat, der dir die Schönheit geschenkt hat. Seit Jahrzehnten, Jahrhunderten haben die Menschen deiner Heimat vor diesem Gotteshaus gestanden, zu dem du selbst jetzt noch Tag um Tag voll Bewunderung emporschaust.

Wenn du das alles ganz tief miterlebst, dann wird ein Gefühl der Dankbarkeit über dich kommen, und im Geiste wirst du dem Menschen die Hand reichen, du wirst glücklich sein in dem Gedanken, daß er dir dies alles gegeben hat. Dank wirst du dem Künstler wissen, daß er dir die Schönheit geschenkt hat.

Denn das ist ja das Große an einem wahren Künstler, daß er uns die Welt mit all ihrem Sein in verklärter Art gibt. Durch seine Werke gibt er uns alles und nicht zuletzt sein ganzes Sein. Denn das ist das größte bei einem echten Künstler, daß Werk und Persönlichkeit ganz eins sind. Darin liegt die Stärke und die Macht begründet, die von einem Kunstwerke ausgeht: daß wir hinter jedem Werk die Persönlichkeit, den Geist, die ganze Seele ahnen, die es geschaffen. Von diesem Zentrum seiner Seele heraus lebt und schafft der Künstler und gibt durch seine Werke täglich mit vollen Händen. So geht von jedem wahrhaft großen Kunstwerk etwas Schöpferisches aus, so stark, daß es tongebend wirkt auf die ganze Umgebung. So gibt jeder wahrhaft große Künstler seiner Umwelt jene Prägung, die wir Stil, Kultur nennen. Und weil der schöpferische Mensch nicht anders kann, als seine ganze Seele seiner Umwelt zu geben, so verzehrt sich sein Leben in der Treue zu seinen Mitmenschen, zu seinem Volke, in der Treue zu seiner Heimat. Die Kunst ist dem Künstler nicht Zeitvertreib oder Geschäft — ich spreche hier immer nur von dem wahren Künstlertum —, er schafft aus der Zeit, die ihn geboren. Das Kunstwerk ist dem Künstler Sendung. Und so ist es tiefste Verantwortung seinem Volk gegenüber, ist es sittliche Pflicht. Darum ist letzten Endes jeder Künstler im tiefsten Sinne religiös; darum ist jedes Kunstwerk — dort wo Werk und Persönlichkeit völlig eins geworden sind —, in seinem tiefsten Sinne Religion.

So sind die Künstler die echten Führer ihres Volkes, sollen sie die getreuen Ekkeharde ihrer Heimat sein.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Wenn wir so die Sonderstellung eines wahren Künstlers im Volksganzen erkennen und bewundern, dann wird das Gefühl einer großen Pflicht, einer großen Schuld dem Künstler gegenüber in uns wach werden.

Was schuldet die Heimat den Künstlern?

Franz Hoffmeister hat vor längerer Zeit den Satz ausgesprochen: „Es gibt keine Heimatbewegung mehr." Da mag mancher die Augen aufgerissen haben. Und doch ist der Satz große Wahrheit. Denn diesem ersten jugendbegeisterten Stürmen der Kriegsgeneration aus dem Schmutz und Schlamm der Schlachtfelder in die Maienseligkeit anderer heimischer Werte ist eine starke, manchmal gar hart enttäuschende Nüchternheit gefolgt. Mancher hat sich ob der Enttäuschung zurückgezogen in seine Einsamkeit, die oft zum Schmollwinkel gekränkten Ehrgeizes wurde. Wir wollen wach sein, daß uns später keine Schuld trifft. Wir Sauerländer wollen die Stunde des Tages bejahen, wollen sie kraftvoll bejahen, wir wollen voll hohen Entzückens den täglichen Tag bejahen. Wir wollen das gegenwärtige Leben pflegen, wir wollen die lebendige Heimat pflegen. Der Sauerländer Heimatbund soll keine Heimatbewegung mehr sein, sondern er soll der Sammelpunkt aller zum aktiven Leben positiv eingestellten Pfleger der Heimat werden. Der Heimatbund soll die Pflegestätte der lebendigen Heimatkultur werden. Fragen wir noch nach unseren Aufgaben? Fragen wir noch nach unseren Pflichten? Fragen wir noch nach dem was wir schulden? Es wird in Zukunft zu unsern brennendsten Aufgaben gehören, das lebende Künstlertum nach allen Kräften zu pflegen und zu fördern. Leider müssen wir uns da selbst einige Vorwürfe machen und müssen es offen bekennen: rechtes Künstlertum und rechte Heimatbundarbeit haben sich bis heute nicht gefunden. Das ist eine große Gefahr. Beide können auf die Dauer unmöglich ohne einander bestehen. Während die Heimatführer hin und her rieten, wie sie unserem Volke wieder die rechte Einstellung zu den Fragen der Kultur zurückgäben, — wie unverstanden blieben sie oft bei einem großen Teil —, gingen auch die Künstler ihre eigenen Wege, blieben auch sie oft unverstanden, blieben unbeachtet, darbten und hatten oft nicht den Lohn für das tägliche Brot, obgleich sie doch der Gegenwartskultur das Gepräge geben, der Kultur, die jene den Menschen der Gegenwart zurückgeben wollten. Da erwächst uns Heimatbündlern eine große Pflicht, eine große Schuld. Wir müssen mit allen unseren Kräften danach streben, ein inniges Verhältnis zwischen den Künstlern der Gegenwart und der Heimat zu erreichen.

Wenn auch der eigenwillige Künstler dank seines Künstlertums, aber auch hier nur der wahre Künstler, seinen eigenen Weg geht, gehen muß, so hat dennoch der heimatliche Künstler die Förderer und Pfleger seiner Kunst sehr notwendig. Der Heimatbund sollte es als eine seiner vornehmsten Aufgaben betrachten, dem schaffenden Künstler Wegebereiter zu sein. Das heimatliche Künstlertum hat mehr zu ringen als der Künstler der großen Welt. Durch den schrecklichen Dilettantismus, der sich gerade da so breit macht, wo es um heimatliche Belange geht, — fast sind unsre Heimatblätter der Tum-

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

mehrheit der Dilettanten geworden — ist das wahre Künstlertum der Heimat sehr in Mißkredit gekommen. Darum ist der Beruf des Heimatkünstlers doppelt schwer geworden. Wenn schon in der freiwilligen Beschränkung der Wirkungsmöglichkeit auf das heimatliche Land ein täglicher großer Verzicht liegt, so ist das Zusammenwerfen seiner Person mit den Blendern und Spekulanten für ihn eine tägliche Opferung. Und weil dem Heimatkünstler durch diese beiden Momente der Weg in die Welt so schwer gemacht wird, so erwächst allen denen, die sich rühmen, Förderer und Pfleger heimischer Art zu sein, die höchste Pflicht, das wahre Künstlertum zu pflegen und zu fördern nach allen seinen Kräften und seinen Fähigkeiten. Wenn wir Kleinbürger schon Tag für Tag um die Achtung unseres Handelns und unserer Arbeit besorgt sind, wieviel mehr muß eine brennende Künstlerseele tiefste Befriedigung erlangen, wenn sie gewahrt, daß — ich will ganz einfach sagen — daß man sie ernst nimmt. Das ist ja das Größte, das Schönste, was der Künstler erreichen kann, wofür er tagtäglich sein Leben opfert, daß man ihn versteht, daß sein Schaffen Nahrung für die Seele unseres Volkes wird. Wie hoch wird dann der Brand seiner Seele lodern, wenn er ahnt, daß die Dämonen, die täglich das Feuer seiner Seele eindämmen wollen, daß diese Dämonen nicht mehr können, daß er ihnen die Achtung abgerungen hat, auf daß jene nicht mehr eindämmen wollen.

Doch da kommen schon die Nörgler und zeigen mit Fingern auf die Ringenden, ihre Kunst sei Halbheit oder sie schössen mit ihren Forderungen nach Anerkennung weit über das Ziel hinaus. Nun ja, und wenn das eine oder das andere undurchführbar ist, soll deshalb alles vernichtet, verurteilt, totgeschwiegen werden? Wir wollen den Künstler verstehen lernen. Es ist nun einmal die Eigenart von Eiferern, von solchen Feuergeistern, daß sie einzelnes aus dem Zusammenhang herausreißen, und so zu überspannten Forderungen kommen. Wir wollen verstehen lernen. Wir wollen uns nicht kümmern um jene, die immer noch da stehen, die warnen vor allzu großem Experimentieren. Ihr aber, die ihr mutig die lebende Kunst bejaht, ruft diesen zu: „Bei Gott, wir machen kein Experiment; nein, nein, wir erfüllen nur unsere Pflicht; das sind wir den Schaffenden schuldig."

Wenn wir so dem wahren Künstlertum begeistert zujubeln und an die echte Kunst im Sauerlande glauben, dann haben wir eine zweite noch wichtigere Pflicht zu erfüllen. Das ist strengste Kritik an allem, was an die Oberfläche geschwemmt wird, das ist rücksichtslose Verurteilung alles irgendwie Dilettantenhaften. Eine große Selbstzucht muß uns stets bei unserer Pflicht begleiten. Denn wie überall, so gibt es auch hier Heimatfreunde und sogen. Heimatkünstler, die allzusehr die Fanfare blasen und mit viel Getue ihre Dinge, die sie Kunst nennen, anpreisen. Das ist eine große Gefahr für die Pflege echter Kunst. *Denn nicht neutönende Fanfaren überzeugen, sondern allein Taten!* Und da wollen wir wiederum sehr offen sein. Mit den Taten hat es oft noch sehr, sehr mäßig ausgesehen. Wo sind die großen Künstler des Sauerlandes aus der Vergan-

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Sauerländer Heimatbund

genheit? Wir müssen es leider bekennen: Wir im Sauerlande können uns keiner irgendwie künstlerischen Tradition rühmen. Oder wollen wir Grimme einen wahrhaft groß en Künstler nennen? Ich bin mir beim Ausspruch dieses Satzes bewußt, daß mancher das empört zurückweist. Die Bedeutung Grimmes in allen Ehren, aber bleiben wir bescheiden. 1. ist Grimme fast der einzigste, von dem wir bis vor wenigen Jahren literarisch lebten, und 2., was wir an Grimme gehabt haben, haben andere Gebiete im deutschen Lande viel, viel größer und viel, viel öfter gehabt! Oder wollen Sie Grimme vergleichen mit anderen Dialektdichtern, mit Reuter, oder mit Klaus Groth? Wenn wir pflegen wollen, müssen wir sehr, sehr kritisch werden. Grimme steht am Anfang. Wir haben im Sauerlande keine künstlerische Tradition und darum müssen wir doppelt kritisch sein bei der Beurteilung und der daraus entspringenden Pflege der gegenwärtigen Kunst. Sorgen wir dafür, daß man uns nicht zu sehr eines unnötigen, heimatkünstlerischen Selbstgefühls bezichtigt!

Hüten wir uns vor einem Aufsummieren unseres großen Kulturverdienstes! Hüten wir uns vor dem krampfhaften Aufblähen des Halbwertigen zur Größe. Halten wir die Augen offen! Es gehen viele Verräter im Lande umher, heute mehr denn je. Hüten wir uns vor diesen Halbgöttern! Sorgen wir dafür, daß tatsächlich nur das von denen, die es mit der Kunst zu tun haben, von uns gefördert wird, was sich in Wahrheit jener Höhe der Reife nähert, die nun einmal von einem Meisterwerk der Kunst verlangt werden muß! Je mehr uns diese sauerländische Kunst am Herzen liegt, je mehr wir danach streben wollen, eine Blüte sauerländischer Kunst zu erreichen, um so kritischer müssen wir mit der Gegenwart sein. Denn immer noch dürfen wir fragen, wo sind im Sauerlande die überragenden, die Zeiten überdauernden Leistungen, auf daß wir stumm und kritiklos ihnen huldigen müßten?

Jedoch auch hier wollen wir den Rahmen nicht überspannen. Wir wollen uns von Herzen freuen, daß nach dem Weltkriege auch bei uns im Sauerlande eine Zeit ernst zu nehmender Kunst begonnen hat. Wir wollen den Glauben an die Berufung des Künstlers nicht untergehen lassen, den Glauben, daß jeder wahrhaft große Künstler seinem Lande die Prägung gegeben hat, und auch in Zukunft geben wird. Aber wir wollen bei all dem Schönen und Herrlichen, das uns die Kunst der Gegenwart geschenkt hat, bescheiden bleiben. Die Geschichte weiß von mehreren Anläufen und Perioden des Aufschwungs zu berichten, die wahrhaftig nicht lange anhielten. Die Zeit der Romantik sollte uns ein Beispiel sein. Auf die Welle ihrer Objektivität und ihres Idealismus folgte Subjektivismus, Liberalismus und Materialismus in Auswüchsen, wie man sie vorher nicht kannte. Bleiben wir darum bescheiden, damit dem Rausch nicht ein bitteres Erwachen folge.

Zusammenfassend muß gesagt werden:

Wir schulden dem Künstler der Gegenwart unbedingte Pflege und Förderung seiner Kunst. Da es zu den Aufgaben des Sauerländer Heimat-

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

bundes gehört, die Kultur der Gegenwart zu pflegen, so muß unter allen Umständen Sauerländer Heimatbund und sauerländische Künstlerschaft zusammengehen. Daraus erwächst eine 2. Pflicht, daß wir allen Erzeugnissen der Gegenwart kritisch gegenüber werden, damit der Dilettantismus vernichtet und nur wahre Kunst gefördert und unserem sauerländischen Volke dargeboten wird, auf allen Gebieten der Kunst. Ueber ein bestimmtes Programm hier zu sprechen, verbietet die Zeit. Nur in knappen Zügen soll die Arbeit, die wir im Sauerländischen Künstlerkreis planen, vorgelegt werden:

Es soll eine Denkschrift ausgearbeitet werden, in der von der Berufung des Künstlers der Gegenwart gesprochen wird und der Pflicht, die daraus der Gegenwart erwächst. Ueberall, wo im Sauerlande eine neue Kirche gebaut werden soll, wo Bildhauerarbeiten, Denkmäler, Kriegerehrenmäler geplant werden, wo Kreuzwege angelegt werden, mit anderen Worten überall, wo im Sauerlande Kunstwerke angelegt werden, sollen in erster Linie sauerländische Künstler herangezogen und mit der Schaffung beauftragt werden. Es wird ersucht, sich in allen einschlägigen Aufträgen an den Sauerländischen Künstlerkreis zu wenden, der die weiteren Schritte veranlaßt. Wenn Reproduktionen geplant werden — sei es graphischer, malerischer, literarischer Art —, so sollen vor allem Kunstwerke lebender statt gestorbener Künstler berücksichtigt werden.

Diese Denkschrift soll an alle Pfarreien, Behörden, Aemter, Gemeinden und maßgebenden Persönlichkeiten geschickt werden.

Es soll eine der Hauptaufgaben des Künstlerkreises in Zukunft sein, allenthalben im Sauerlande auf der Hut zu sein, damit die lebenden Künstler des Sauerlandes bei der Vergebung von Aufträgen in erster Linie berücksichtigt werden.

Was insbesondere die Erzeugnisse der Literatur und Dichtung betrifft, so sollen die Bestrebungen der Sauerländischen Buchgemeinde — hier im Verein mit dem liter. Ausschuß des S. H. B. — stärksteus unterstützt werden. Auch hier sollen in erster Linie Werke lebender Künstler veröffentlicht werden.

Leider ist der Erfolg der Buchgemeinde nicht so, wie man vielleicht im letzten Jahre erwartet hatte. Es ist auf der diesjährigen Tagung des öfteren davon die Rede gewesen. Bedauerlich ist, daß ein Teil, selbst aus den Reihen des Heimatbundes, noch nicht die nötige Wärme für die Bestrebungen der Buchgemeinde aufbringt. Es ist sehr bedauerlich, daß unser Ziel, 1000 Mitglieder zu werben, bis heute noch nicht erreicht ist. Ist das Sauerland so arm an Intellektuellen? Die Werbeschrift zur Buchgemeinde ist allen Geistlichen, allen Lehrern, allen Behörden zugegangen. Der Erfolg war sehr mäßig. Und sollten nicht gerade in erster Linie die Geistlichkeit und Lehrerschaft begeistert aufnehmen und fördern, was Gediegenheit verspricht? Die Reihe der Buchgemeinde könnte dem Geistlichen eine willkommene Bereicherung der Borromäus-Bibliothek, dem Lehrer eine höchstwillkommene Ergänzung für seinen Unterricht werden. Man möge nicht einwenden, man

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

wisse nicht, ob die Gaben der Buchgemeinde Wert für Seelsorge und Erziehung hätten. Ich antwortete ihnen darauf, — in dem Ausschusse zur Auswahl der Werke sitzen Geistliche und erfahrene Pädagogen —. Glauben Sie nicht, daß wir uns alles Heil der kranken Zeit von der Buchgemeinde versprechen, aber sie soll ein Weg sein zur Hebung des Niveaus.

Meine Damen und Herren! Wir können uns den Luxus heute nicht mehr leisten, abends unter der blühenden Linde sentimentale Lieder zur Laute zu singen und uns gedanklich hineinzuflüchten in eine vergangene Zeit, wo man vom aufgehenden Mond und dem Nachtwächterhorn träumte.

Nein, das ist der wahre heimatliche Mensch, das ist der moderne Heimatbündler unserer Tage, der sich bewußt in den lebendigen, in den wachen Tag stellt. Heimatliebe ist restlose, klare Bejahung des Tages, des Augenblicks. Wer so handelt, wer mit den schnell dahinfliegenden Stunden geizt, der hat wenig Zeit für das Sinnen über die Schönheit des Nachtwächterhorns, — der hat keine Zeit für ein Schwärmen in dem versunkenen Lande unserer Väter, der hat keine Zeit für ein Jammern nach den Tagen der guten alten Zeit, der hat keine Zeit für ein Seufzen über die Schlechtigkeit der heutigen Jugend. Nein, das ist der wahre Heimatmensch unserer Tage, der diese Jugend, diese neue Generation als ein Gnadengeschenk Gottes sieht, der diese Generation ganz bejaht; — das ist der rechte Heimatmensch unserer Tage, der aus der Philisterhaftigkeit eines satten Bürgertums, selbst aus der Friedlichkeit vertrauter Dorfplätze, hinausstürmt in die Städte, in die Kaufhäuser und Markthallen des pulsierenden Lebens, und dort den Tag anpackt, wie er kommt; dort die Jugend bewußt bejaht. So gehört Jugend und Künstlertum zusammen, — das flutende Werden, und der schöpferische Mensch. Beides ist eins.

Und darum gehört der Jugend und dem Künstlertum zusammen unsere Arbeit und unsere Pflege. Darum wird es hohe Zeit, daß beide — möge der Satz nicht anmaßend ausgelegt werden — tonangebend im Sauerlande werden. Denn beide — sauerländische Jugend und sauerländisches Künstlertum — haben „das Apostolat für die Gestaltung der Zukunft" im Sauerlande.

Fragen wir nach dem, was wir schulden?
Wir sollen wach werden!

Es sollte uns unter den Fingernägeln brennen, es sollte uns anstecken und in uns ein Feuer lodernd machen, auf daß wir wach werden, auf daß wir sehend werden, auf daß wir mit aller Kraft unserer Fähigkeiten uns aufbäumen zur Tat. Wie einst Wotan den Felsen mit einer brennenden Zauberlohe umgab, in der Brünhilde ruhen sollte, bis Siegfried sie erwecke vom Schlummer, so liegt auch heute die Heimat in Feuerbränden und wartet, wartet auf den Held, dem die Lohe der brennenden Welt in die eigene Seele dringt, der brennenden Zauber im Herzen durch das Feuer schreitet.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Aus diesen Feuerbränden erwächst das Bild der kommenden Heimat. Erwächst die Kultur des Sauerlandes, erwächst eine neue sittliche Kraft.

Schüren wir das Feuer der Jugend, schüren wir das Feuer der Kunst, dann haben wir die Verantwortung, die auf uns lastet, erfüllt.

„Ehrt Eure deutschen Meister,
dann bannt Ihr gute Geister!"

An die Künstler.

1. Die rechten.

Wenn du schaffst, geselle dich den besten;
Ihres Beifalls sollst du nur gedenken.
Laß den Pöbel sich mit Trübem mästen,
Du sollst Wein in edlen Schalen schenken.

Ilse Franke.

Leiste deinen Zeitgenossen, was sie brauchen, nicht was sie wollen.

Schiller.

Laß deine Augen offen sein, geschlossen deinen Mund,
Und wandle still, so werden dir geheime Dinge kund.
Dann weißt du, was der Rabe ruft und was die Eule singt,
Aus jeden Wesens Stimme dir ein lieber Gruß erklingt.

Löns.

Die Not ist die Mutter der Künste, aber auch die Großmutter der Laster.

Jean Paul.

2. Die schlechten.

Und wenn ihr sie noch so begeistert empfahlt,
Gar leicht kann beider die Welt entraten:
Des Malers, der nur für die Maler malt,
Des Dichters, der dichtet für Literaten.

Ludwig Fulda.

Wie er so heimlich glücklich lebt!
Da droben in den Wolken schwebt,
Ein Eichkranz, ewig jung belaubt,
Den setzt die Nachwelt ihm aufs Haupt,
In Froschpfuhl all das Volk verbannt,
Das seinen Meister je verkannt.

Goethe.

Zu helfen der deutschen Poesie,
Gibt's eine Art, eine schlichte:
Mensch — wenn du es irgend vermeiden kannst,
So mache keine Gedichte.

Viktor Blüthgen.

O Unverstand, das Leben abzuschildern,
In Bilderchen, die nichts zusammenhält!
Die Kunst spricht freilich immerdar in Bildern,
Doch in den Bildern schlägt das Herz der Welt.

Christoph Flaskamp.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

UNSERE SAUERLÄNDISCHEN KÜNSTLER

Franz Belke

Geboren in Förde 1876. Gewerbliche Lehrzeit bei Bildhauer Anton Mormann in Wiedenbrück. Erhielt daselbst Staatsstipendien und die Berechtigung zum einj.-freiw. Dienst für künstlerische Leistungen. Dann kamen Wanderjahre. Nach dem Studium auf der Akademie in München seit 1904 selbständig. Betätigt sich in der gesamten Bildhauerei kirchlicher und profaner Art. Ausgeführte Arbeiten: Figuren für verschiedene Kirchen und Villen, Kriegerehrungen, lebensgroße Marmorfigur des hl. Petrus Kanisius am Portal der St. Patrix Kathedrale in New York, St. Norbertusfigur in Arnsberg. In Arbeit: 3 m hohe Christus-König-figur für Maria Ellend bei Wien und eine überlebensgroße Brückenfigur St. Barbara.

Anschrift: Kunst-Bildhauer Franz Belke, Förde-Grevenbrück Krs. Olpe.

Christkönigsfigur für Maria Ellend b. Wien.

F. Höninger schrieb einmal über den Künstler: „Man sieht mit hoher Freude, daß Belke nur in echtem Material arbeitet. Die Blöcke in Welschenennest reden eine mächtige Sprache. Belke hat gearbeitet in Muschelkalk, Mainsandstein, Marmor. Ob weiches oder sprödes Material, das macht ihm keine Schwierigkeit. So intim die kleine Plakette die Feinheit des Marmors zeigt, so vornehm erscheint der Marmor im großen Wurf, wie bei der mächtigen Figur von New York. Belke kann den Muschelkalk weich halten, er kann auch „schmissig" aus ihm herausholen.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Franz Belke hat seit Jahr und Tag eine Menge von Grabdenkmälern in Auftrag bekommen. Und wenn sich mit den Jahren vielleicht die Kriegerehrungen erschöpfen, dann sichert allein das Gebiet der echten Grabdenkmalskunst dem Künstler sein Brot. Franz Belke hat sich große Verdienste erworben um die Gestaltung des sauerländischen Landschaftsbildes."

F. Belke, Kriegerehrung in Grafschaft. (Holzschnitt von Bicher)

Ueber Belkes Kunst lesen wir in der Heimwacht 4/1928: „Man muß Franz Belke nachrühmen, daß er Ideen hat in seinen Kriegerehrungen. Er zeigt sich stark bodenständig in den Motiven von Bracht und Wenden, die jedem Sauerländer zu Herzen sprechen. Er wertet das Landschaftsbild aus, dafür zeugen Bilstein und Kirchveischede. Er schlägt einen vollen religiösen Ton an in Helden und Dünschede z. B. Er schaffte eine schöne Verbindung zu der Ruhestätte der Toten, wie in Welschenennest. Er greift in das Leben des Alltags hinein; so auf dem Marktplatz in Drolshagen. Belke's Vielseitigkeit überwindet die eine große Gefahr der Eintönigkeit unserer Kriegerehrungen. Die Idee allein tut es noch nicht. Es muß auch das handwerkliche Können da sein. Nicht jeder versteht das Material zu beherrschen."

Josefa Berens

Geboren zu Grevenstein, Krs. Arnsberg, am 30. März 1891, wuchs die Künstlerin daselbst in ländlicher Arbeit und Stille auf, studierte dann im Lehrerinnenseminar zu Arnsberg, wurde Volksschullehrerin, ging nach mehrjährigem Dienst an Schulen im Sauerlande nach Düsseldorf zum Studium der Malerei. Seit 1923 lebt sie ganz der Kunst, zunächst an der Weser (Höxter, Godelheim), dann im oberen Lennetal in Gleierbrück, Krs. Olpe.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Nach mehreren Ausstellungen in der engeren Heimat, im Ruhrkohlenbezirk, im Landesmuseum Münster wagte sie eine selbständige Ausstellung in Berlin im Jahre 1926, der bester Erfolg beschert war und ihr die Wege in die Oeffentlichkeit bahnte.

Anschrift: Fräulein Josefa Berens, Gleierbrück, Post Langenei Krs. Olpe.

Unter den Bildnissen von ihrer Hand sind besonders zu nennen: Elis. Weber, Tochter des Dichters Fr. W. Weber; (Das Bild ist Eigentum des Weberhauses in Nieheim, Kr. Höxter) und das Bildnis der Dichterin Christ. Koch (Eigentum der Dichterin). Unter ihren Kompositionen ist die Bilderreihe aus der Edda zu erwähnen. Sie ist noch nicht abgeschlossen; aus der Reihe seien erwähnt: „Wotan mit dem Raben" (s. Abbldg.), „Wotan der Schöpfer", „Wotan im Nebel", „Urd am Brunnen", „Die Wissenden", „Götter und Riesen".

J. Berens, Wotan mit dem Raben. (Phot. Schmieding, Dortmund.)

An anderen größeren Kompositionen seien aufgeführt: „Hagar in der Wüste", „Judith", „Trauernde Magdalena", „Heiliger Antonius", „Christus mit den Wundmalen". Auf literarischem Gebiete wuchs ihr eine Märchendichtung auf, deren erstes Buch „Märchen von der Liebe" im Sauerländer Musik- und Kunstverlag Neheim erschienen ist.

Von den Gemälden schreibt Karl Maertin (Westfälische Heimat, 11. Jahr, Heft 10): „Starkerlebte Porträts geheimnisvoller Menschen aus den sauerländischen Bergen." — „Gewaltig aus einem Riesengemälde von der Staffel herunter grüßt die Welt der Erde in Farben, die wie Schreie im Kampfe erbrennen; gurgelnd aufsteigende Urwelt. So viel moderne Bilder ich hier in Berlin in großen und kleinen Kunstausstellungen auch sah, gewaltigeres als dieses Bild sah ich nicht in dieser Art. Nur Corinths mächtiges Bild von Samson, wo über diesen am Boden liegenden, vom Weibe überlisteten Recken, die Philister kommen, läßt sich mit ihm vergleichen. Nur ist die Farbenpracht dieser Westfalin noch aufrüttelnder, das ganze mystischer, während die gewaltige Kraft der beiden gleich sein mag."

Ueber Josefa Berens' Märchendichtungen lesen wir ebenda: „Die Märchen sowie ihre malerischen Werke bilden eine Einheit: Freude am Geheimnisvollen, tiefste

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Sauerländer Heimatbund

Tiefe und Lebendigkeit; tiefstes Wissen um die menschliche Seele, um Menschenleid funkeln in den herrlichen Kristallen ihrer Märchenerzählungen empor. — Das ganze Sauerland lebt in diesem Werke („Wuntraut", eine Novelle), und man fühlt, wie tief die Seele der Dichterin in ihrer Bergheimat verankert ist. — Aufgewachsen in der Bergeinsamkeit des Sauerlandes, mußte sie zu ihr zurückkehren, wenn sie irgendwo Heimat finden wollte. Aber wird die Heimat auch sie finden?"

„Gewaltig, monumental sind die Szenen, die den Kampf der vier wilden Riesen schildern, die endlich besiegt, von Hullebolt in die vier Bruchhauser Steine verwandelt werden.

Auf einem Berge gegenüber dem Kahlen Asten wurden sie festgeschmiedet. Da stehen sie, steil gegen den Himmel, das Antlitz zum grauen Nord gewandt. Sie bekommen Nebel zu trinken, aber aus den Wasserquellen, die am Fuße des Berges sprudeln, reicht ihnen niemand, und das Sonnenlicht wird nie in ihre finsteren Augen scheinen. Das Wasser des Lebens rauscht ihnen nicht, und die Herzquellen der Erde springen in weiter Ferne." — — —

Ueber die „Märchen der Liebe" schrieb Dr. G. Buchheil: „Unproblematisch, unkompliziert sind diese Kunstmärchen, Erfüllung wie die des wunderlich schalkhaften Brentano, nur inniger, trauriger, tiefer. Sie sind Einfalt, wie Storms „Kleiner Häwelmann" oder Novalis' „Hyazinth und Rosenblüt", nur schwerer, gedrungener, naturseliger. Keine gewollte Naivität, keine kapriziöse Belustigung, wie sie Bonsels' Biene Maja beherrscht; eher erinnern sie an Solojub's weiche Beseeltheit."

Hermann Bergenthal

Als ältester Sohn des Kirchenmalers H. Bergenthal in Oberschledorn am 7. Oktober 1891 geboren. Im Jahre 1906 begann die Lehrzeit im Geschäft seines Vaters. Im Herbst 1907 nahm ihn ein junger Münchener Maler, Kohle, mit nach München und brachte ihn an die Städtische Gewerbeschule. Nebenher arbeitete er im Atelier des genannten Malers. 1908 Privat-Malschule (Kurreck) in München. 1909 Akademie d. b. Künste in München bei Professor Martin v. Feuerstein, bei dem er auch später als Meisterschüler tätig war. Zwei Semester Malschüler bei Professor Carl v. Marr. Mehrere Auszeichnungen der Akademie brachten ihm eine gute Studien-Beihülfe ein. B. hat sich auf allen Gebieten der Malerei betätigt, vorzüglich aber zieht es ihn immer mehr auf das der religiösen Kunst, die ihn auch selbst am meisten befriedigt. —

Anschrift: Kunstmaler H. Bergenthal, Oberschledorn bei Medebach.

Erste größere Arbeit: Ein Deckenbild in der Pfarrkirche Nazungen, die „Krönung Mariä" darstellend. Die Karton-Zeichnung hierzu brachte die Goldene Medaille. Danach sind mehrere Wand- und Deckengemälde entstanden in den Kirchen Stahle a. d. Weser, Dahlhausen, Borgholz, ferner: Kreuzweg in Dorlar, Ausmalung der Kirche Schwaney, Bilstein, Krankenhauskapelle Bensberg, Maumke, Wülfte, Borgentreich, Winterberg, Krankenhauskapelle in Hallenberg mit einem Altargemälde, 2 Altarbilder für die renovierten Barockaltäre in Hesborn, die Pfarrkirche in A.-Fleckenberg, Krankenhauskapelle in Willebadessen, dann mehrere Muttergottesbilder, die in Privatbesitz sind. Ein Bild von der Büßerin Magdalena, das 1914 bei der Semester-Ausstellung in München die bronzene Medaille einbrachte. Zwei Gegenstücke „Magdalene", „Judas". Schließlich viele Landschaften, Stilleben und Jagdbilder.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Reinhold Bicher

Geboren am 25. Februar 1895 zu Förde. Volksschule daselbst. Nach vier Jahren Kriegsdienst Ausbildung auf der Kunstgewerbeschule Magdeburg und der Akademie für bildende Kunst in München. Einhalbjährige Italienfahrt. Betätigt sich in Zeichnen, Holzschnitt, Malen (Landschaft u. Porträt).

Wir bringen einen der Holzschnitte, mit denen R. B. das Werk „Sauerland, du Träumer" von Cordes (Verlag Jos. Wiethoff, Altenhundem) illustriert hat.

Anschrift: Reinhold Bicher, Förde-Grevenbrück, Kr. Olpe.

Holzschnitt von R. Bicher.

Josef Börsch

wurde am 15. Oktober 1861 zu Drolshagen Krs. Olpe geboren. Nach dem Besuche der Elementarschule in der Heimat ging er von 1875 bis Herbst 1876 in die „unter dem guten, ehrwürdigen, tüchtigen Herrn Rektor Heinrich Bertram" (Drolshagener Sohn) blühende Rektoratschule in Warstein (Kr. Arnsberg). Bis 1880 besuchte Börsch das Gymnasium in Attendorn und von 1880—1884 die Akademie in Münster. Dort studierte er die neuen Sprachen, Englisch, Französisch und Deutsch; Latein, Geschichte und Erdkunde. Sein zweites Semester verbrachte er in England und war dort Lehrer des Französischen und Deutschen an der Cliffhouse-School in Brighton. Dem Doktorexamen im Jahre 1883 folgte ein Jahr später das Staatsexamen. Nach einem Probejahr am Kaiser Wilhelm-Gymnasium in Köln unterrichtete Börsch am

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Progymnasium in Rheinbach und am Friedrich-Wilhelm Gymnasium in Köln. Achtundzwanzig Jahre lang bis 1914 war er Oberlehrer am Reformgymnasium und an der Realschule in Köln, Spiesergasse. Als „grote Reisekatte" besuchte er England, Irland, Schottland, Holland, Frankreich, Belgien, die Schweiz, Tirol und Italien. Seit 1914 lebt Börsch in Wiesbaden. (Vgl. Artikel-Serie i. d. Westd. Volkszeitung v. 20.—25. Aug. 1929).

Anschrift: Professor J. Börsch, Wiesbaden, Forststraße 39.

Werke: 1. Ueber Metrik und Poetik der altenglischen Dichtung: „The owl and the nightingale" (Diss.), Münster Bruns'sche Buchdruckerei 1883. 2. Wieland der Schmied, Drama in 5 Akten. P. Hansteins Verlag, Bonn 1895. 2a. Wayland the Smith, Drama in five Acts, translated by A. Comyn author of Love the Lorellor etc., London Kegan Paul, French, Trübner & Co. Ltd. 1898. 3. Das Kreuz am Wege, Trauerspiel in 5 Akten, Bonn, P. Hansteins Verlag 1896. 4. Des Priesters Johannes J. W. Fink Chronica Drolshagensis. Chronik von Drolshagen herausgegeben mit Einleitung über Stadt, Kirche und Kloster von Josef Börsch. 5. Min Draulzen, Mundartliches aus Südsauerland. Drolshagen 1917, Verlag Albert Willeke. 6. In Vorbereitung: „Min Suerland", Skizzen, Gedichte, Erzählungen (3 Bände).

Ueber Börsch' Trauerspiel „Das Kreuz am Wege" schrieben die Stimmen aus Maria Laach (1897, Heft 4): „Alle elementaren Beziehungen des Lebens, alle Stimmungen des Menschen haben in der Dichtung ihr Spiegelbild. Das Verhältnis von Mutter zu Sohn, von Sohn zu Vater, von Braut zum Mann, von Mann zum Freunde, vom Menschen zum Schicksal, von der Seele zu Gott, jedes findet in paralleler Handlung und in scharfem Kontraste seinen Ausdruck. Die Gefühle steigern sich bis zu einer Höhe, wo sie die Grenze des Sinnlichen und Uebersinnlichen überschreiten, der rationellen Erklärung spotten und sich im mystisch-religiösen Dunkel verlieren, ohne aber ihre reale Wirksamkeit und Kraft einzubüßen. — Die Sprache, deren hohe Schönheit schon in „Wieland der Schmied" von allen Kritikern gerühmt wurde, entwickelt auch hier eine Anschaulichkeit der Bilder, eine Fülle der Gedanken und des Ausdruckes, eine Beherrschung der poetisch-rhetorischen Figuren, eine Weichheit und Geschmeidigkeit, eine edle Kraft und Erhabenheit, die dem Drama den Stempel hoher Bedeutsamkeit aufdrücken."

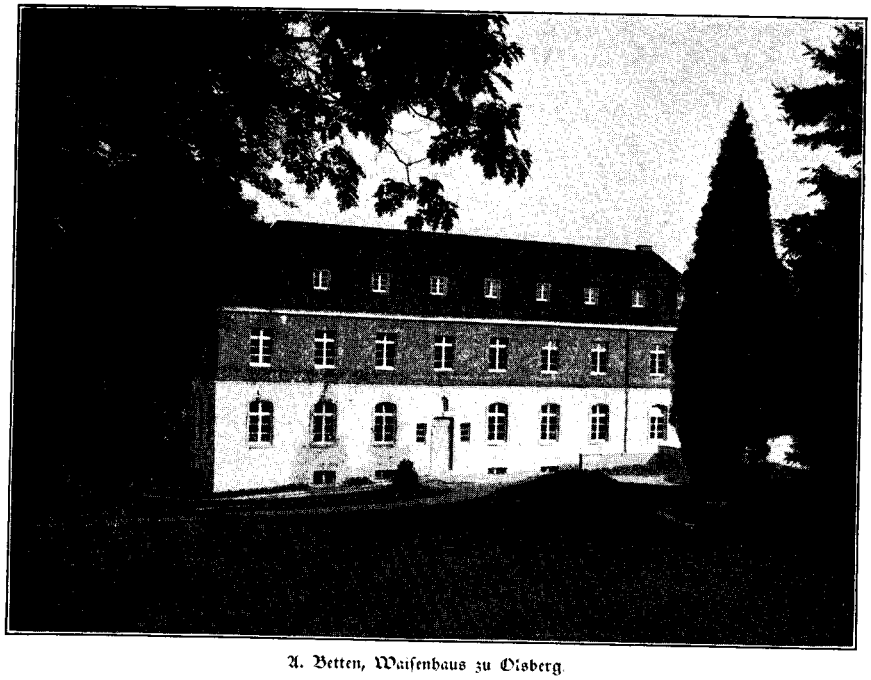
Albert Betten

Geboren am 18. April 1872 zu Wocklumer-Hammer bei Balve. Volksschule Balve, erlernte das Schreinerhandwerk, nach weiterem Baufachstudium von 1899 bis 1906 Architekt am Stadtbauamt in Barmen. Als örtlicher Bauleiter am Neubau des Stadttheaters in Barmen arbeitete er mit Regierungsbaumeister Carl Moritz — Köln — der den Entwurf zum Theaterneubau fertigte, zusammen und hat dann, nach Verlegung des Wohnsitzes nach Köln, dauernd mit Baurat Moritz zusammen gearbeitet. Im Jahre 1920 trat er auch nach außen durch das gemeinschaftlich geführte Atelier Moritz u. Betten als Teilhaber auf. Ausgeführt wurden 6 Stadttheater, 9 Kirchen, 15 Waren- und Geschäftshäuser, 35 Bankgebäude und Bankumbauten, 4 Gesellenhäuser, 4 Rathäuser, 3 Gymnasien, 14 Waren- und Geschäftshäuser, 4 Hotels, 40 Wohnhäuser und Villen, 6 Kloster- und Anstaltsbauten, 800 Siedlungswohnungen, 120 Einzelhäuser usw.

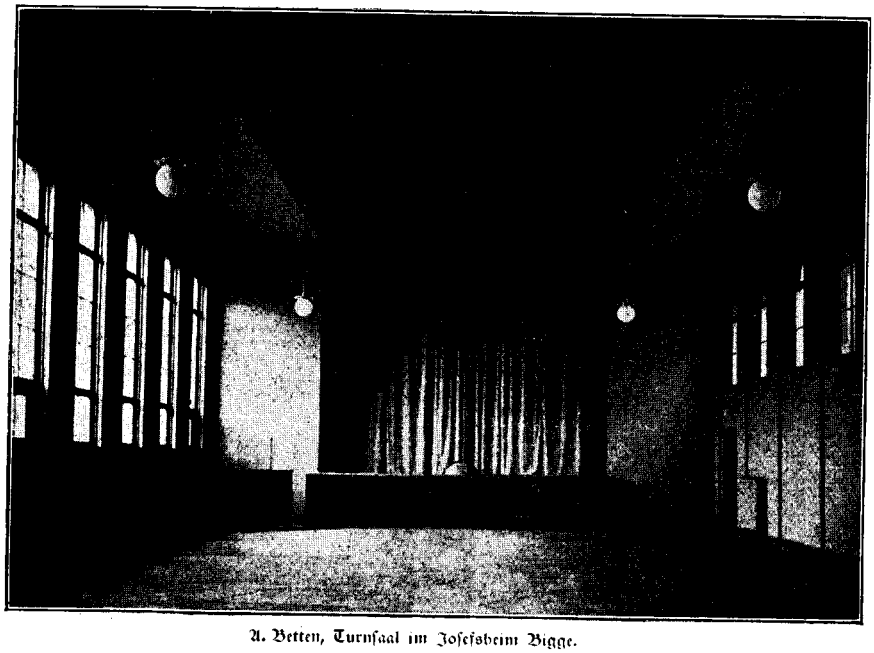
Anschrift: Architikt Alber: Betten, Köln, Johannisstraße 72—80.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund



A. Betten, Waisenhaus zu Olsberg.



A. Betten, Turnsaal im Josefsheim Bigge.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Paul Born

P. Born, „Kirchhundem"

Geboren am 13. Febr. 1897 in Altenhundem. Gymnasialbildung, Teilnahme am Weltkrieg, seit 1920 künstlerische Ausbildung als Maler in Düsseldorf, München, Berlin und Paris. Seit 1927 dauernd in Berlin. Im Nov. 1929 vom Verbandsausschuß einstimmig in den Reichsverband bildender Künstler Deutschlands aufgenommen. Born betätigt sich in religiöser (große Kreuzigung im elterlichen Hause in Altenhundem) und profaner Kunstmalerei, (Landschaften, Stilleben, Tiermalerei, Portraits). Anschr.: Kunstmaler Paul Born, Berlin-Wittenau, Oranienburgerstr. 78, p.

Josef Dorls

Dorls, Ecce Homo

Geboren 1869 zu Nieder-Landenbeck, Krs. Meschede. Künstlerische Ausbildung in Düsseldorf, München, Karlsruhe. Studienreisen Süddeutschland, Schweiz, Italien. Seit 1900 in Berlin tätig. Arbeiten: Architektonische Plastik, Grabdenkmäler, Kriegerehrungen, Büsten und Kleinplastik. Seit Jahren vorzugsweise religiöse Kunst. Begonnene Arbeit: Pieta (lebensgroß), Kriegerehrung für die neue „Kirche der heiligen Familie" in Berlin. Wir bringen von dem Künstler eine Ecce-homo Plastik.

Anschrift: Bildhauer Josef Dorls, Berlin SW, Großbeerenstraße 69.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Ludwig Flusche

Geboren am 20. April 1900 zu Attendorn. Nach der Volksschule im Kaufmannsberuf tätig. Die Ausführung seines Wunsches nach Kunststudium scheiterte bis 1925 an geldlichen Fragen. Auf gut Glück fuhr er nach München, arbeitete dort zunächst auf einer Fabrik, wurde aber bald arbeitslos. Ende 1926 konnte er das erste Mal für einige Monate die staatlich anerkannte Malschule M. Heymann besuchen. Ende 1928 wurde seine äußere Lage unhaltbar und zwang ihn, vorläufig in die Heimat zurückzukehren. Er widmet sich vorzüglich dem Landschaftsmalen, wozu er in München wenig Gelegenheit gefunden hatte. Er schreibt: „Außer mit einigen graphischen Arbeiten trat ich noch nicht an die Oeffentlichkeit. Mein Können genügt mir noch nicht, und ich will nicht voreilig sein."

Anschrift: Kunstmaler Ludwig Flusche, Attendorn i. W.

Karl Freckmann

Geboren 1. Mai 1890 zu Bremen b. Werl, absolvierte das Alte Gymnasium dortselbst und studierte an den Technischen Hochschulen München und Dresden. Dipl.-Ing. 1913; Dr.-Ing. 1922. Umfangreiche Praxis in Mittel-, Süd- und Westdeutschland. Seit 1923 in Arnsberg Kreisbaurat.

Bauwerke: a) Kirchen: Bruchhausen, Kr. Arnsberg, 1925. Roßlau in Anhalt, 1926. Meinkenbracht, Kr. Arnsberg, 1929 bis 1930. St. Rochuskapelle in Sundern, 1927 (s. Bild). Volkringhausen (Hönnetal), 1928—29. Nettelstädt, Kr. Lippstadt, 1929—30. b) Schulen: Sundern, Balve, Hellefeld, Holzen, Oelinghauserheide, Hachen, Garbeck, Amecke, Enkhausen, Echthausen. c) Kriegerdenkmäler: Hünfeld 1924 (1. Preis), Stemel 1927. d) Schalthäuser: Milschede, Langscheid, Hachen, Linnepe. e) Viele größere und kleinere Wohnhäuser usw.

Buchwerke: a) Fuldaer Barock in Werksteinprofilen, Fulda 1927. b) Der Dom zu Fulda (Deutsche Kunstführer Bd. 20), Augsburg 1928. c) Die Hofkirche zu Dresden (Deutsche Kunstführer Bd. 42), Augsburg 1929. d) Heimatschutz und Bauberatung, Flugschrift des Sauerl. Heimatbundes, Antfeld 1929. e) In Vorbereitung: Kirchenbau, Ratschläge und Beispiele. Herder, Freiburg i. Breisgau. — Anschrift: Kreisbaurat Dr. K. Freckmann, Arnsberg i. Westfalen.

K. Freckmann
Rochuskapelle in Sundern

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Julius Freßel

Geboren 25. Mai 1885 zu Bochum i. W., wurde nach Beendigung seines Gymnasialstudiums am Paulinum zu Münster (1899—1908) bei der philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät an der Westf. Wilhelms-Universität zwecks kunstgeschichtlichen und zeichnerischen Studiums immatrikuliert, studierte dann an der Kunstakademie zu Düsseldorf und bestand 1911 die Staatsprüfung akademischer Zeichenlehrer für höhere Schulen. Seit 1913 tätig als Zeichenlehrer am städtischen Realgymnasium in Neheim; 1915 bis 1918 Teilnahme am Feldzuge in Ostgalizien, seit November 1918 wieder in seinem früheren Beruf. Neben dem künstlerischen Lehramt betätigt er sich vornehmlich in der Darstellung von Porträt und Landschaft und in der Pflege künstlerischer Schrift und Blattvergoldung, die ihre Anwendung fanden in Plakatentwürfen, Ehrenurkunden und Kriegergedächtnistafeln.

Bernhard Friedhoff

Geboren als Lehrerssohn in Berghausen b. Fredeburg am 15. September 1863. Schon mit 2 Jahren kam der Kleine ins Pfarrhaus nach Bödefeld zu seinem Paten, dem 1886 verstorbenen Pfarrer Bernhard Deimel. Hier erhielt er später den ersten Musikunterricht (Klavier, Orgel, Theorie) durch den Lehrer und Präparandenbildner Josef Schmalohr; Geigenunterricht erteilte ihm sein Vater. Mit Dank und Ehrfurcht denkt der Künstler noch heute dieser drei Männer, die seine Jugend betreuten.

1892—1895 besuchte Friedhoff das Lehrerseminar in Büren. Dort fand er reiche Förderung durch den Seminar-Musiklehrer Arthur Rosenstengel. Nach kurzer Tätigkeit in Niedersfeld kam F. 1886 als Lehrer nach Witten. Ein chronisches Leiden hinderte ihn, den Musikberuf zu ergreifen. So war er zur musikalischen Weiterbildung auf Selbststudium angewiesen. Mancherlei brachte ihm das öffentliche Musikleben, namentlich das von Dortmund, zu dem er als Musikkritiker und Musikschriftsteller, hin und wieder auch als Schaffender, in nähere Beziehung kam. Von Friedhoffs Kompositionen, die im Laufe von 30 Jahren des Schaffens recht zahlreich geworden sind, sind viele erfolgreich, z. T. wiederholt aufgeführt, weniges ist gedruckt. Anschrift: Lehrer i. R. Bernh. Friedhoff, Witten a. d. Ruhr, Ardeystr. 14.

Friedhoffs Werke: 1. Für Orchester: Karneval-Suite; Wallenstein (Sinfonische Dichtung); Orchesterburleske Burschenleben, Orchesterballade u. a. 2. Für Gemischten Chor und Orchester: 38. Psalm für Soli, gem. Chor und Orchester. 3. Für Frauenchor mit Orchester: 56. Psalm für Soli, Chor und Orchester. 4. Für Männerchor mit Orchester: Kriegsstimmungsbilder; Das Glück von Edenhall, Schwerting, Der Sachsenherzog; Der Taucher und folgende Grimmelieder: Der Harfenspieler, Die Allerschönste, Lust zu jeder Zeit, Der Dorfmusikus, Die passen zusammen, Der Wippauf. 5. Für Frauenchor mit Klavier: Zigeunermädchenlieder (Solo und Chor); Mai (Bauerbach). 6. Kammermusik, H-moll Klavier Quintett (Vaterland). 7. Lieder für eine Singstimme mit Klavier: Der Liebe Lust und Leid (16 Gedichte aus F. W. Grimmes „Deutsche Weisen"). Zudem viele andere Lieder, Chöre u. a.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Sauerländer Heimatbund Heimwacht

Musikschriftstellerische Arbeiten: 1. Die Geschichte der Instrumentalmusik Dortmunds seit dem Ausgange des 18. Jahrhunderts. 2. Geschichte des Dortmunder Städt. Konservatoriums. 3. Geschichte der Brückeberger Hofkapelle; dazu viele Artikel und Analysen für Festbücher (Bachfest, Regerfest, Schroederfches Musikfest).

Urteile über Friedhoffs Tondichtungen: „Friedhoff hat die traulichen Verse Grimmes in ein liebliches, klingendes Tongewand gehüllt. Seine melodische Art wetteifert mit den besten Gaben der gemischtchorigen Literatur". Rhein.-Westf. Zeitung.

„Das Herz der Heimat schlägt in den Liedern, das Volkslied schreitet froh und ernst, doch unbeirrt durch die Gefilde dieser anspruchslosen Dichtungen und ehrlich empfundenen Töne. Fr. trifft den rechten Ton in ihnen als ein Nachromantiker, der gelegentlich an Robert Schumann, Brahms und Robert Franz gemahnt, aber dem volkstümlicher Ausdruck seiner Kunst noch näher steht als sie...". Dortmunder Zeitung.

Franz Guntermann

Geboren 22. August 1881 zu Liesen b. Hallenberg Krs. Brilon. Vierjährige praktische Lehrzeit als Bildhauerlehrling. Kunstgewerbeschule München (Prof. Bernauer), Kgl. Akademie der bildenden Künste, daselbst 4 mal die große, einmal die kleine Medaille. Professor an der Kunstgewerbeschule Dessau (1906) dann in Bielefeld, seit 1928 Leiter der Bildhauerklasse an der Kunstgewerbeschule Münster.

Werke: „Bergleute" (Kolossalgruppe), „Schmerzensmann" (Holzskulptur, siehe Abbildung), „Wasserträger", „Die Temperamente" (4 Köpfe 1,50 hoch als Kapitäle), „Der gute Hirte", „Bernhardiner spielend mit Kindern", „Odysseus von seinem Hund erkannt", „Der Eiserne Wehrmann", „Justitia" (Kolossalfigur für das Landgericht in Bielefeld im Auftrage des Ministeriums), Dransfeld-Denkmal auf dem Friedhof zu Werl i. A. des Kath. Frauenbundes (Bronze), Karl Borromäusbüste (für Borromäum in Münster), Zahlreiche Portraitbüsten von Münchener und Bielefelder Persönlichkeiten. Ausstellungen: München, Berlin, Düsseldorf, Essen, Köln, Hagen (1927), Münster 1928 u. 1930 (Neuzeitliche religiöse Kunst, aus Anlaß des Katholikentages). — Gewonnene Konkurrenzen: Viersen, München, Bielefeld, Essen usw. Anschrift: Prof. Fr. Guntermann, Münster i. W., Studtstr. 31.

J. Hatzfeld schrieb über ihn (Heimatblätter der Roten Erde, Jahrgang 1926, Heft 12): „Wer einmal der stillen Freudigkeit seiner franziskanisch heiteren Seele begegnet ist, der findet darin auch den Schlüssel zu seiner Kunst, die aus einer ganz unkomplizierten Seele heraus die größten Gegensätze umfaßt und jeden von ihnen in seiner ganzen Reinheit ohne Drang und Zwang darstellt. Man denke zum Vergleich etwa an Matthias Claudius.... Der Lieblingsvorwurf Guntermanns, zu dem er immer wieder zurückkehrt, sind seine Krippendarstellungen. ... Es ist eine ganze, tiefe und große Welt, die da immer wieder auf kleinem Raume gestaltet ist.... Und alles ... spricht gar nichts als von rührender Größe des Weihnachtsgedankens, und das in jeder Krippe anders. ... In der Kriegergedächtniskapelle der katholischen Kirche zu Bielefeld steht ... der „Schmerzensmann" unseres Künstlers. Die Technik ist noch naturalistisch. Aber wer denkt daran, daß das heute nicht mehr „Mode" ist? Ist nicht gerade der Ruck, den man sich geben muß, um sich diesem Werke kritisch gegenüber zu stellen, Beweis genug für die Tiefe der Wirkung, die von ihm ausgeht?"

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

F. Guntermann Schmerzensmann

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

S. Guntermann, Pieta

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Von der Pieta, deren Abbildung wir ebenfalls bringen, lesen wir an derselben Stelle: „Der schlichteste Mensch sieht, wie die Schmerzensmutter unter der Gewalt dieses Körpers, der selber wieder wie ein Sinnbild der Größe ihres Schmerzes wirkt, fast erliegt und wie sie sich dennoch gläubig und stark aufwärts reckt. Und dazu, welche Gebärde der Liebe und Ehrfurcht zugleich, mit der sie den entseelten Körper ihres Sohnes umfaßt. Und der Beschauer wird bald gewahr: Maria hält mit aller Kraft, die sie aufbringen kann, den toten Körper ihm entgegen, als wollte sie sagen: ‚Seht, so habt ihr ihn zugerichtet'."

Josef Guntermann

Geb. am 7. April 1856 in Assinghausen. Schon früh offenbarte sich bei ihm die Freude am Schnitzeln und Zeichnen. Die freien Abende einer dreijährigen kaufmännischen Lehrzeit wurden mit Lesen und Zeichnen ausgefüllt. Mit 18 Jahren gewann der Entschluß, Maler zu werden, festen Boden. Er ging zunächst, da die Akademie in München überfüllt war, zu dem Kirchenmaler Hoffmann in Werl. Gute Anregungen zur Vervollständigung seiner Bildung gaben ihm Lehrer Josef Grimme in Assinghausen, (Vergl. das Erinnerungsblatt „Mein alter Lehrer" von J. R. in Trutznachtigall, 6. Jahr, S. 114), Pfarrer Behrens in Rumbeck, die Beuroner Patres Gabriel Wüper und Desiderius Lenz sowie Dombaumeister Güldenpfennig. 1881 kam der Künstler vorübergehend nach München. Die überraschenden Siege in den großen Preisausschreiben für die Ausmalung des Münchener Ostfriedhofes ermöglichten ihm eine Italienfahrt. In München hatte sich G. in die Kunst der Nazarener vertieft, in Italien erschloß sich ihm die Welt der Ravennatischen Künstler und der Präraffaeliten. Seit 1885 wirkt der Künstler dauernd in München.
(Nach W. Zils, Josef Guntermann, in „Die christliche Kunst", 14. Jahrgang, Heft 3).

Anschrift: Professor J. Guntermann, München, Pettenkoferstraße 20 III.

Ueber einen Besuch bei G. erzählte sein Landsmann Dr. R. in der Heimwacht (10. Jahr, Heft 7, S. 214): „Ich rechnete darauf, daß er den unerwarteten Gästen eigenhändig einen Nachmittagkaffee kochen werde, und daß wir dann in seiner Arbeitsstätte inmitten alter und neuer Bilder und mancherlei Gerätes, das der Meister in langen Jahren erwarb, plaudern würden über vollbrachte und geplante Arbeit, über die Wege der Kunst und vor allem über die Heimat. ... Beim Weggehen äußerte mein Begleiter sein Erstaunen, daß ein Mann, der auf Grund seiner Leistungen weithin bekannt sei, so schlicht wohne, und ich erzählte ihm einiges über des Künstlers Leben, wie er all die langen Jahre hindurch als Junggeselle, ohne ständige Haushälterin wirtschafte, auswärts aß, für sich selbst sorgte und seine Freude im Verkehr mit heiteren und geistvollen Freunden suchte. ... Ich überraschte den Künstler bei seiner Arbeit in der Studienkirche des Klosters Ettal. Was dort an den Wänden entsteht, ist der alte und immer noch junge Guntermann, der Maler, der etwas hat von dem frommen Auge des Fra Angelico, der aber in seiner Sprache ganz und gar ein Deutscher geblieben ist. ... Bezüglich des ganzen Werkes ist der Meister recht hoffnungsfreudig. Er fühlt sich kräftig und frisch und hat an dem Kunstmaler Kaup aus unserem heimatlichen Rösenbeck einen wackeren Helfer. ... Auf unserem Heimweg mußte ich der Mutter des Malers gedenken, die ich in

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

meinen Knabenjahren kannte als eine alte, von Krankheit gebeugte Frau. Sie hat der Heimat einen Sohn gegeben, der sein Leben zu gestalten wußte, so daß es etwas Wertvolles wurde."

Von den Werken des Meisters seien genannt: Apsis der Missionskirche in Meiningen (1881), Kreuzweg der Meschede Pfarrkirche (1884), Lorenzkirche Erfurt (1890), Altarbilder in Rumbeck, Weiberg und Allendorf, Münchener Ostfriedhof 1896—1900, vgl. Mor. Lasser: Der neue östliche Friedhof zu München. (München, L. Werner 1902), Altarnische in Ottilien, Wandgemälde in Schloßberg bei Rosenheim (1902—1905, im Auftrage des bayrischen Staates), Kreuzweg in Iserlohn

Josef Guntermann, Junglingsalter (Münchener Ostfriedhof)

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

(1903—07), Flügelbilder für St. Adalbero in Würzburg (1908), Erding (1908—11), St. Benedikt München (1909), Kreuzweg und Sebastiansbilder in Augsburg (1908—13), Apsis in Torgau (1911), Hochaltar zu St. Lorenz in Erfurt (1913), Kreuzweg in Halle (1914—16), Studienkirche des Klosters Ettal (1926), Kirche zu Assinghausen usw.

W. Zils schrieb über G. in der „Christlichen Kunst": „Ein Meister, der sich in der Stille, weitab vom schreienden Kunstbetriebe durch das mühselige Handwerk hindurchgerungen hatte zu einem beträchtlichen Können. ... Ueber der starken Gebundenheit der Form liegt der liebliche Hauch des poesieerfüllten Andachtsbildes, zu dem auch das kunstfremde Laienpublikum in Verständnis die Hände zum Gebet erheben mag."

Kuhn bezeichnet in seiner bekannten großen Kunstgeschichte Guntermanns „Himmlisches Jerusalem" in der 20 Meter Durchmesser großen Kuppel des Münchener Ostfriedhofs als „das größte Monumentalgemälde des vergangenen Jahrhunderts."

Johannes Hatzfeld

Geboren 14. April 1882 in Benolpe Kr. Olpe. Zum Priester geweiht 1906. Musikalische Studien 1903/04 an der Münchener Universität (Sandberger und Kroyer). Von 1907 bis 1910 Musiktheorie bei Krug-Waldsee in Magdeburg. Bis 1924 in der Seelsorge und an der Schule beschäftigt. Von 1924 ab beim Volksverein für das kath. Deutschland am Volksbildungsheim Franz Hitze-Haus, Paderborn. Daneben Musikdezernent des Dr. Benno Filserverlags, Augsburg. Herausgeber der Sammlungen „Musik im Haus" und „Musica orans".

Anschrift: Rektor Johannes Hatzfeld, Paderborn, Franz-Hitze-Haus.

Werke: Tandaradei, ein Volksliederbuch; Susani, ein Weihnachtsbuch; Resonet, alte Weihnachtslieder für 4 stimmigen gemischten Chor; Spinnstube, ein Spiel mit Liedern; Kling, Klang, Gloria, ein Maispiel; Brünnele, Volkslieder für 4 stimmigen gemischten Chor; Et wasen twei Kunigeskinner, westfälische Volkslieder für 4 stimmigen gemischten Chor; Redldire, Sauerländische Volkslieder für 3—4 Männerstimmen; Heissa der Mai, Liederbuch für 3- und 4 stimmigen Frauenchor; (Alles im Filser-Verlag, Augsburg); Westfälische Volkslieder, Aschendorff-Verlag. Musik zur westfälischen Bauernhochzeit von Karl Wagenfeld.

Die Bedeutung von Hatzfeld's musikalischem Schaffen mag aus folgenden Zahlen ersehen werden: Die Volksliedersammlung „Tandaradei" hat heute eine Auflage von 131 000 Stück (Klavierausgabe 13 000, Singstimmenausgabe 48 000, Textausgabe 70 000), „Susani" 17 000 (Klavierausgabe 12 000, Textausgabe 5 000); Die Sammlung „Musik im Haus" umfaßt 130, die „Musica orans" 61 Nummern.

Besprechungen über „Susani": „Zum Schlusse vom Wunder der Wunder, vom Christkind, — ein allerholdseligstes Festgeschenk! Wir meinen Susani, ein großangelegtes Weihnachtsbuch fürs deutsche Haus! Uns mangeln die Worte, so viel Schönheit zu preisen, einem Werke wie diesem gerecht zu werden. Wir sind noch ganz eingesponnen in die Zauber der Seiten, wo schier hundert jener alten tiefsinnigen Weisen uns so seltsam und heimelig berückten und entzückten, Weisen vom wundersam verklärtesten Mythos, vom umsehntesten aller Menschenmärchen! Welche Liebe, Johannes Hatzfeld, muß Euch gnadend beseelt haben, uns aus dem Schatz der Jahr-

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

hunderte (vom vierzehnten an) solche Kostbarkeiten zu heben, solch' Juwele zu brechen, sie mit Tonsatz und Begleitung prächtig klingsam zu machen und uns unter dem Baum der Beseligung zu breiten. Lauschet und lauschet, ihr Kinder, jung und alt!"

(Deutsche Zeitung, Berlin).

J. Hazfeld

„Ein Buch, wie wir es schon längst gewünscht haben! Es bringt uns rund hundert ein- und mehrstimmige Lieder und freie Musikstücke, die die Liebe zum Christkind aus deutschem Herzen hervorgesungen hat. Lauter bestes altes und neues Gut, das der Herausgeber mit seinem sicheren Gefühl für das volkstümlich, künstlerisch und seelisch Gesunde gesammelt und gesichtet hat. Die Kunst der Begleitung versteht Hatzfeld wie kaum ein anderer; er zeigt die Seele der Lieder auf und dient ihr. Manche alte Weise, der man keine Wirkung mehr auf moderne komplizierte und differenzierte Menschen zutrauen möchte, bietet er mit seiner Begleitkunst wie auf goldener Schale uns Geschmäcklern dar. Was wäre es ein Segen, wenn dieses Hausbuch wirklich in die Häuser käme! Den ganzen langen Winter könnte es zum Christwinter machen. Mit seiner Schlichtheit, Innigkeit, Reinheit, Kindlichkeit und Andacht könnte es noch mehr Segen stiften als des Herausgebers „Tandaradei". In seinem vornehmen Gewande ist das Buch wie eigens gemacht, um an Christtag als Geschenk zu dienen." (Das Heilige Feuer, Paderborn).

Jost Hennecke

Geboren in Remblinghausen Krs. Meschede am 19. Januar 1873 als Sohn der Eheleute Bergmann Jodokus Hennecke und Florentine geb. Stappert. Volksschule daselbst. Erhielt wegen auffallender Begabung im letzten Schuljahr noch Gratisstunden in Klavier- und Orgelspiel. Die Erfüllung seines Lieblingswunsches, der auf Studium hinzielte, mußte er sich leider versagen. Der Vater starb und ließ außer seinem Jost noch vier kleinere Kinder zurück. Unser Jost schreibt: „Und so studierte ich denn zunächst die Oekonomie, d. h. ich wurde Kuhjunge. Mit 16 Jahren trat ich bei meinem Onkel als Schuhmacherlehrling ein, welches Handwerk ich später mit Erfolg selbständig weiterführte. — Heute bin ich Fabrikarbeiter und im Nebenberuf Küster, bisweilen auch Hilfsorganist."

Erschienene Werke: „Heididelder", Lustige Schwänkelkes, Rietkes un Ränkelkes, Meyer, Brilon. „Wille Diuwen", Föddere Schnürekes, Glossen, Satyrekes, Witz un Histürekes. Vertalt, geluagen und bedüitend verschliemboisert. Fredebeul & Koenen, Essen 1912. „En Soppenfrigg". Lustspiel in sauerl. Mundart, 1 Aufzug, Spielzeit etwa 1½ Stunden. Verlag der Josefs-Druckerei, Bigge i. W. „Versunkene Klocken". Balladen. Mit reichen Illustrationen von Vinzenz Pieper. Verlag der Josefs-Druckerei, Bigge i. W.

Noch ungedruckt: Ein groß angelegtes Libretto: „Luzifer" (hochdeutsch, als Text für Oratorium gedacht). In Vorbereitung: „De Köster van Brunskiärken" (Erzählung). „Sinöppe", Gesammelte plattdeutsche humoristische Betrachtungen, Skizzen und Gedichte.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Ueber das Balladenbuch lesen wir in der Trutznachtigall (7. Jahr, Heft 6): „Endlich das ernste Buch in sauerländischem Platt! In schwerer, rauschender Sprache gibt uns der Dichter hier sein bisher Bestes. Die ganze Not eines von Hexen- und Werwolfswahn geängstigten Geschlechtes steht plastisch vor uns. Ein aus den Tiefen der Volksseele geschöpftes Buch."

Maria Kahle

Geboren zu Wesel am Niederrhein am 3. August 1891. Vater: Bahnmeister Lorenz Kahle aus Olsberg, Mutter: Maria geb. Brune aus Eversberg. Volksschule, Handelsschule. Bürotätigkeit in Münster und Rio de Janeiro. In Brasilien 1913—1920. Hier dichterisches Hervortreten im Kampf für das Deutschtum. Seit 1920 lebt sie als freie Schriftstellerin und Vortragsrednerin im Eigenheim zu Olsberg, Brilonerstraße.

Werke: 1. Liebe und Heimat. Lyrische Gedichte. 1. Aufl. 1916 in Brasilien, 6. Aufl. 1928 (Josefs-Druckerei, Bigge). 2. Am Rhein. Festspiel. 1. Aufl. 1917 in Brasilien, 2. Aufl. 1923 (Jungdeutscher Verlag, Berlin). 3. Gegrüßet seist du, Königin. 1. Aufl. 1920, 2. Aufl. 1928 unter dem Titel: Von Jesus und seiner Mutter (Volksvereins-Verlag, Gladbach-Rheydt). 4. Urwaldblumen. Lyrik. 1. Aufl. 1921, 3. Aufl. 1925 (Volksverein). 5. Ruhrland. Lyrik. 1. Aufl. 1922, 3. Aufl. 1928 (Volksverein). 6. Volk, Freiheit, Vaterland. 1. Aufl. 1922, 3. Aufl. 1927 (Volksverein). 7. Gekreuzigt Volk. Lyrik. 1. Aufl. 1924 (Jungdeutscher Verlag, Berlin). 8. Fronleichnam. Melodram, vertont von H. Temacher. 1. Aufl. 1927 (Volksverein). 9. Judas. Sonderdruck aus „Gegrüßet seist du, Königin" mit 7 Originalholzschnitten von Hans Ilawos, 1. Aufl. 1928 (Volksverein). 10. Deutsches Volkstum in der Welt. Lyrik und Prosa, 1. Aufl. 1930. (Weimarischer Verlag, Weimar). 11. Akkordarbeiterin. Notizen aus meinem Tagebuch. Prosa, 1. Aufl. 1930 (Volksverein). 12. Von deutscher Not. Text zur Kantate von Georg Nellius (Siehe daselbst).

Uebersetzungen: 1. P. Petrus Sinzig O. F. M., Lebendig begraben. Aus dem Portugiesischen. 1. Aufl. 1922 (Freiburg, Herder). 2. Aufl. 1925 unter dem Titel: Mönch und Welt.

Besprechungen: „Die tiefste und innerlichste Seele der Kunst von Maria Kahle ist die Heimatseele, eine Naturinbrunst, eine Natur- und Landschaftspoesie voller Farben und Klänge, Melodien und Rhythmen." Julius Hart.

„Ursprünglichkeit und Kraft und Bilder tiefinnern, dichterischen Schauens treten uns entgegen... Und welche Stoffe sie meistert! An ihrem durch 21 Seiten in 8 Liedern geschilderten „Judas" können Psychologen und Theologen innere Seelenentwicklung bei hoher Dichtkunst studieren!" Prof. Dr. Hamm.

„Maria Kahle braucht es nicht den Neutönern nachzutun, die Klänge, die Bilder sind in ihr geboren und wollen zum Licht. Wie ein Rubin im klaren, edelgeschliffenen Kristallbecher schimmert ihr Herzblut. Heimatsehnsucht und -liebe bilden den Grundton." (Hamburger Nachrichten).

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Maria Kahle

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Josef Kemper

Geboren am 2. Februar 1861 in Fredeburg. Er wandte sich dem Lehrerberuf zu und ist heute Rektor i. R. in Essen-Schonnebeck.

Neben einer Reihe von Fachschriften für die Schule (Die Perikopenstunde, Der Unterricht im Rechtschreiben, Das kathol. Kirchenjahr, Rechnen für's Leben, Das kathol. Kirchenlied in der Volksschule) und einigen historischen Werken (Mexiko unter Kaiser Maximilian, Hexenwahn und Hexenprozesse in Deutschland, Die Femgerichte) schrieb er Volks- und Jugendbücher, von denen genannt seien: Der Sohn der Heide, In der Schule des Lebens, Buschiri, Der Feind der deutschen Kolonien, Der rote Adler im weißen Felde, Reiseerlebnisse, Treue Freundschaft, Unter den Hereros.

Wilhelm Kathol

Geboren am 5. Dezember 1878 als Sohn des Gutsbesitzers Franz Kathol zu Berlar, Kreis Meschede. Volksschule in Berlar, darauf Rektoratschule im benachbarten Ramsbeck bis zu ihrem im Jahre 1893 erfogten Abbau. Nach erfolgter Wahl des Baufaches zum Lebensberuf war Kathol praktisch tätig in den Orten Grevenbroich, Hüsten und Gelsenkirchen. Reifeprüfung an der Baugewerkschule zu Höxter 1898. 6 Jahre lang Architekt und Bauführer in Köln und in Witten. Vom Frühjahr 1904 an besuchte er das Pädagodium von Dr. Kordgien zu Hannover und studierte gleichzeitig an der Technischen Hochschule. Reifeprüfung am Realgymnasium 1905, Diplom-Hauptprüfung an der Technischen Hochschule zu Darmstadt 1908. Winter-Semester 1908/09 Lehrer an der Baugewerkschule in Zerbst, darauf Architekt in Köln. Seit 1910 Leiter des Kreisbauamtes des Kreises Meschede. Anschrift: Kreisbaurat Dipl.-Ing. W. Kathol, Meschede.

W. Kathol, Treppenhaus der Aufbauschule Fredeburg

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Bauten im Kreise Meschede:

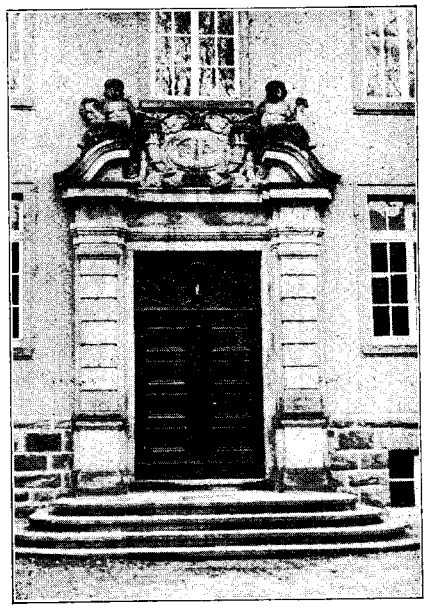
a) Neubau des Amtshauses in Serkenrode, des Kreishauses nebst Landratswohnung in Meschede, Erweiterungsbau des Amtshauses in Bestwig.

b) Neubauten der Volksschulen in Bödefeld, Nuttlar, Reiste und Oedingen; Aufbauschule in Fredeburg.

c) Neubau des Schwesternhauses nebst Kleinkinder- und Nähschule in Velmede, des Internats in Fredeburg.

d) Erweiterungsbau des Schützenzeltes in Fredeburg.

e) Siedlungsbauten mit 27 Wohnungen in Velmede, Bauten an der St. Georgstraße in Fredeburg.



W. Kathol, Portal des Kreishauses in Meschede

Christine Koch

Geboren am 23. April 1869 zu Hershagen Krs. Meschede, als Tochter der Eheleute Wüllner. Volksschule in Reiste. 1885—87 Studium im Pensionat zu Duderstadt. September 1887 Volksschullehrerinnenprüfung in Hannover. 1888 Lehrerin in Niedermarsberg, 1888—1902 in Padberg Krs. Brilon, dann 3 Jahre Hauptlehrerin an der vierklassigen Mädchenschule zu Vogelheim bei Essen-Borbeck. Seit Mai 1905 verheiratet mit dem Landwirt Wilhelm Koch in Bracht Krs. Meschede. Mitarbeiterin an dem Kalender „De Kiepenkerl", am „Sauerl. Gebirgsboten", der „Heimwacht", dem sauerl. Heimatkalender und dem Sammelwerke: „Das schöne Westfalen" (Temming-Bocholt).

Anschrift: Frau Christine Koch, Bracht, Krs. Meschede.

Literarische Werke: 1. „Wille Räusen". Lyrische Gedichte in sauerländischer Mundart. Sauerländer Musik- und Kunstverlag, Neheim. 2. „Rund ümme 'n Stimmstamm rümme". (Prosa). Sauerl. Musik- u. Kunstverlag, Neheim. 3. „Sunnenried", Lyrik. Im Anhang 24 reizende plattdeutsche Kinderlieder: „Kingerland". Sauerl. Musik- und Kunstverlag, Neheim. 4. „Snaiklöckskes". Plattdeutsche Gedichte, vertont von G. Nellius. Sauerl. Musik- u. Kunstverlag, Neheim. 5. „Duitske Misse". Plattdeutsche Meßgebete, vertont von G. Nellius. Erscheint im Dr. Benno Filser Verlag, Augsburg. 6. „Häimleke Kraunen". Ein Heimatroman. (Noch nicht gedruckt).

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Josefa Berens, Bildnis von Christine Koch (Phot. Constanze Mieſſen, Berlin)

Urteile über „Wille Räuſen".

„Es müßte ganz Niederdeutſchland, von den blauen Bergen Friedrich Wilhelm Grimmes bis hin zur meerumſpülten Heimat Klaus Groths ein Feſt ſtiller Freude feiern über dieſes königliche Geſchenk eines wahrhaften Lyrikers." Dr. Luhmann.

„Ein ſchmales Bändchen umfaßt die Gedichte, leicht in der Hand, aber ſchwerwiegend nach ſeinem inneren Werte." Auguſtin Wibbelt.

„Ein Band Lyrik, der neben dem Beſten, was die plattdeutſche Literatur an dieſer Dichtungsart aufzuweiſen hat, in Ehren beſtehen kann." Karl Wagenfeld.

„Chriſtine Koch iſt die einzige Frau, ... zumal im niederdeutſchen Sprachgebiet, die ihre echtſinnige Mundart zu dichten verſteht." Joſef Feiten.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

„Dieses Buch ist eine edle Ehrenrettung der sauerländischen Mundart. Schien doch formschöne Lyrik der Sprache des dichtergesegneten Münsterlandes vorbehalten zu sein, und da kam diese Sauerländerin und bewies, daß ihr Plattdeutsch mit den vielen Doppelselbstlauten ein ebenso wunderfeines, reiches, geschmeidiges, goldtönendes, musikalisch beschwingtes Werkzeug ist, wie irgend eine Mundart der Heimat von Anette von Droste." Prof. Wippermann.

Emil Kleinsorge

Geboren am 2. März 1904 in Wennemen. 1920—23 Ausbildung in Altarbauerei bei Peter Schneider, Eslohe, ähnlich 1924 in Köln. 1925—27 Kunstgewerbeschule Köln. 1927—29 Kunstgewerbeschulen in Bielefeld u. Münster; Schüler von Prof. Guntermann. Bildhauermeisterprüfung Bielefeld 1928. 1929 auf Grund künstlerischer Begabung und Leistung als Werkschüler der Kölner Werkschulen aufgenommen, die er auch jetzt noch besucht.
Reiche, vielbeachtete Krippenkunst. Erfolgreiche Beteiligung an vielen Krippenausstellungen. Neue Krippe in der Kirche von Wennemen. Holz- und Steinbildhauerei; u. a. „Einhorn" und „St. Agatha".

Anschrift: Bildhauer E. Kleinsorge, Wennemen, Hotel zur Post.

Fr. Johannknecht schreibt über den Künstler: „Seine gesamten religiösen sowie profanen Arbeiten tragen einem schlichten und ehrlichen Charakter Rechnung. Mit besonderer Liebe arbeitet er an seinen Krippen-Motiven. Auf den diesjährigen Krippen-Ausstellungen in Köln, Bonn, Hamm und Münster sind erstklassige Krippen des Künstlers zur Schau gekommen und von verschiedenen Städten käuflich erworben worden. Eine der größten Krippen des Künstlers gelangte in der St. Nikolaus-Kirche in Wennemen zur Aufstellung. Vor allem hat der Künstler es verstanden, seinen Arbeiten eine echte Orginalität zu verleihen. Besonders typisch sind die Hirten, welche er aus seiner westfälischen Heimat entnommen, denn diese tragen alle eine gewisse Wucht und Monumentalität in sich. Man findet unter diesen ein altes Mütterchen mit den kleinen Töchterchen. Der Hauptblick der Krippen konzentriert sich immer wieder auf die Mittelgruppe. Welche kostbare Sammlung von ganz scharf umrissenen Charakteren sammelt sich da um die mütterliche Lieblichkeit der hl. Jungfrau, um die demütige Freude St. Josefs und um die ganz selbstverständliche Liebe des Kindes. Es versinnbildet eine ganz tiefe und große Welt, die doch so klein gestaltet ist..."

Kleinsorge, Einborn

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Anna Kayser

Geboren am 1. Sept. 1885 in Hespecke, Pfarrei Elspe. Besuch der Elementarschule in Sporke. Mit 22 Jahren schrieb sie ihre ersten Erzählungen, ohne sie zu veröffentlichen. Nach einer Pause von 12 Jahren, während einer langwierigen Krankheit, wurde die Schriftstellerei wieder aufgegriffen. Erzählungen und Aufsätze zu kirchlichen Festen waren ihr Gegenstand. Seitdem ist sie eine geschätzte Mitarbeiterin an Kirchenblättern, Sonntagsblättern und katholischen Tageszeitungen.

Veröffentlichte größere Werke: „Der Sohn des Freimaurers". Weihnachten 1927 erste, 1929 zweite Auflage (Bonifatiusdruckerei, Paderborn). „Der Sohn der Jungfrau", (1928) bei Laumann, Dülmen. „Hareth", biblische Erzählung. (1929). Bonifatiusdruckerei, Paderborn. „Die Kinder von Eickensprink", eine größere Heimaterzählung, ist in Arbeit.

Anna Kayser schreibt ein sehr gutes sauerländisches Platt und zeichnet sich besonders durch die gesunde Ethik und die volkstümliche Echtheit ihrer Werke aus.
Anschrift: Anna Kayser, Hespecke b. Grevenbrück i. Westf.

Franz Josef Koch

Geboren am 22. März 1875 in Bracht, Kreis Meschede i. W. Rektor in Essen, Ortrudstraße 7.
Koch schreibt von sich selbst:
„Wenn meine kleinen Lieder nicht in alle Winde verflogen sind, kann ich das drei Frauen verdanken.
Meine Mutter hat schon für meine Reime ein offenes Ohr und ein gütiges Lächeln gehabt, als ich noch in der Fibel blätterte.
Meine Frau hat in den Jahren, die wir zusammen verleben durften, die Kinderlieder und Mariengedichte, die mir in den Sinn kamen, treulich aufgeschrieben und gesammelt.
Meine Schwester hat immer besondere Freude gehabt an meinen Gedichten in sauerländischer Mundart, mit denen ich versucht habe, die kecke Lebendigkeit und den frischen Humor, die dem sauerländischen Volk ureigen sind, zum Aufleuchten zu bringen.
Meine Reime erschienen in dem von mir und meiner Frau herausgegebenen Büchern „Der heilige Garten" und „Zwölf Glocken klingen", sowie in dem von uns geleiteten „Revelaer Marien-Kalender". Von hier aus sind sie in zahlreiche Bücher und Gedichtsammlungen übergegangen.
In Druck sind zur Zeit meine Bücher: „Eia", neue Mutter- und Koselieder, mit Aufnahmen von Renger-Patzsch und „Maria mit dem Kinde" mit farbigen Bildern von dem Kölner Maler Windelschmidt."
Besprechungen: Prof. Antz, Bonn, in seinem Buch „Führung der Jugend zum Schrifttum", S. 44: „Von den Pädagogen, die sich um das Kindergedicht mühen, hat vielleicht keiner den in den volkstümlichen Reimen und Liedern angeschlagenen und zumal von Friedrich Güll aufgenommenen Ton so glücklich getroffen wie Joseph Koch. Ein energischer Griff in die die Kinder fesselnde Vorstellungswelt, eine kraftvoll gestaltende Andeutung der wesentlichen Züge eines Bildes, eines Vorganges, eine von einem suggestiven Rhythmus bewegte

© Copyright Sauerländer Heimatbund
SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Sprache, die zum lauten, frischen, mit mimischen Bewegungen begleiteten Vortrag auffordert, machen die echte Kindertümlichkeit dieser Verse aus."

Der Dichter und Kritiker Dr. Karl Borromäus Heinrich, M.-Gladbach: Ich habe Ihre Gedichte gelesen und glaube ganz bestimmt, daß sie viele Freude machen werden. So anspruchslos sich diese Gedichte geben, sind sie für den, der etwas von Dichtung versteht, innerlich gehaltvoll und dichterisch wertvoll."

Pfarrer Riester, Berganger, Bayern: „Wie erfreut bin ich, diesen wahren, echten Poeten entdeckt zu haben! Das ist innige, fromme und schlichte Kunst. Sie hat etwas Inniges und Zartes an sich, ist klar und rein und volkstümlich, fast möchte ich sagen kindlich und franziskanisch."

Richard Kropp

Geboren am 9. Juni 1898 in Büren, besuchte dort die Rektoratschule, danach das Gymnasium in Brilon. Abitur 1918. Nach seiner Entlassung vom Militär studierte er Musikwissenschaft und Philologie in Bonn und Münster, außerdem noch unter Prof. Volbach und Franz Ludwig Klavier und Komposition. Später ging er nach Sondershausen, wo Prof. Corbach und Prof. Grabofsky seine Lehrer waren im Dirigieren. 1927 Prüfung als staatlicher Musiklehrer mit Auszeichnung. Z. Zt. Musiklehrer in Büren.

Musikalische Werke: Streichquartett Fis-moll mit Doppelfuge (aufgeführt vom Prins-Quartett, Hannover). Passacaglia und Fuge für Klavier in G-moll. Symphonischer Epilog für großes Orchester in Gis-moll. 6 Lieder und Gesänge. Sonata gi oc osa in A-dur für Klavier. Trio h-moll für Klavier, Violine, Cello. Humoresken für Klavier u. Violine. Tanzsuite für Klavierquintett. Kleine Klaviersuite.
Anschrift: Musiklehrer Richard Kropp, Büren i. Westf.

Adolf Kraemer

Der Künstler (3. April 87 geboren) schrieb 1923 in einer Kraemernummer der „Deutschen Romanzeitung" über sich selbst:

„Im gemütlichen kleinen Berleburg, am waldesrauschenden Rothaar steht mein Vaterhaus. Vom Großvater erbte ich Liebe zur Natur, besonders zu Tieren, vom Vater, der Zeichenunterricht gab, bekam ich eine leichte Hand. Alle Jugenderinnerung bewegt sich um Tierbeobachtung. Dieser zuliebe griff ich früh zu Stift und Farbe mit dem Willen, getreuere Tierbilder zu schaffen, wie ich damals zu sehen bekam. Großvater stöhnte oft über den Papierverbrauch.

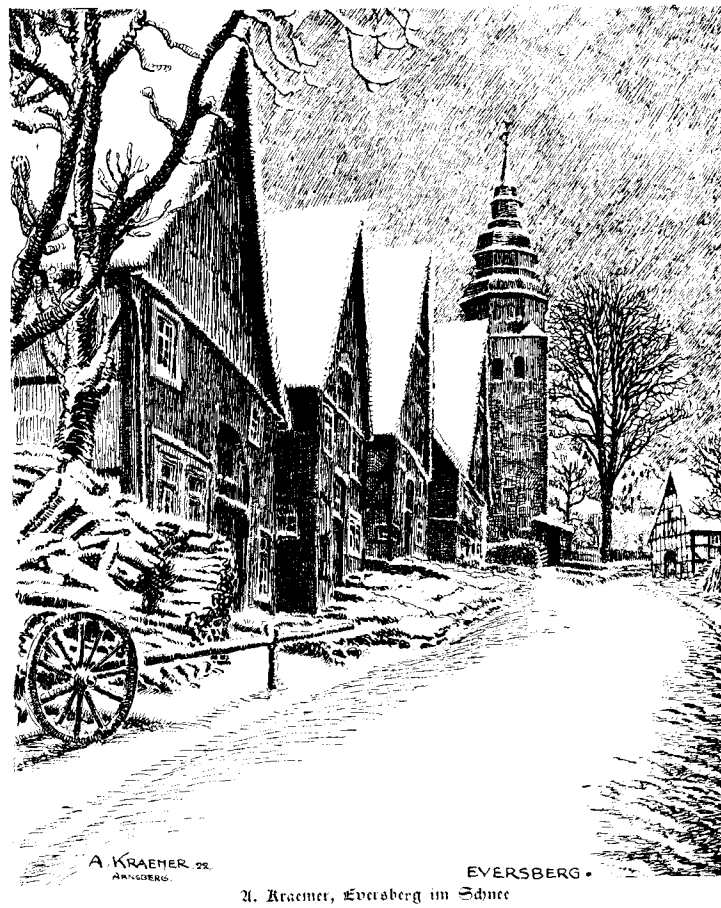
Zur Ausbildung auf der Akademie fehlten meiner elterlichen neunköpfigen Familie die Mittel, deshalb ging, als ich zur Schule kam, mein geheimer Traum, Maler zu werden, in grauem Beruf in Trümmer. Mit Mühe nur schlug ich meine Leidenschaft bis zur Berufsprüfung nieder. An diese anschließend machte ich, schon Muskote, das „Kunsteinjährige".

Nun brachen die Flammen aus Schlacken heraus erneut durch. Doch erst im Krieg, in unmittelbarer Berührung mit der Natur als Maschinengewehr-Kompagnie-Führer loderten sie auf und brennen so gut und so schlicht es die Fron der Zeit zuläßt.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Meine Liebe zum Tier hat sich zur Landschaft erweitert, aber die tiefste Ergriffenheit habe ich vor der Erhabenheit des Waldes, der Hoheit des Tieres. Wenn es mir einmal gelänge, der Mitwelt darzustellen, wie ich Wald und Tier empfinde, erlebe, wäre ich zufrieden."



A. Kraemer, Eversberg im Schnee

Adolf Kraemer hat ganz besonders in den letzten Jahren die sauerländische Landschaft und ihr Leben zum Gegenstand seiner Kunst gemacht. Ueber sein „Wiesenmärchen", das zum ersten Male im Kunstwart (Jahrgang 1921, Heft 11) erschienen ist, schrieb damals Avenarius (l. c. Seite 320): „Das „Wiesenmärchen" von A. Kraemer zeigt nicht etwa einen echten oder einen getuschten Schattenschnitt, sondern im Gegenteil ein Beispiel dafür, wie man Kunst in Schattenbildform geben kann, ohne daß man doch einen Schattenschnitt gäbe. Kraemer wollte ... ohne Rücksicht auf ein neu zu formendes Kunstwerkchen seine Freude an der wunderfeinen Zierlichkeit von Naturformen dem Beschauer weitergeben. Das, scheint mir, ist ihm gelungen."

Anschrift: Katasteroberssekretär Ad. Kraemer, Arnsberg.

Wir bringen von dem Künstler eine Zeichnung: „Eversberg im Schnee."

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Heinrich Luhmann

ist kein Sauerländer von Geburt (geb. 1890 in Hultrop Krs. Soest) und ist doch unter den Lebenden der Sauerlanddichter wie kein anderer. Er war lange Jahre Lehrer in Kirchhundem und ist dort ganz einer der unseren geworden, noch später, als Rektor in Soest, war er Vorstandsmitglied und eifriger Förderer des Sauerländer Heimatbundes. 3 Jahre lang gab er unseren Heimatkalender „De Suerlänner" heraus. Er ist „eine Ludwig Richter-, eine Spitzweg-, eine Schiestl-Natur", heißt es in einer ausführlichen Würdigung des Dichters die wir in einem der nächsten Hefte bringen werden. Darum begnügen wir uns heute mit einer Aufzählung seiner Werke.

Heinr. Luhmann

„Wo die Wälder Wache halten". Geschichten aus dem westfälischen Berglande. Friedr. Gersbach-Verlag, Hannover. „Walddoktor Willibald". Ein Roman aus dem Sauerlande. Friedr. Gersbach-Verlag, Hannover. „Die Abendstube". Dorfgeschichten. Verlag Kösel und Pustet, München und Kempten. „Die Heiligen in Holzschuhen". Legenden und Geschichten. Verlag Kösel und Pustet, München und Kempten. „Vogel Wunderlich". Ein Roman. Verlag Kösel und Pustet, München und Kempten. „Das Sündenwasser". Ein Roman. Verlag Kösel u. Pustet, München.

Anschrift: Schulrat Dr. Heinrich Luhmann, Münster i. Westf.

Karl Maertin

Der Dichter schreibt selbst über sich: „Ich bin am 22. Februar 82 in Anröchte geboren. Meine Ahnen, echte Katholiken, entstammen alle der Umgebung dort und waren Zimmerleute bis über den Urgroßvater hinaus. Meine Großmutter war aus Rüthen. Von ihr, so glaube ich, stammt meine Begabung. Meine Frau ist aus Hagen. Da auch ihre Ahnen echt westfälisches Blut in sich trugen, so ist auch mein Sohn, in Gestalt und seelischer Struktur, ein echter Sauerländer.

Im 14. Jahre durchbrach ich die Tradition unserer Familie und ging in den Steinbruch. Darin stand ich denn bald von morgens früh 1/24 Uhr bis abends 3/48 Uhr. Abends wartete die Feldarbeit. Das Volksschulpensum war für mich Spielerei. Aber meinen Hunger nach Wissen und Kunst usw. konnte ich in der Heimat nicht stillen. Darum zog ich bald in die Fremde. Mit 18 Jahren zum erstenmal. Mit 20 Jahren dann für immer. Seit 1905 bin ich in Berlin. Die Hälfte meines Lebens war ich Werkmeister oder selbständiger Unternehmer. Bei Tage aber stand ich am

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Bau mit meinen Leuten. Arbeitete soviel wie zwei oder drei Mann, und abends saß ich über Plänen, Kalkulationen, Konstruktionen, geschäftlichen Schreibereien und am Telefon. Bei den Fahrten in der elektrischen Bahn, der Stadtbahn usw. entstanden meine Gedichte. Die größeren, freien Pausen gebrauchte ich für ein umfassendes Studium. Nachts las ich oder schrieb an größeren Werken, (philos., psychologischen, kritischen, dramatischen und epischen Charakters) die in meinem Pulte ruhen, und die ich irgend eines Tages veröffentlichen werde. Manches schrieb ich auch für die Zeitungen (auch in den ersten Zeitungen). Mit 11 Jahren schrieb ich mein erstes Gedicht. 1922 erschien mein erstes Gedichtbuch „Opfere", das mir viele Freunde zuführte. 1928 erschien mein Buch „Des Steinmetzen Hymnen" (Großoktav, 145 S. Geb. 7.— RM. Georg Müller, Verlag, München). Sobald mein Sohn sein akad. Studium beendet hat, hoffe ich, mehr Zeit zu gewinnen und dann mich ganz der Kunst widmen zu können und so der Heimat für das Viele, das sie mir gab, durch Werke der Kunst meinen Dank abstatten zu können. Denn auch mein neuer Stand als technischer Leiter eines Großkonzerns läßt mir wenig freie Zeit für größere Schöpfungen. Mag es aber kommen, wie es will, eines Tages kommt die Stunde, wo ich mich ganz der Dichtung widmen kann und da ich mich an Gesundheit und Kraft wie ein Zwanzigjähriger fühle, sehe ich unbeirrt dem Weiteren entgegen." Anschrift: Karl Maertin, Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmsaue 9.

Ueber „Des Steinmetzen Hymnen" urteilt Julius Hart: „Die wuchtige und kraftvoll herbe Sprache dieser Hymnen ist wie aus Stein gehauen. Ein prometheisch-titanisches Fühlen und Glauben, Leiden und Siegen geht als stärkster Ton, dauernd, immer wieder durchbrechend, durch das ganze Buch, und das: „Hier sitze ich und forme Menschen" klingt bei Maertin stolzer auf: Er formt den Propheten. — — ... Eine starke, inhaltlich wie formal durchaus eigenartige und einzelpersönliche Kunst, und man wird ein Maertinsches Gedicht immer wieder aus anderen heraushören. Karl Maertin hat sich mit diesem Buche unter unseren jungen Dichtern mit in die erste Reihe gestellt."

Wilhelm Matthießen

Geboren am 8. August 91. Die Mutter stammte aus einer alten Schmallenberger Familie. Promotion 1916 während eines Feldurlaubs in Philosophie (mit Geschichte und Germanistik). Nach dem Kriege einige Zeit Mitglied der Redaktion des „Hochland". Seit 1918 schriftstellerisch tätig (Religions- und Kulturgeschichte, Geschichte, Sprachwissenschaft, Kritik.) Dann fruchtbare Dichtung. Beides befriedigt Matthießen allerdings nicht voll, wie er selbst sagt, vielmehr drängt es ihn nach politischer Tat.

Anschrift: Dr. Wilhelm Matthießen, Bad Godesberg.

Werke: (Auf die wesentlichsten (Nr. 20 „Im Turm der alten Mutter" und Nr. 22 den Görresroman) sei besonders hingewiesen). — 1. Regiwissa, Ein Märchenbuch. 1920, Verlag Erich Matthes, Leipzig. Preis 3.— Rmk. Leider auf Kriegspapier gedruckt. (Keine Märchen für die Jugend!) 2. Die Königsbraut, Musikalische Geschichten. (Deutsche Musikbücherei, Bd. 44.) Regensburg, Verlag Bosse 1923. In Pappe 2.50, Leinen 4.—, Halbpergament 6.— Rmk. 3. Das Totenbuch.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Köln 1926. Verlag J. P. Bachem. (Novellen). 6.— Rmk. in Leinen. 4. Der große Meister. 1921. Bei Erich Matthes, Leipzig. 1.— Rmk. 5. Der große Pan. 1920. Erich Matthes, Leipzig. 1.— Rmk. 6. Der verlorene Hund. 1921. Erich Matthes, Leipzig. 1.— Rmk. 7. Das Gespensterschloß. 1922. Erich Matthes, Leipzig. 2.50 Rmk. 8. Regilindenbrunn. Leipzig 1924. Eugen Kuner-Verlag. 4.— Rmk. 9. Die Sündflut. Verlag Der weiße Ritter, Berlin. 2.50 u. 4.— Rmk. (Nr .5—9 sind phantastische Dichtungen!) 10. Das Ende derer von Knubbelsdorf. Leipzig 1922. Erich Matthes. 1.— Rmk. 11. Karl Mays wunderbare Himmelfahrt. Leipzig 1921, Erich Matthes. 1.— Rmk. (Nr. 10/11 satirische Dichtungen!) 12. Der Bürgerkrieg, Ein humoristischer Roman. (Bisher nur in Zeitungen erschienen.) 13. Das Alte Haus. Märchen für die Kinder. 12.—20. Tausend. Freiburg, Herder 1930. (Große Ausgabe, farbig illustr. von Prof. Schinnerer, München. 5.50 Rmk. Kleine, aber ungekürzte Ausgabe, mit Zeichnungen von Kirschke 3.50 Rmk. 14. Karlemann und Flederwisch, Oder was zwei lustige Gesellen auf ihren Reisen erlebten. (Für die Jugend!) Mit farbigen Bildern von Thiel. Freiburg, Herder 1926. 4.50 Rmk. 15. Die Katzenburg. Eine Märchengeschichte. Freiburg, Herder 1928. Bilder von Thiel. 4.—6. Tausend. 4.80 Rmk. 16. Das Engelkind. Mit 18 farbigen Bildern von Rieß. Freiburg 1929. 5.—8. Tausend. Herderverlag. 4.50 Rmk. 17. Der Herr mit den Hundert Augen. Abenteuergeschichte für die Jugend. Freiburg, Herder. 4.20 Rmk. 18. Der Nordlandszug. 2. Abenteuer des Herrn mit den hundert Augen. Freiburg, Herder. 3.80 Rmk. 19. Die Räuberjagd. 3. Abenteuer des Herrn mit den hundert Augen. Freiburg, Herder. 3.80 Rmk. 20. Im Turm der alten Mutter. Ein Geschichtenbuch. 50 Bilder von Alfred Gottwald. Freiburg 1930. Herderverlag. 5.50 Rmk. 21. Deutsche Hausmärchen. Verlag H. A. Wiechmann, München. (Erscheint im Herbst dieses Jahres). 22. Görres. Ein Roman. Rottenburg 1928. Rottenburger Verlag, Wilh. Bader, Rottenburg a. Neckar. Preis geb. 10.— Rmk. 23. Dedekind, Grobianus. Aus dem Frühneuhochdeutschen übertragen. Mit vielen Holzschnitten von Hans Halm, München. Georg Müller-Verlag. 12.— Rmk. 24. Hans der Räuber. Ein Märchen. Mit Zeichnungen von Prof. Engels, München. München 1920. Hans von Weber-Verlag. ca. 20.— Rmk. (Vergriffen!) 25. Der Himmelsküster. Ein Märchen. Mit Zeichnungen von Prof. R. Engels, München. München 1920. Hans von Weber-Verlag. (Nur 100 Exemplare gedruckt! Vergriffen. Preis antiquarisch 30.— bis 40.— Rmk.).

Ueber den Görresroman schrieb der „Gral": „Matthießen vollendete ein Werk, das seinen Urheber in die vorderste Reihe der jungen Generation stellt. Dieses Buch ist eine Tat und eine Verheißung."

„Das Neue Reich" (Wien) schrieb: „Das Werden seines Helden wird mit wahrhaft dramatischer Wucht vor Augen geführt, weltgeschichtliche Figuren wie Napoleon, Freiherr vom Stein, Goethe, werden in unerhörte Lebensnähe gerückt. Das Ganze eine gewaltige Epopoe von Niederlage, Kämpfen, Siegen eines Menschen, der zarteste Mystik und lebensgehärtete Männlichkeit vorbildlich verband. Die Sprache ist meisterhaft."

Ueber das Geschichtenbuch „Im Turm der alten Mutter" lesen wir in der Rhein-Mainischen Volkszeitung (Literar. Beilage Nr. 21, Jahr 1930): „Matthießens Geschichtenbuch kann den Weg bereiten für ein Verstehen und — Schaffen von Märchen der Zeit, die mit unserer Not mitgehen und — vielleicht — schönere Zukunft weisen. Vielleicht bewahrt das echte, gewordene Volksgut am ehesten und bleibendsten das „Volk", denn i s t heute „Volk", für das doch die Geschichten geschaffen sind? — Die Sprache Matthießens, angemessen und gepflegt und dabei einfach-klar, ist die episch-ruhige, breite Sprache des Erzählers; sie ist zum Vorlesen prächtig geeignet, wenn die Hörer die Hast abstreifen und das „Tempo" und wirklich h ö r e n."

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Josef Menke

Geb. zu Attendorn am 14. Oktober 1890. Volksschule und Gymnasium in Attendorn. Theologiestudium in Paderborn und Münster. Juni 1915 bis Kriegsende Feldgeistlicher bei der 5. Landwehrdivision (an der Westfront), dann bis November 1921 Vikar in Meggen, seitdem in der inneren Mission Brasilien tätig.

Anschr.: Padre Jose Menke, Sao Paulo (Brasilien) Rua Florentio de Aboen 21.

Menke schrieb das Buch „Erinnerungen eines deutschen Feldgeistlichen" (Schelijau u. Co., Sao Paulo), das nachher in Deutschland im Verlage Ferd. Schöningh-Paderborn unter dem Titel „Ohne Waffe" überraschend schnell hohe Auflagen erlebte. Emil Reuber schrieb über das Buch in der Westdeutschen Volkszeitung: „Es ist ein Hochgenuß, Menkes erlebnisstarke Schilderungen zu lesen, in denen die rauhen Krieger ihre ganze demütige Frömmigkeit und die durch eine tiefe religiöse Erziehung in Elternhaus und Schule eingepflanzte Ehrfurcht vor dem Heiligsten in ergreifender Weise zeigen, wenn es galt, sich vor der Schlacht dem Schutze des allmächtigen Lenkers der Geschicke anzuvertrauen. —

Dies ehrende Denkmal für jeden christlichen Wehrmann gehört in die Hand des Erwachsenen und des Jugendlichen. Mancher, der andere Kriegsbücher gelesen hat, wird nach dem Genusse der Erinnerungen von Menke dem deutschen Krieger vieles abzubitten haben."

Paul Michels

Geboren 27. Dezember 1882 zu Neheim a. d. Ruhr. Studium des Hochbaufachs mit Diplom-Prüfung. Regierungsbaumeister Dezember 1909. Als solcher im Staatsdienst in Preuß. Stargard und Sulzbach a. Saar. Seitdem im Kommunaldienst. Zunächst Gemeindebaurat in Berlin-Niederschöneweide bis 15. 10. 19., seitdem bis heute Stadtbaurat in Paderborn.

Einige ausgeführte Bauten: Kath. Pfarrhaus in Stift Keppel bei Kreuztal 1909. 14klassige Volksschule in Preuß. Stargard 1911/12. Amtsgericht und Gefängnis in Sulzbach 1912/13. Verwaltungsgebäude der städt. Werke und Feuerwehrgerätehaus mit Steigerturm in Paderborn.

Schriftstellerische Tätigkeit: 3 Bände über Stadt Paderborn und Umgebung, mit vielen Hunderten eigener Aufnahmen 1921, 1925 und 1929.

Vortragstätigkeit: Vorträge über heimatliche Mundart. Veranstaltung plattdeutscher Abende.

Georg Nellius

Geboren am 29. März 1891 (Ostermorgen) zu Rumbeck bei Arnsberg. Nach Privatstudien bei Dechant C. Berens (dem Dichter und Komponisten des Kolpingliedes) Gymnasialstudien in Hiltrup. Dort erster Musikunterricht (Klavier, Orgel und Komposition) bei dem Komponisten Hermann Wesseler, Münster. 6 Semester philosophisch-theologisches Studium, 4 Semester Musikwissenschaft an der Universität in Münster (Prof. Dr. Volbach), Kunstgeschichte (Prof. Dr. Wackernagel) und Philosophie (Prof. Dr. Brunswig). 1912 Berufs-Musik-Studium am Konservatorium in Köln

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Nellius

(Frz. Michalek). Staatsexamen als akademischer Musiklehrer an der Akademie in Charlottenburg Mit Auszeichnung als Musiklehrer diplomiert Seit 1925 Vorstandsmitglied des Rheinisch-Westfälischen Musikdirektoren-Verbandes, Sitz Essen. Seit 1926 stellvertretender staatl. Musikberater für den Regierungsbezirk Arnsberg. — Seit 1923 Bundeschormeister des Sauerländischen Sängerbundes.

Tätigkeit: 1913/14 Direktor der Ernst'schen Musikschule in Saarbrücken. 1914/1916 Privatlehrer. 1916 bis November 1918 Heeresdienst an der Westfront. 1919 bis 1920 Seminarmusiklehrer an Präparandie u. Lehrerseminar in Saarbrücken. Von dort 1920 ausgewiesen. 1920 bis heute Musikdirektor in Neheim. Leitete von hier aus auch Oratorien-Vereine in Menden, Hagen und Dortmund. Trat seit 1920 mit 35 Oratorien-Aufführungen als Dirigent an die Oeffentlichkeit. Organisator und Leiter des Ersten Sauerländischen Musikfestes. Seit 1929 Organist und Chordirektor der katholischen Kirchengemeinde.

Kompositionen:

1. Gedruckte: op. 35, „Kling und Sing-Kumpaney", zehn Kanons für 3—4 gleiche Stimmen mit Violine und Cello. (Verlag Vieweg, Berlin-Lichterfelde). op. 39—40, zwei gemischte Chöre mit Orchester, „Westfalenlied", „Der Hirten Lied am Kripplein". (Verlag Vieweg, Berlin-L.). op. 1, „Die schöne Welt", sieben Wanderlieder für 3—4 stimmigen Kinderchor und Klavier. (Volksvereinsverlag, M.-Gladbach). op. 37 und 38, „Juchheißa-juchhei", zwei Bändchen mit Lied-Bearbeitungen für Singstimmen, Flöte, Violine und Viola. Ergänzungen zu dem „Maibaum" von R. Heuler. (Kösel u. Pustet, München). op. 4, Nr. 4, „Saarlands Frauen, Hymne für Männerchor. (Verlag Gebr. Hofer, Saarbrücken, in der Sammlung „Sang von der Saar"). op. 4, Nr. 5 „Gode Nacht". (Verlag Friedrich Ulbrich, Godesberg a. Rh.). op. 36, Nr. 4, „Wiegenlied", (Fr. Ulbrich Godesberg). Im Sauerländer Musik- und Kunstverlag erschienen: op. 5, Zwei gemischte Chöre „Die Heimat" (Schönaich-Carolath) „Still ist es auf dem Felde" (Hanns

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

M. Lux). op. 8, Ein Tag", 4 Lieder für hohe Stimme und Klavier. op. 9, Drei Lieder für hohe Stimme und Klavier. op. 11, Fünf Lieder für hohe Stimme und Klavier. op. 16, „Liebe und Heimat", zehn gemischte Chöre a-cappella nach Gedichten von Maria Kahle. op. 17, „Immortellen", ein Blütenkranz auf K. Storck's Grab, Thema mit 14 Veränderungen für Klavier. op. 18, Drei Matrosenlieder für Männerchor a-cappella. op. 22, „Vaterland", Cyclus von sechs Männerchören a-cappella nach Maria Kahle'schen Gedichten. op. 23, „Urwaldblumen", acht Lieder für mittlere Stimme und Klavier nach Gedichten von Maria Kahle. op. 24, „Snaiklöckskes", zwanzig Lieder für mittlere Stimme und Klavier nach Gedichten in sauerländischer Mundart von Christine Koch. op. 27, Drei Sauerlandslieder in sauerländischem Dialekt für 1 oder 2 Singstimmen. (Christine Koch.) op. 28, „Snurrewipkes", zehn sauerländische Männerchöre (Dialekt). op. 36, Nr. 1 und Nr. 4, „Lieb Heimatland ade", „Wiegenlied", für Männerchor. op. 36, Nr. 1 „Lieb Heimatland", Männerchor. op. 36, Nr. 3, „Vom Bauern und den Tauben". op. 41, Nr. 20, „Sauerlandsart".

2. Ungedruckte Werke: op. 2, 4, 7, 10, 25, mit fünfundzwanzig Männerchören. op. 3, „Burleske" für Violine und Klavier. op. 6, „Romantische Suite" für Violine und Klavier. op. 12, „Totenklage", Oratorium für Männerchor, gemischten Chor, 4 Soli, Orgel und Orchester, (dem Leipziger Lehrergesangverein und seinem verstorbenen Chormeister Prof. Hans Sitt gewidmet). (Aufgeführt in Saarbrücken und Neheim). op. 14, „Drei Klavierstücke" (Impromptu As-Dur, Fugato im alten Stil, Burleske). op. 15, Sonate c-moll für Violine und Klavier (Prof. Hans Sitt gewidmet). op. 19, „Weihnacht", Klavierfantasie über den Choral „Vom Himmel hoch". op. 20, „Nocturno in H" für Klavier. op. 21, Trauungsgesang für Solo-Quartett (gemischt) und Orgel. op. 26, „Bilder aus Westfalen", zwölf Fugen als Charakterstücke für Klavier-Solo. op. 29, Trinklieder für Baß und Klavier. op. 30, „Bilderbuch für kleine und große Kinder", 24 Kinderlieder nach sauerländisch-mundartlichen Gedichten mit unterlegter hochdeutscher Uebersetzung von Christine Koch. op .31, „Felsenstimmen", 5 Duette für Sopran und Bariton mit Orchester nach Gedichten von Carl Hauptmann. (Dauer 40 Minuten). op. 32, Gemischte Chöre in sauerländischer Mundart. op. 33, „Rosenliebeslieder", zwölf Gesänge für mittlere Stimme und Klavier nach Gedichten von Maria Kahle. op. 34, 4 gemischte Chöre in sauerländischer Mundart. op. 41, Zwanzig Männerchöre a cappella nach mundartlichen Dichtungen von Christine Koch. op. 42, Weihnachtslieder für Sopran, Alt und Tenor mit Klavier. op. 43, Duitske Misse füär Männerchor a cappella. Dichtung (plattdeutsch und hochdeutsch) von Christine Koch. Acht Sätze. Erscheint im Dr. Benno Filser-Verlag, Augsburg. op. 44, Von deutscher Not, abendfüllende Cantate.

Ueber die „Totenklage" (op. 12) schrieb die Saarbrücker Zeitung: „Musikalisch von großer Anlage .... Polyphone Stimmenleitung im Orchester, Chor ... mächtigen Ausdruck ... Bild von tiefer Erhabenheit ... Aus grandioser eigener innerer Zündung, aus reinem, freien, innerem Ausbruch wird dem Komponisten der ausklingende Ausdruck der Erlösung. — Wir stehen gebändigt .... Mit starker Klarheit hat der Komponist in einem in weitgreifenden Fugensatz sich auslösendem Jubelhymnus der seherisch erschauten Versöhnung herrlich gewaltigen Ausdruck verliehen. Es ist die Verklärung, in die z. B. auch Brahms in seinem „Deutschen Requiem" mündet."

Von dem letzten großen Werke des Künstlers, der Kantate „Von deutscher Not", sagt Ben Esser, sie sei in ihrer Einzigartigkeit mit Wagners „Parsifal" zu vergleichen, während der Städtische Musikdirektor P. Schmitz-Trier darüber schreibt: „In technischer und musikalischer Beziehung eine ganz fabelhafte Arbeit, die sicher ihren Weg durch die großen Konzertsäle Deutschlands machen wird. Ich wäre sehr froh, wenn ich die Gelegenheit haben dürfte, die Kantate anläßlich der Tagung des Vereins der Auslandsdeutschen in Trier zur ersten Aufführung zu bringen."

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Willi Neuhaus

Geboren zu Arnsberg am 16. Oktober 1888. Heute zu Hamm i. Westf., Werlerstraße 27.
Das Künstlerblut regte sich schon in frühen Jahren. Ein guter Blick für Farbenharmonien und Kontraste, ein tiefes Erfühlen der fließenden Linien und die Sicherheit seines Pinsels haben ihn zu einem vielgeschätzten Landschaft- und Porträtmaler gemacht. Auf seinen Ausstellungen, u. a. in Meschede, Hagen, Hamm (1930), hatte er gute Erfolge. Manche seiner Aquarelle und Oelgemälde sind von bedeutenden Persönlichkeiten angekauft. In den letzten Jahren hat sich W. Neuhaus auch der Graphik gewidmet. Vergl. Besprechung im Westf. Kurier 19. 9. 30.

Josef Neuhaus

Geboren zu Arnsberg am 26. Februar 1900, Bruder von W. Neuhaus (siehe oben). Besuchte das Lehrerseminar in Arnsberg, Lehrerprüfung 1920, Prüfung als Gewerbelehrer 1929. Als Seminarist und als Junglehrer bereits reiches Schaffen auf allen Gebieten der Graphik, besonders des Holzschnittes. Proben davon finden sich in den sauerländischen Heimatkalendern der Jahre 1924 bis 1928. In letzter Zeit auch Aquarelle und Oelgemälde mit guten Erfolg, besonders auf der letzten Kunstausstellung „Das schöne Sauerland" im Gustav-Lübke Museum in Hamm.
Anschrift: Gewerbelehrer Jos. Neuhaus, Berchtesgaden i. B.

Maria Poggel-Degenhardt

Geboren 13. Dezember 1890 zu Heinsberg Krs. Olpe. Lehrerinnenexamen 1910 in Dingelstädt (Eichsfeld). Mitarbeiterin verschiedener Zeitschriften. Veröffentlichte Werke: „Königin Vasthi", Roman. 8°, 208 Seiten, geb. 4.— RM. (Verlag Borgmeyer-Hildesheim). „Veltin Helner". Der Roman aufrechten Menschentums. 424 S. Ganzleinen 7.— RM. (Borgmeyer-Hildesheim). „Wenn deine Seele in Güte steht", 2. Auflage. 72 S. Kart. 1.30 RM., Leinen 2.80 RM. (Borgmeyer-Hildesheim). „Waldmichelbach", Erzählungen. (Verlag Gebr. Lensing, Dortmund). In Vorbereitung: Zwei Bände, Jugenderzählungen.
Anschr.: Lehrerin M. Poggel-Degenhardt, Kirchveischede b. Bilstein Krs. Olpe.
Ueber „Königin Vasthi" schreibt Books Abroad, Oklahoma: „Feine Motivierung, ein tiefes Gefühl für den erotischen Hintergrund und prächtige Schilderungen sind in dieser modernen Fassung des Buches Esther zur Geltung gebracht. — Reicher epischer Dialog, mit sparsamem, aber wirkungsvollem Gebrauch der bildlichen Rede, vermehrt durch die dramatische Handlung der Geschichte".
Ueber „Wenn deine Seele in Güte steht" schrieb der „Literarische Handweiser": „Es greift voll in die Saiten besonders der Frauenseele und läßt dort die Harmonie tiefen Empfindens und Fühlens hell anklingen und voll austönen."

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Vinzenz Pieper

Geboren um 1905 in Meschede. Malerische Ausbildung durch Autodidaktik, dann auf der Münchener Akademie, dann bei den Benediktinern (P. Desiderius Lenz). Der junge Künstler, von dem wir wegen seiner z. Z. weiten Entfernung von der Heimat (Anschrift V. Pieper, Ottmarsheim, Ober-Elsaß) und wegen seiner Bescheidenheit genaue Angaben nicht erhalten konnten, hat bereits ungemein rege und (ideell!) erfolgreich geschafft auf dem Gebiete der Graphik, der Bildnis-, Landschafts- und Kirchenmalerei und des Holzschnittes. Proben seines Könnens mag der Besucher von Meschede im Jugendheim, im Gesellenhaus und im Franz Schweitzerhaus daselbst betrachten.

Vinzenz Pieper, Der alte Pfarrer (Holzschnitt).

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Theodor Pröpper

Geb. 26. Mai 1896 in Balve. — Absolvent der Kirchenmusikschule zu Paderborn sowie der Staatlichen Akademie der Tonkunst in München. — Privatschüler von Gottfried Rüdinger, München. — Seit 1914 Organist und Chorleiter in Balve.

Musikalische Werke: Streichtrio in C. Chorbearbeitungen für Orgel. Liebfrauenlieder für 1 Singstimme und Klavier. „Maria, wahre Himmelsfreud", Kantate für gem. Chor und Orgel. „In Paradiso", Motetten für 4 stim. gem. Chor. Marienlieder für 5 stim. gemischt. Chor. „Kind-Jesu-Lieder" für 1 Singstimme und Klavier. „Missa i. hon. Christi Regis", für 4 stim. gem. a cappella Chor. Literarische Werke: „Heimat und Leben" eine Denkschrift über Fragen der Heimat. „Der neue Tag", Gedichte. „Sang der Scholle" ein Heimatbuch. „Im Schritt des Jahres" ein Heimatbuch. „Rex verus" ein Spiel unsrer Tage.

Des Künstlers Werk „Maria dein Seel', Motette für 5 stimmigen a cappella Chor wird auf der ersten Internationalen Arbeits- und Festwoche zu Frankfurt a. M. (23.—26. Oktober 1930) aufgeführt. Als Probe von Pröppers Wort- und Tondichtung legen wir diesem Heft sein „Sauerland-Lied" bei. — Anschrift: Th. Pröpper, Balve Kreis Arnsberg.

Theodor Pröpper

Franz Predeek

Studienrat. Staatl. Gymnasium Arnsberg. Geb. 17. März 1881 zu Meinerzhagen (Krs. Altena). Volksschule Bocholt, ebenda Realgymnasium. Abitur auf städt. Realgymnasium zu Münster 1901. Universitätsstudium: 1901—1903 Münster, Philol. 1903—1904 Paris, 1904—1907 Münster. Philologisches Staatsexamen Münster 1908. Einj. Dienstjahr 1908/09. 1911 Reserve-Offizier. 1914 Kriegsteilnehmer, E.K. Aug. 1914. — Als Lehrer: Staatl. Gym. Paulinum, Münster, Staatl. Gym. Krefeld, Städt. Oberrealschule Herne, Städt. Oberrealschule Münster, Staatl. Realgym. Hagen, Staatl. Gym. Arnsberg.

Anschrift: Studienrat Franz Predeek, Arnsberg i. W.

Literar. Tätigkeit: 1 Buch: Durch Sauerland und Waldeck (Verl. Lensing). 1 Buch: Heimland. — 1 Buch in Vorbereitung: Winterberg. — 1 Buch (in Vorb.) Das Sauerland (Velhagen u. Klasing). Ein Band Gedichte (in Vorb.), außerdem: Das sauerländische Schieferdach (mit Abbildungen), Alte Fachwerkhäuser in Arnsberg (mit Abbildungen).

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Schriften über Arnsberg, Meschede, Winterberg. Mitarbeiter der „Heimwacht", des „Sauerländischen Gebirgsboten", der „Westfälischen Heimat", der Zeitschrift „Westfalen", des Kalenders „De Suerländer", des Werbeblattes „Das Sauerland" und zahlreicher Zeitungen und Zeitschriften. Eine besondere Vorliebe hat Predeek für Wanderstreifen im Sauerland und deren literarische Auswertung im Sinne der Heimatpflege. Im Sinne von Heimatschutz und Heimatpflege zahlreiche Lichtbildaufnahmen aus dem Sauerlande. Besonders gepflegte Art allgemeiner literarischer Betätigung: Idyllen, Novellen, Skizzen, Gedichte, Satire und Kunstkritik. Die intime Kenntnis der sauerländischen Landschaft, die Tiefe und Innigkeit seiner Naturbetrachtung, sein großes Verständnis für echtes Volkstum und sein glänzend flüssiger Stil haben ihn zum modernen Herold des Sauerlandes werden lassen.

Josef Quinke

Geboren Kirchhundem am 15. Oktober 1860. Er schlug die Forstlaufbahn ein, hatte aber schon früh starke literarische Interessen. Er lebt als Oberförster in Münster. Seine Werke sind leichtere, aber beliebte Volks- und Jugenderzählungen und meist bei der Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz erschienen. Wir nennen:
„Fastnachtsfreuden", „Um eine Handbreit", „Die Hexe vom Elfenbruch" (Eine Erzählung aus der Ritterzeit), „Das verlorene Paradies", „Das Bekenntnis eines Trunksüchtigen".

Wilhelm Ritterbach

Geboren in Neheim am 24. Mai 78 als Sohn eines Anstreichermeisters. Sehr früh schon Neigung zur Kunst. Nach dem Besuche der Neheimer Rektoratschule zwei Jahre Praxis in einem Malergeschäfte. Kunstgewerbeschule in Düsseldorf und Kunstakademie dortselbst unter den Professoren P. Jansen, E. v. Gebhardt, H. Lauenstein, 3 Jahre Meisterschüler. Einjähriger Aufenthalt in Italien, Studienreisen nach Paris, Holland, Belgien und den deutschen Kunststätten. Schuf zuerst Bilder mit Landschaften und Typen aus seiner näheren Heimat. Später sehr viele Portraits, im Staatsauftrage Bildnis des Reichskanzlers Marx. Erstes Gemälde religiösen Inhaltes „Barmherziger Samaritan" im Krankenhause in Neheim, großes Altarbild in der Pfarrkirche dort: „Kommet zu mir". Altarbilder in Düsseldorf, Ratingen, im Krankenhause zu Fröndenberg usw. Großes Wandgemälde Fresko „Himmelfahrt der Seligen" in der Friedhofskapelle in Elberfeld, ebenso Fresko „Verehrung des hl. Herzens" in Glessen bei Köln, großes „Abendmahl" im Jesuitenkolleg in Essen. Besonders bekannt durch sein Gemälde „Kanisius unter den Kindern" im Hause der kath. Schulorganisation, wie auch durch sein „Karitas" im Karitashause in Essen. Viele „Madonnenbilder" in Privatbesitz. Kirchendekorationen in Elberfeld, Rath usw. Vollendet soeben ein Wandbild „Johannes de la Salle im Kreise seiner Schüler" für die Schulbrüder in Kirnach-Villingen. Im Besitze des Kardinals Dr. Schulte ein Gemälde „Inneres der Klosterkirche Himmelpforten."
Anschrift: W. Ritterbach, Kunstmaler, Düsseldorf-Rath, Reichswaldallee 43.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Josef Rüther

Geb. zu Assinghausen am 22. März 1881. Studienrat am Gymnasium Petrinum in Brilon. Er war von 1923 bis 1929 führendes Vorstandsmitglied des S. Hb. und Schriftleiter dieser Zeitschrift. In diesen Jahrgängen sind viele Proben seines schriftstellerischen Könnens enthalten. Sein tiefgründiges Bemühen um die Fragen von Heimat, Staat und Volksbildung ließ aus seiner Feder folgende Werke entstehen:

„Von moderner Bildung", „Der Kampf um die höhere Schule", „Römerzüge im Sauerland und ihr Verhältnis zum Saltus Teutoburgiensis", „Kampf dem Kapitalismus", „Kapitalismus oder Christentum", „Geschichtliche Heimatkunde des Kreises Brilon" (Josefs-Druckerei, Bigge), „Der kathol. Staatsgedanke (Germania-Berlin), „Gemeinschaft und Wirtschaft" nach ausgewählten Stücken des Thomas v. Aquin). In diesem Künstlerheft sei besonders hingewiesen auf die beiden hervorragenden natur- und lebensphilosophischen Werke: „Auf Gottes Spuren". 1. Aufl. Bonifatius-Druckerei, Paderborn. 2. Aufl. (1926) Josefs-Druckerei Bigge. Mit Bildern von Oskar Gehrig. 90 Seiten. Geschmackvoll gebunden 2.40 Rmk. „Im Spiegel der Dinge." 237 S. Verl. der Bonifatiusdruckerei, Paderborn.

Besprechungen:

„Feiertägige Größe webt in den zwölf religiös-philosophischen Betrachtungen des Verfassers.... Nicht für den Alltag ist das Buch, es ist für den Sonntag; und für Leser, die hinreichend vorgebildet sind, ist die klangreiche Sprache eine neue Freude." („Volkslesehalle").

„Das Werk zeigt uns Gottes Spuren in der Natur scharf und klar, ganz in der einfachen, großartigen Sprache der Natur selber. Wir bewundern die Klarheit, mit der die größten Fragen so kurz und scharf, so unterhaltend und fesselnd erörtert werden. Möge der Verfasser aus dem reichen Schatze seiner Kenntnisse und Erfahrungen uns mit der Zeit noch weitere, ähnlich reife Früchte bescheren. Das ist Geistesnahrung für die gebildete Welt." Andreas Kohl in der „Kath. Welt."

„Bravo! Endlich einmal wieder ein modernes Buch ohne Phrasen, aber mit Gehalt. Die gerühmten Essaybücher der letzten Jahre sind doch zum größten Teil nur glänzende Nichtigkeiten. Rüther schreibt tief, dabei aber wundereinfach und klar. Das ist Schönheit, Wahrheit. Er entdeckt Gottes Spuren in den Herrlichkeiten und Geheimnissen der Natur und der Menschenwelt; ihm offenbart jede Form einen Inhalt, jedes Geschehen einen Sinn." Pädag. Blätter, Einsiedeln (Schweiz).

Heinrich Schauerte

Geb. 17. Nov. 82 in Nordenau Krs. Meschede. 2 Jahre Rektoratschule Fredeburg, 5 Jahre Gymnasium Paderborn, Reifezeugnis 1903. Theolog. und philolog. Studium in Paderborn, Würzburg und Münster. Priesterweihe 1907, phil. Staatsexamen 1908 in Münster. 1909 bis 1921 Oberlehrer am privaten Oberlyzeum in Dortmund. 1917 in Münster Dr. theol. magna cum laude. 1921 Studienrat in Rietberg, 1926 in Warburg. Seit 1930 im Nebenamt Dozent für Religiöse Volkskunde und Kirchliche Archivkunde an der Erzbischöfl. Akademie in Paderborn.

Anschrift: Studienrat Dr. H. Schauerte, Warburg i. Westf.

Veröffentlichte Werke: 1. Die Bußlehre des Johannes Eck, XX und 250 Seiten. Münster 1919. 2. Reinold, der Stadtpatron Dortmunds. VI u. 250 Seiten. Dortmund 1914. 3. Hermann Löns. Sein Leben, sein Schaffen und seine

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Werke. 107 Seiten. Dortmund (Lensing) 1919, 2. Auflage 1920, vergr. 4. Jahreszeiten. Gedanken aus Natur und Leben. 240 Seiten. 2. Auflage. Paderborn (Bonifatius-Druckerei) 1926. 4.50 Rmk. 5. Auf heimatlichen Fluren. Ein Sauerlandbuch. 149 Seiten. Dortmund (Lensing 1919). Neuauflage in Vorbereitung. 6. Aus Moor und Heide. Ein Buch des oberen Emslandes. Paderborn (Bonifatius-Druckerei) 1926. 115 Seiten. Kart. 1.60, geb. 2.50 Rmk. 7. Sauerländische Volkskunde. I. Teil. 78 Seiten (Sitten und Gebräuche im Anschluß an die Feste und Tage des Jahres). 1.20 Rmk. Bigge (Josefs-Druckerei) 1923. II. Teil in Vorbereitung. 8. Augentrost. Blumen der Heimat im Glauben und Leben des Volkes. 69 Seiten. 0.50 Rmk. Warendorf (P. Heine u. Co.) 1926. 9. Westfälisches Heimatbuch. Bilder aus der westfälischen Landschaft, Sprache, Geschichte, Sage und Volkskunde für Schule und Haus. 126 S. Kart. 1.40 Rmk. Berlin (Weidmann) 1927. Ferner: sehr viele Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften.
Ueber die „Jahreszeiten" schreibt Rektor Gathmann: „Das Buch mit seiner starken, eindringlichen Naturbeobachtung ist ein guter Erwecker des Naturssinnes und der Naturfreude. ... Aus der liebevollen Naturbetrachtung gewinnt er wirksame Gedanken über die Großmächte des Lebens: Religion, Ethik, Kunst. ... feine poetische Darstellung.

Franz Schneider

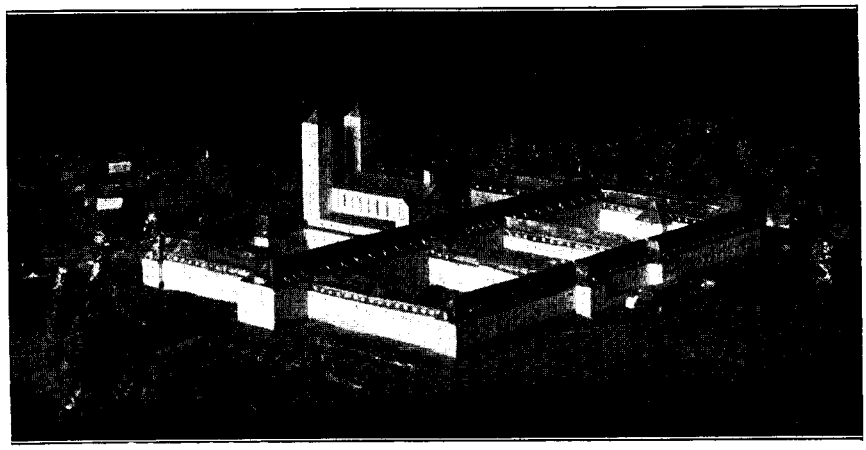
In Eslohe als zweiter Sohn des Altarbauers Peter Schneider am 23. April 1877 geboren und früh durch den Beruf des Vaters zum künstlerischen Gestalten angeregt, fühlte sich Franz Schneider schon als Zwölfjähriger zum Gestalten hingezogen, so daß er bereits in diesem Alter seinem Vater beim Entwerfen kirchlichen Mobilars helfen durfte. 1899 ging sein Herzenswunsch, zur Kunststadt Düsseldorf überzusiedeln, in Erfüllung. Hier wurde er zuerst auf Wunsch seiner Eltern eifriger Schüler der damaligen Kunstgewerbeschule, wo er nicht nur die Zeichen- und Malklasse, sonauch die Bildhauerklasse und Architekturklasse besuchte. Die guten Fortschritte des Schülers wurden durch Zuwendung mehrerer Stipendien anerkannt. Außerdem besuchte Schneider die Aktklasse an der Kunstakademie, wo er sich auf Anraten seiner Lehrer dem Studium der Bildnismalerei zu widmen beabsichtigte. Diese Pläne fanden nicht die Billigung der Eltern und führten

F. Schneider, Kath. Pfarrkirche zu Fretter i. W.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

zur baldigen Rückkehr in das Elternhaus, wo Schneider im Jahre 1902 den Entschluß faßte, bei Karl Schäfer in Karlsruhe Architektur zu studieren. Hier hatte der junge Mann im Frühjahr 1903 nach den ersten Vorlesungen im Schäfer'schen Hörsaal sich endlich gefunden, er begann mit größtem Eifer das vielseitige Studium an der damals führenden deutschen Architektur-Hochschule. Bald bahnte sich ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler an, das Schneider in seinem Studium außerordentlich förderte. Im Herbst des Jahres 1906 begannen Schneiders Wanderjahre, viele Studienreisen machten ihn mit fast allen bedeutenden Kunststätten Europas bekannt, bis er im Jahre 1909 sich dauernd in Düsseldorf als Architekt niederließ und von hier aus mit seinen Bauten im



5. Schneider, Preisgekröntes Projekt der Benediktinerabtei Königsmünster in Meschede. (Modellaufnahme)

oberen Lennetal und mehrerer kleiner Kirchen in der Attendorner Gegend seine Praxis begründete. Der Bauherr dieser Kirchen in Listerscheid und Enneſt sowie des Schwesternhauses in Listernohl, der verstorbene Kunsthistoriker Domkapitular Prof. Schnütgen in Köln brachte seine Wertschätzung Schneiders, so oft er konnte, zum Ausdruck durch viele Empfehlungen, welche dem jungen Architekten manche Wege ebneten.

Obwohl der Weltkrieg auch Schneiders Schaffen auf fast 5 Jahre ziemlich unterbrochen hatte, konnte doch im Jahre 1919 die schon vor dem Kriege begonnene Planung des Wiederaufbaues bzw. Ausbaues des Schlosses Melschede im Kreise Arnsberg wieder aufgenommen und die Ausführung dieser schönen Aufgabe in den folgenden 4 Jahren verwirklicht werden. Daneben entstanden die Pläne für den Wiederaufbau des berühmten Schlosses Raesfeld im Münsterland und für die Renovierung des Schlosses Wocklum, deren Ausführung in die Jahre 1921 bis 1927 gefallen ist.

Manche Wettbewerbserfolge auf kirchlichem und profanem Gebiete stellten Schneider vor interessante Neubau-Aufgaben, es seien hier an bedeutenderen Bauwerken genannt: die Kirchen zu Finnentrop (Teilkirche), Fretter, Beckum i. Kr.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Arnsberg, Rahm b. Duisburg, dann in Düsseldorf St. Kanisius, St. Bonifatius und Christus-Königkirche, die Krankenhäuser St. Marien in Kaiserswerth, St. Marien in Ratingen, St. Martin in Düsseldorf, ferner der neue Adelshof des Freiherrn von Twickel in Münster i. W. und jüngst die Wahl des Schneider'schen Projekts im Wettbewerb um die Planung der großen Benediktiner-Abtei Königsmünster in Meschede i. W. — Abbildungen von der Kirche in Fretter und der Benediktiner-Abtei in Meschede sind hier angefügt. Zahlreiche Kapellchen, feinere Wohnhäuser, Saalbauten, Innenarchitekturen und kunstgewerbliche Arbeiten brachten die dem Architekten besonders liegende Kleinarbeit und Vertiefung in die letzten Einzelheiten, die ohne Unterschied unter seiner Leitung mit großer Liebe durchgeführt werden und neben den Bauwerken an sich Schneider als einen der geschätzten Architekten Westdeutschlands bekannt gemacht haben.

Johannes Schulte

Geboren am 26. Dezember 1864 als Sohn der Eheleute Leineweber Peter Schulte und Frau Brigitta, geb. Beckmann in Habbecke (jetzt Finnentrop). Volksschule daselbst. 40 Jahre im Staatsdienst, zuletzt als Oberpostassistent. Seit 1921 im Ruhestand.

Abgeschlossene literarische Werke (Theaterstücke): A. in hochdeutscher Sprache: 1. „Die Dienstboten des Herrn Majors". Verlag A. Heidelmann in Bonn. 2. „Die besteuerte Katze". Verlag Fredebeul & Koenen in Essen-Ruhr. 3. „Die Heimkehr vom Sängerfeste". Verlag Danner in Mühlhausen in Thür. — B. in sauerländischer Mundart: 1. „Christineken". (Verlag Josefs-Druckerei Bigge-Ruhr). Plattdeutsches Volksstück in 3 Aufzügen. Spieldauer $2^1/_2$ Stunden. 2. „De nigge Fürster oder Duwwelte Hochtyt op Balken Huawe". (Selbstverlag). Plattdeutsches Lustspiel in 4 Aufzügen. Spieldauer gegen 3 Stunden.

F. J. Tusch in Minden schreibt über Schulte's Spiele in Sauerländer Platt: „Spiele, wie sie Johannes Schulte-Attendorn in „Christineken" und „De nigge Fürster" dem Sauerlande geschenkt hat, sind nicht „Theater". Sie können nur von solchen Spielern darstellend gelebt werden und nur von solchen Zuschauern wahr erlebt werden, die das Geheimnis sauerländischen Blutes und Erbes und die Kraft sauerländischer Art und Erde noch fühlen können.

Schultes plattdeutsche Spiele sind wie ein Hochzeitswagen: nach außen voll von bunten Bändern, mit frischen Blumen aus dem Hausgarten besteckt und mit derbschönen Kränzen rings behängt; und unermüdlich springt der Spaßmacher vom Hochzeitswagen herzhaft lachend und lachen machend; aber über dem Schmuck des Hochzeitswagens sind die wertvollen Möbel nicht zu übersehen, die Johannes Schulte auf den breiten Hochzeitswagen lud: die Truhen altehrwürdiger Bräuche, die Kommoden däftiger Sitten, die Schränke unersetzlicher Sprüche, all den beglückenden Hausrat volkskundlichen Gutes. Wie erfrischende Bergluft streicht reine Lyrik um den Hochzeitswagen.

Wo Schultes Hochzeitswagen seinen Einzug hält, da ist Hochzeitsfreude!"

Karl Schelte-Braukmeß

wurde geboren zu Neheim am 17. August 1892 als Sproß einer alten sauerländischen Familie, die sich bis 1100 zurückverfolgen läßt. Schelte-Braukmeß kam 1910 zunächst in die Lehre zu einem Kirchenmaler nach Münster. Die Stadt sandte ihn auf die städtische Kunstschule. Es folgten 4 Monate Privatakademie bei Caesar Eimermacher. 1911 unter Prof.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Brachetti Ausmalung der Wallfahrtskirche in Bergheim a. d. Erft und der Rosenkranz-Kirche in Neuenahr. Renovierung der Mauritius-Kirche in Köln. Besuch der Staatl. Akademie in Düsseldorf; Kriegsdienst bis 1917.

Werke: „Maiandacht", Großes Gemälde in der Klemenskirche zu Münster. „Pfingstfest im Straßburger Münster". „Achtermanns Pieta". „Das Innere des Domes zu Münster", „Münster im Frühling".

Später ähnliches fruchtbares Schaffen in Köln (Kirchen- und Stadtmotive), dann in Soest. Freilegung und Renovierung von übertünchten Gemälden in Patrokli, Petrikirche und Wiesenkirche, ebenso in der Lambertikirche zu Münster. Beteiligung an Gemälde-Ausstellungen im Städtischen Kunstpalast, Düsseldorf, Kölner Kunstverein, Elsässisches Kunsthaus in Straßburg, Landesmuseum Münster, Kaiser-Wilhelm-Museum Elberfeld, Folkwang-Museum (1919 unter Osthaus), Pressa-Köln, Jahrtausend-Ausstellung 1925.

Anschrift: Kunstmaler Karl Schelte-Braukmeß, Düsseldorf, Gladbacherstraße 55.

Johannes Simon

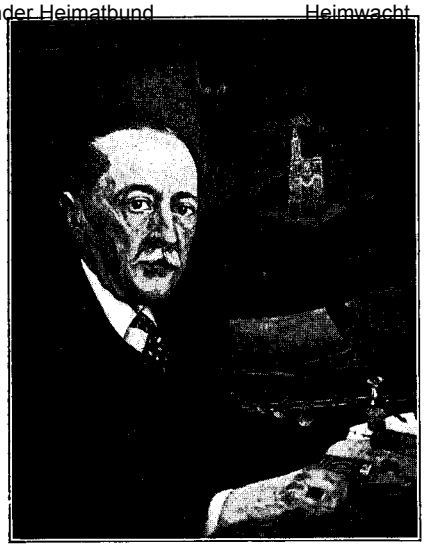
Geboren 25. Okt. 1893 zu Rüthen als Sohn des Seminar-Musiklehrers Leonhard Simon. Der Vater, ein vorzüglicher Geiger und tüchtiger Klavierspieler, liebte nur streng klassische Musik und lehnte bis in sein Alter moderne Musik scharf ab. 1914 Lehrerprüfung. Anstellung in Endorf, Krs. Arnsberg, in Weninghausen bei Hellefeld und seit 1919 in Meschede. Ueber seine musikalische Ausbildung schreibt Simon: „Viel verdanke ich in musikalischer Beziehung dem verstorbenen Domorganisten Johannes Cordes in Paderborn, der mir besonders nahe stand, und den ich sehr hochschätze. Großen Einfluß auf mich hatte auch der verstorbene Pfarrer Diemel von Hellefeld, ein Musiker, sowohl Theoretiker wie Praktiker, solch feiner Art, wie ich ihn selten gefunden. Wir musizierten in seinem Hause regelmäßig Cellosonaten, Trios und Quartette alter und neuer Meister. Reiche Anregung gab mir, als ich nach Meschede versetzt wurde, Herr Ben Esser, der mich in musiktheoretischer wie praktischer Arbeit sehr förderte. Oft wohnte ich den Proben und Aufführungen des von ihm geleiteten Volkshochschulchores bei, es war mir eine Freude, den Chor als sein Nachfolger bis zum Dienstantritt von Meister Herwig weiter führen zu dürfen."

Simon ist seit 1919 Leiter des Kirchenchores in Meschede. Es wird gesungen: Palestrina, Lotti, Vittoria, Rheinberger, Reger, Griesbacher, Filke, Kromolizka u. a. Von größeren Werken wurden außerhalb der Kirche aufgeführt: Der Jüngling von Naim, die hl. Cäcilia, Belsazer, Slavische Dorfbilder, Die Schöpfung, Der Messias. Daneben gern und oft Volkslieder. Auf Einladung des Westdeutschen Rundfunks sang der Chor im Kölner Funkhause am 1. Januar 1930 bei der katholischen Morgenfeier.

Simons Kompositionen sind zum Teil Gelegenheitskompositionen, in der Anlage und Durchführung auf Meschede Chor- und Raumverhältnisse zugeschnitten. Er schrieb u. a.: 10 Lieder für gem. Chor und Orgel, Messe in D für gem. Chor und Orgel, Fantasie über ein Thema von Haydn für Harmonium und Klavier, Geistliche Gesänge für Frauenchor, „Mutter" für Sopran und Klavier, verschiedene Männerchöre, Auferstehungschor für Chor, Streichorchester, Tr. Pos. und Orgel. Ehre sei Gott in der Höhe, für Chor, Orgel und Bläser. „Weihnachten" für Soli, gemischten Chor und Orchester.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund



Steinhoff, Bildnis des Chirurgen Prof. Wolff.

Jupp Steinhoff

Geboren am 31. März 1905 in Bilstein Krs. Olpe. Abiturium zu Werl i. W. Besuchte die Staatliche Kunstschule zu Berlin und die Akademie des Beaux Arts in Paris, ist Mitglied des Reichsverbandes bildender Künstler Deutschlands. Reiches malerisches Schaffen, besonders Porträtmalerei.

Anschrift: Jupp Steinhoff, Berlin-Wilmersdorf, Waghäuselerstraße 6.

Helene Stummel

Helene Stummel, die Gemahlin des im Jahre 1919 verstorbenen bedeutenden Kirchenmalers Friedrich Stummel in Kevelaer, wurde am 2. 5. 1867 in Arnsberg geboren. Sie hat bahnbrechend schöpferisch gewirkt für die Erneuerung der kirchlichen Paramentenkunst. Als eine der ersten erkannte sie den geradezu bodenlosen Tiefstand der Paramentik, wie sie in der letzten Hälfte des 19. und im Anfang des 20. Jahrhunderts allenthalben geschaffen wurde und leider auch heute noch in manchen Geschäften, ja sogar in Paramentenvereinen und Klöstern gepflegt wird. Demgegenüber griff sie in Wort, Schrift und Beispiel auf die mittelalterlichen Vorbilder nach Form, Farbe und Technik zurück. Ihre Schriften „Die Paramentik vom Standpunkte des Geschmackes und Kunstsinnes" (76 Seiten mit 10 Abb.) Kevelaer, Jos. Thum, 1905, Preis 1.50 Rmk. sowie „Fingerzeige für Paramentenvereine" (60 Seiten mit 36 Abb.), Essen, Fredebeul und Koenen 1912, 1.— Rmk. haben viel Beachtung gefunden und manches Gute bewirkt. Vor allem aber hat Helene Stummel sich einen Namen gemacht durch ihr großes Werk „Paramentik", erschienen in 15 Lieferungen mit sehr vielen Tafeln bei Kösel, Kempten, Preis 45.— Rmk., welches allen, die mit Paramenten zu tun haben, zur Anschaffung dringend empfohlen wird. Wenn nun auch Stummel den herrlichen Barockparamenten in ihren Schriften nicht immer ganz gerecht wird und neben, vor allem aber nach ihr sich auch andere um die künstlerische Hebung der Paramentik sehr verdient gemacht haben — heute gibt es schon eine ganze Reihe von Künstlern und künstlerisch geleiteten Paramentengeschäften, die ganz moderne und dabei

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

z. T. hochwertige Paramente liefern —, so bleibt doch Helene Stummel der Ruhm, in Norddeutschland die erste Vorkämpferin moderner Paramentik gewesen zu sein. Das muß man ihr, auch wenn sie heute überholt ist, stets dankbar anrechnen.

Josef Schrudde

Geboren am 8. Mai 1891 zu Bochum. Nach Besuch von Oberrealschule und Lehrerseminar 1913 Lehrerprüfung. Kriegsteilnehmer. 1914 Lehrer in Landenbeck bei Cobbenrode, seit 1919 in Nichtinghausen bei Reiste. Schon in den Studienjahren zeigte sich Freude am Zeichnen. Naturliebe und Freude am Wandern erschlossen ihm die Schönheiten und Geheimnisse der

Josef Schrudde, Feldprozession

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

sauerländischen Landschaft. So entstanden zahlreiche Federzeichnungen, Aquarelle und Oelgemälde, die in dem Festhalten der Stimmung in Natur und Landschaft besonders charakteristisch sind. —

Werke die von Schrudde illustriert sind: „De Suerländer" (1923 und 1924), Jakobsmeyer, „Geschichte der Pfarrei Saalhausen," Grimmes „Memoiren eines Dorfjungen", erschienen in „Westfalenspiegel", herausgegeben von H. Gathmann und O. Rohde, 3. Bd. (Verlag Crüwell, Dortmund).

Anschrift: Lehrer Jos. Schrudde, Nichtinghausen bei Reiste, Kr. Meschede.

Josef Schwermer

Geboren 25. März 1892 in Arnsberg. Künstlerische Ausbildung: Düsseldorf und Kassel. Mitglied des Reichsverbandes bildender Künstler. Beteiligung an den „großen westfälischen Kunstausstellungen" in Münster und Gelsenkirchen. Graphik, Portraits und Landschaftsgemälde, z. T. vom Oberpräsidenten der Provinz und dem Landesmuseum der Provinz Westfalen angekauft.

Anschrift: Kunstmaler Josef Schwermer, Arnsberg.

Fritz Stöber

Geboren am 4. Dezember 1874 in Siedlinghausen. Heute ist er Leiter des St. Augustinusverlages in Berlin. Er schrieb folgende Gedichtbände: „Dämmerstrahlen", „Am Abgrund", „Mein Heideland".

Eberhard Viegener

Geboren am 30. Mai 1890 zu Soest als Sproß der bekannten Attendorner Familie. Er begann im Anstreichergeschäft seines Vaters und erkämpfte sich langsam, doch zäh seine Selbstbefreiung zur Kunst trotz einer langwierigen schleichenden Krankheit.

Sein künstlerisches Schaffen begann 1912 mit einigen Gemälden („Kopf in blau und gelb" u. a.), in denen das Charakteristikum seiner Kunst, das mystische Versenken in das Wesen des Objektes bereits ersichtlich ist. 1917—1921 trat er mit vielbeachteten graphischen Arbeiten hervor, unter denen die „Sauerland"-Mappe mit ihren ausgezeichneten Holzschnitten besonders erwähnt sei. Heute nimmt E. Viegener in der modernen Malerei eine Sonderstellung ein. Seine starke Persönlichkeit, sein Schaffen in der Abgeschlossenheit eines einsamen Hauses zwischen Hellweg und Sauerland haben ihn vor Modeströmungen und Großstadtwandlungen bewahrt. Diese wenigen Zeilen können der Bedeutung Viegeners nicht gerecht werden. Freunde des Monumentalstiles des Künstlers weisen wir hin auf die ausgezeichnete Besprechung, die Dr. Heinr. Ossenberg in der Westfälischen Heimat (Aprilheft 1930, mit vielen Illustrationen) geschrieben hat.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Eberhard Viegener, Schäfer mit Lamm (Öl) 1927.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

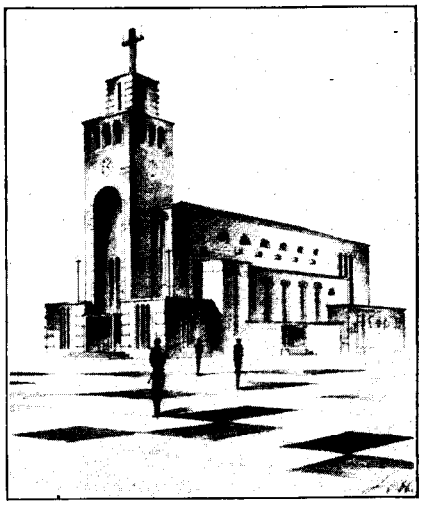
SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Auguste Weismüller

Geboren am 14. Juli 1868 in Menden. Sie veröffentlichte folgende Werke: „Im Bann der Schlange", „Drei Novellen", „Poſtlagernd", „Wie ich Maler wurde", „Die beiden Schweſtern", „Auf den Brettern", „Anita" (römiſche Novelle).

Karl Wibbe

Das Portrait des Künſtlers: „Malen könnte ich es eher als beſchreiben. Meine Geburtsſtadt iſt Lippſtadt. 1896 das Jahr. Einen Großteil der Jugend verbrachte ich in Attendorn. Die Mutter war aus Arnsberg. Zur Philologie, die den Vater kennzeichnete, neigte ich nicht. Liebe zur geraden Linie und zur Malerei beſtimmten von Jung auf mein Tun. Ein Selbſt-

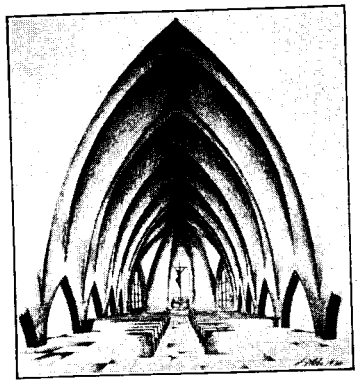


K. Wibbe, Dreifaltigkeitskirche in Herne.

bildnis im 9. Lebensjahr brachte ſpäter dem Untertertianer den Ruf, ein tüchtiger Karikaturiſt der Lehrer und Illuſtrator von Bierzeitungen zu ſein. Dieſen „Ruf" beſtätigte das häufige Inkrafttreten der Erziehungsbeihilfen und die Gloſſen mancher Klaſſenbücher. Dieſes und anderes, ſo das Zurückgehen auf die verwandte franzöſiſche Linie mütterlicherſeits, die Malerfamilie de Lacroix, beſtimmten mich, die Tradition weiterzuführen. Die Düſſeldorfer Malerſchule ſollte das Sprungbrett ſein. Vier Kriegsjahre und etliche Semeſter Theologie — der Schreiber ſtand Pate bei der Gründung des Sauerländer Heimatbundes und illuſtrierte die Erſterſcheinungen der „Trutznachtigall" — und Einblick in die religiös kirchliche Not weckten den Entſchluß, die ganze Lebensarbeit kirchlicher Kunſt zu widmen. An der Techn. Hochſchule zu Hannover beendigte ich meine Studien. Mehrere

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund



Projekt. neue Kirche in Cobbenrode (links Innenansicht).

Büros wurden durchlaufen. Preisausschreiben auf Preisausschreiben verließ meinen Zeichentisch. Drei erste anerkannte Diaspora-Sparbauten und Auszeichnungen bei Wettbewerben verhalfen schnell zu größeren Aufträgen. Ich hoffe zu einem bescheidenen Teil das Psalmwort verwirklichen zu dürfen. „Ich liebe, o Herr, die Zierde Deines Hauses."

Projektierte neue Kirche in Hoppecke.

Anschrift: Diplomingenieur Wibbe, Kirchenbaubüro. Hamm i. Westf., Schließf. 231. Bauten: etwa 40 Villen für Aerzte, Anwälte usw., 5 Kirchen, Arbeiten für den Fürsten zu Salm Salm, Pfarrhausbauten, Arbeiten für Kommunen und Vereine, Reithalle, Marstall, Schlachthausanlagen, Landwirtschaftliche Bauten usw. Viele Auszeichnungen bei Wettbewerben. Des näheren verweisen wir auf Wibbes Sonderveröffentlichung im Rhenania-Verlag, Düsseldorf, auf die Besprechung von 3 Siedlungskirchen in „Die Christliche Kunst", München und einen weiteren Artikel über Wibbes Bauten in Wasmuths Monatsheften für Baukunst und Städtebau, Berlin.

Schriftleitung: Franz Hoffmeister, Antfeld b. Bestwig • Gedruckt in der Josefs-Druckerei, Bigge-Ruhr.

Friedrich Glunz †.

Am 6. August 1930 hat der Herr über Leben und Tod den langjährigen Leiter des Mendener Heimatmuseums und des Mendener Museumsvereins in die Ewigkeit gerufen. Er war uns ein Vorbild in der Hingabe an die Heimat und an seine Aufgabe. Wir werden das Andenken unseres alten Freundes in Ehren halten und seiner in christlicher Weise gedenken.

Sauerländer Heimatbund.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Geschäftliches.

Guter handwerklicher Hausrat gehört in jedes sauerländische Haus. Die nach eigenen ges. geschützten Entwürfen aus der Werkstatt Quinke (Förde-Grevenbrück) hervorgegangenen Aufbau-Bücherschränke erwerben sich wegen ihrer schönen Form und gediegenen Verarbeitung überall Freunde. In ihrer ruhigen Gestaltung und klaren Linienführung lassen sie sich auch bei vorhandenen Zimmereinrichtungen ohne störenden Eindruck verwenden. (s. Anzeige).

Zentralheizungen usw. liefert in anerkannt erstklassiger Ausführung die Fa. Kleinschmidt und Burkamp in Neheim. Man verlange unverbindliche Offerte und Ingenieurbesuch.

Lest unsere sauerländischen Schriftsteller!

Josef Rüther **Auf Gottes Spuren**

„Das Werk zeigt uns Gottes Spuren in der Natur scharf und klar, ganz in der einfachen, großartigen Sprache der Natur selber. Wir bewundern die Klarheit, mit der die größten Fragen so kurz und scharf, so unterhaltend und fesselnd erörtert werden. Das ist Geistesnahrung für die gebildete Welt" Kath. Welt, Limburg.

Geschichtliche Heimatkunde des Kreises Brilon

Geb. RM. 2,40

Dr. H. Schauerte **Sauerländische Volkskunde**

Kartoniert RM. 1,20

Die letzten beiden Bücher führen in die Kenntnis der westfälischen, besonders sauerländischen Teile unseres Vaterlandes und der Seele ihrer Bewohner ein. Die Besucher des Sauerlandes sollten nicht unterlassen, vorher diese beiden Bücher zu lesen.

Maria Kahle **Liebe und Heimat**

ist das Erstlingswerk der Dichterin. Die darin auf 165 Seiten veröffentlichten Lieder und Gesänge sind fesselnd durch ihre herzaudringende Schlichtheit, wahr empfunden in Bild- und Wortwahl und trotz ihrer gestrafften Knappheit von treffsicherer, epischer Gestaltungskraft. In Ganzleinband RM 3.30

Weitere Schriften von Josef Hennecke, August Beule, Fr.W. Grimme in den Sauerländischen Bausteinen zu je RM. 0.45.

Verlag: Josefs-Druckerei, Bigge-Ruhr

Die beste Heimatkunde vom Sauerlande ist immer noch: Grimme,

Das Sauerland und seine Bewohner

in Ganzleinen gb. mit dem Wappen des kurkölnischen Sauerlandes auf dem Umschlag und einer Einführung von Dr. H. Schauerte nur 2 RM

Dr. Schauerte's Führer durch Nordenau u. Umgebung

(1 RM.) bildet für jene Gegend eine wertvolle Ergänzung

Erhältlich durch jede gute Buchhandlung, sonst vom

Sauerland-Verlag, Iserlohn.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

Für die Leser der „Heimwacht"

Fr. W. Grimme
Das Grimme-Buch

Eine Auswahl aus F. W. Grimmes hochdeutschen u. plattdeutschen Heimatdichtungen. Mit einer Einleitung in Grimmes Leben und Schaffen. 8°. 285 Seiten.

Für die Leser
stellen wir eine Anzahl von Exemplaren zum verbilligten Preise von nur
RM. 1.50
zur Verfügung

Verlag Ferdinand Schöningh
Paderborn.

Eines der bedeutendsten historischen Dichtwerke der Gegenwart:

Der große Görresroman
von Wilhelm Matthiessen

Oktav 563 Seiten,
Geheftet RM. 8.—,
Ganzleinen RM. 10.-

Rottenburger Verlag
Wilhelm Bader
Rottenburg am Neckar

Möbelwerkstätte Fr. Quinke
Förde-Grevenbrück gegr. 1826

liefert in erstklassiger Ausführung

Aufbau-Bücherschränke
nach eigenen Entwürfen

Die Schränke passen sich in ihrer ruhigen, klaren Form jeder Zimmereinrichtung an und brauchen wenig Platz. Ergänzung ist mit wachsendem Bücherbestand leicht möglich / Anfertigung in Eiche, Nußbaum, Kirschbaum mit Schiebetüren aus Kristallglas (Form ges. geschützt) auch als Vitrine zu verwenden / / Mässige Preise Zahlungserleichterung auf Wunsch / Bei frachtfreier Lieferung unter Garantie guter Ankunft / Preisliste mit Abbildungen kostenlos / / Besichtigung erbeten / / Weihnachtsbestellungen erbitte möglichst frühzeitig

© Copyright Sauerländer Heimatbund

„Wie ich aus meiner bibliothekarischen Tätigkeit weiß, tun Werke dieser Art not."
schreibt eine Oberlehrerin u. meint damit:

Anna Kayser's
Sohn des Freimaurers
2. Auflage
gebunden 5.— RM.
ungebunden 3.60 RM.

Anna Kayser gab zuletzt heraus:

Hareth der Aussätzige
2.60 RM. gebunden 4.— RM.

Verlag der Bonifatius-Druckerei GmbH. Paderborn

Von Dr. H. Schauerte
erschienen im Verlage der Bonifatius-Druckerei, Paderborn:

Aus Moor und Heide
115 Seiten 8°. Gebunden 2,50 RM.

Der Verfasser führt uns in das stille Land an der oberen Ems mit seiner weiten Ebene, wo noch in heimlichen Winkeln Moor und Heide zu Hause sind, Büschen und Wallhecken, mit ihrer reichen Vogelwelt und üppigen Sumpfflora.

Jahreszeiten
Gedanken aus Natur und Leben
Buchschmuck von Oskar Gehring
2. Aufl. VIII. u. 240 Seiten. Geb. 4.50 Mk.

Ein in der schönen, weiten Natur entstandenes Buch, das von der sinnigen Naturbetrachtung im Kreislauf des Jahres mit allen Gedanken zu dem großen Schöpfer aller Schönheit, Lieblichkeit, Erhabenheit und unendlichen Fülle emporsteigt.
„Allgemeine Rundschau."

Als Heft 11 der
„Landschaftlichen Volkslieder"
ist erschienen:

Westfälische Volkslieder
Herausgegeben von Johannes Hatzfeld
Mit Bildern von Bernhard Bröker
140 Seiten. RM. 2.90

Hessische Blätter für Volkskunde, Band XXVI (1927): Einen kostbaren Schatz von Perlen des Volksliedes finden wir in diesem Heft zusammengetragen. Besonderer Wert ist erfreulicherweise auf die musikalischen Sätze gelegt. So werden besonders auch unsere Wandervögel und verwandte Jugendbünde diese Hefte gern zur Hand nehmen und daraus ihren Liederschatz bereichern. Wir empfehlen jedem Freund des Volksliedes, sich dieses Heft anzuschaffen.

Durch jede Buchhandlung

Verlag Aschendorff, Münster i. W.

Theaterstücke
in sauerländischer Mundart
F. W. Grimme

Duisend Plasäier. Lustspiele in sauerländischer Mundart. Inhalt: De Musterung oder Gehannes Fiulbaum und syin Suhn. / Immer op de olle Hacke 8. Aufl. 152 S. 1.80 M.

Jaust und Durtel oder de Kiärmissengank. Lustspiel in sauerländischer Mundart in fünf Handlungen. 3. Aufl. 91. S. 0.90 M.

De Koppelschmid. Lustspiel in sauerländischer Mundart 5. Aufl. 56 S. 1.— M. Wer Grimmes ernste und heitere Dichtungen auf sich wirken läßt, lernt das Sauerland schätzen und lieben.

Schwänke und Gedichte in sauerländischer Mundart. 12 Aufl. Mit einer Einleitung des Sauerländischen Dialektes und einem Glossar 225 S. 1.50 M., geb. 2.25 M.

Grain Tuig. Schwänke u. Gedichte in sauerl. Mundart. 7. Aufl. 100 S. 0.90 M. geb. 1.50.

Galantryi-Waar. Schwänke u. Gedichte in sauerl. Mundart. 6. Aufl. 100 S. 1.20 M.

De Kumpelmentenmaker oder Hai mott wierfriggen. 4. Aufl. 82 S. 1.20 M.

Verlag Schöningh, Paderborn

© Copyright Sauerländer Heimatbund

Landesbank
der
Provinz Westfalen

Hochverzinsliche mündelsichere Kapitalanlage

Wir geben ab:

7% Feingoldkommunal-Schuldverschreibungen 1930 Reihe 2

zum amtlichen Börsenkurse der Reihe 1 z. Zt. 93 3/4 %

Zuteilung bleibt vorbehalten.

Zeichnungsstellen sind alle Banken, Sparkassen u. Genossenschaften sowie die Landesbank in Münster, Bielefeld, Dortmund und Hagen.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

Empfehle meine in Qualität
und Geschmack hochstehenden

D. A. B. B. Zigarren

Beu diüsse Zigarre lange schmöket wert alt!

Zigarren-Großhandlung
für Wirte und Wiederverkäufer

Peter Schmidt, Hagen i. W.
Fernruf Nr. 27880 Kölnerstraße 1a

KLEINSCHMIDT & BURKAMP
Zentralheizungen
NEHEIM - RUHR
Fernruf Nr. 2234

Zentralheizungen
Warmwasserbereitungen
Lüftungs-, Trocken-
und Badeanlagen

■

Umbau von schlecht
funktionierenden Anlagen
unter Garantie!

■

Lager in Kesseln, Radiatoren,
Boilern sowie sämtlichen
Zentralheizungsbestandteilen

Ingenieurbesuch und Offerte kostenlos.

© Copyright Sauerländer Heimatbund